Die Geschichte des Arsaces

Prinz von Betlis.

Ficta voluptatis causa, sint proxima veris.

Aus dem Englischen

des Herrn Carl Johnstone.

Zweyter Theil.

Leipzig,
bey Johann Friedrich Junius, 1775.

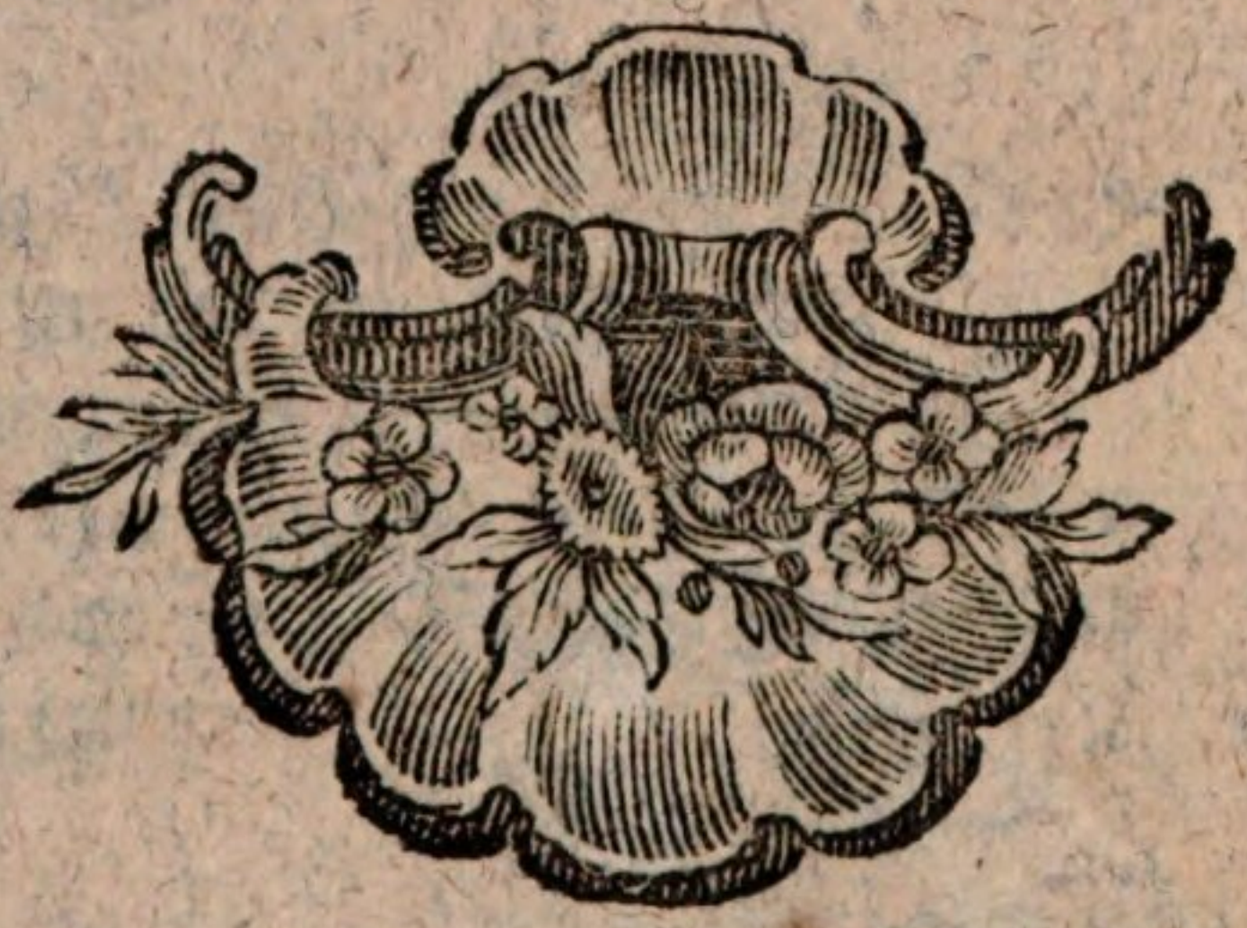
Die Geschichte des Arsaces

Prinz von Betlis.

Ficta voluptatis causa, sint proxima veris.

Aus dem Englischen

des Herrn Carl Johnstone.



Zweyter Theil.

Leipzig,
bey Johann Friedrich Junius, 1775.

Die Geschichte des Arsaces

Prinz von Betlis.

Ficta voluptatis causa, sint proxima veris.

Aus dem Englischen

des Herrn Carl Johnstone.

Zweyter Theil.

Leipzig,
bey Johann Friedrich Junius, 1775.

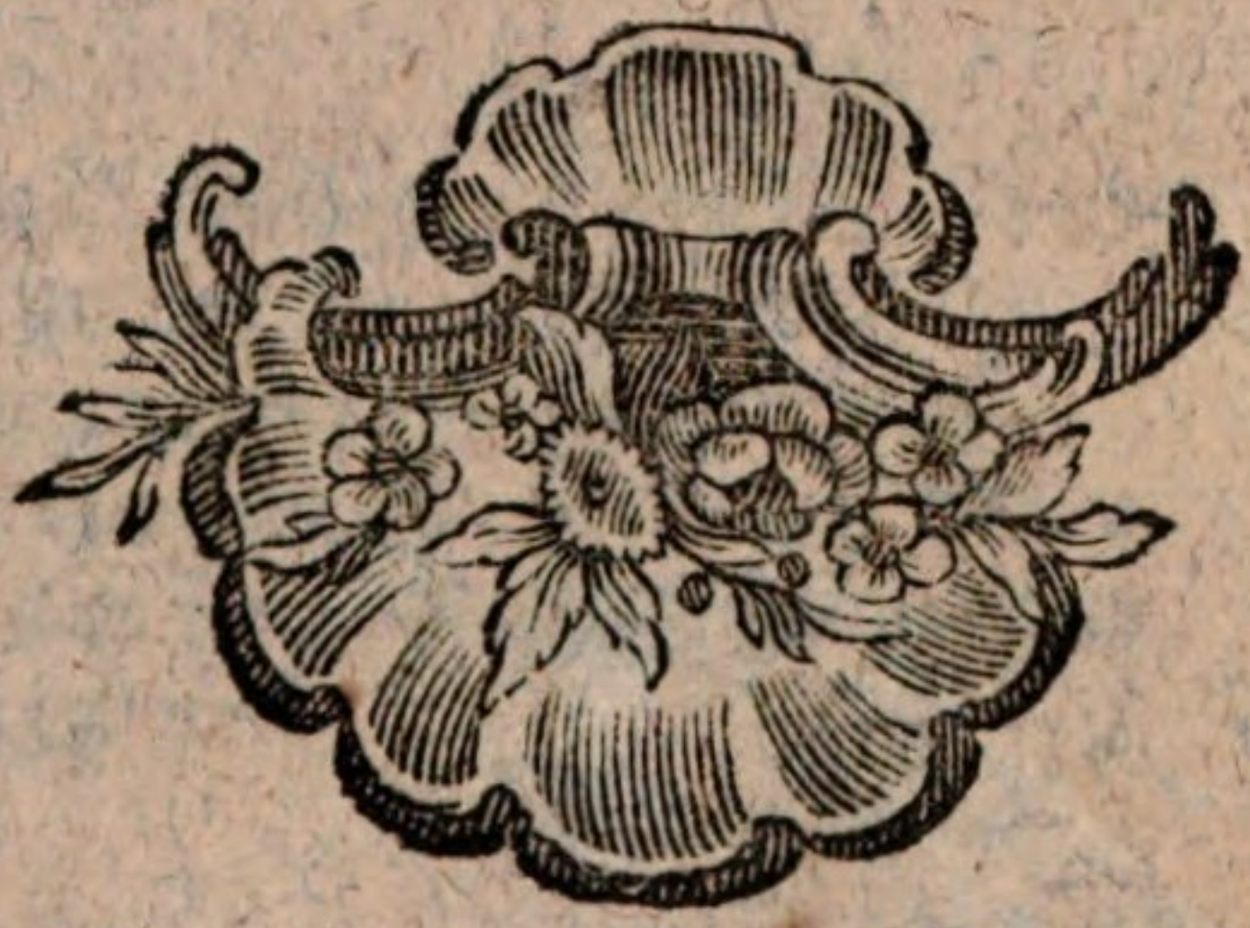
Die Geschichte des Arsaces

Prinz von Betlis.

Ficta voluptatis causa, sint proxima veris.

Aus dem Englischen

des Herrn Carl Johnstone.



Zweyter Theil.

Leipzig,
bey Johann Friedrich Junius, 1775.

Inhalt
des zweyten Theils.

Das vierte Buch.

1 Abschnitt.

Selim fährt in seiner Erzählung fort. Die Byrsen fallen in das Land der Copten. Ihr Betragen und der Ausgang des Einfalls. S. 1

2 Abschnitt.

Die Byrsen handeln noch immer ihrem Charakter gemäß. Ihre Aufführung fällt auf sie selbst zurück. Fall des Byrsischen Staats. 4

3 Abschnitt.

Himilco kommt wieder auf die Erzählung seiner eignen Begebenheiten. Eine wohlthätige Handlung wird mit Dankbarkeit erwiedert. 8

4 Abschnitt.

Als Himilco wieder zu Verstande kommt, befindet er sich in der Gefangenschaft bey den Copten. Das Betragen eines guten Priesters. Himilco erfährt den Untergang seines Landes, und entschließt sich einen Versuch zu machen, ihm wieder aufzuhelfen. 12

5 Abschnitt.

Himilco sucht bey den Pflanzstädten der Byrsen Beystand. Sie weisen ihn ab. Er giebt alle Hoffnung auf sein Vaterland zu retten, und begiebt sich zu seinem Freunde nach Cairo. S. 17

6 Abschnitt.

Der Freund des Himilco misbilligt seine Absicht, sich der Welt zu entziehen. Himilco hat ein Gesicht, das ihm ein neues Unternehmen einflößt. 19

Inhalt.

7 Abschnitt.

Himilco besucht sein Vaterland wieder, aber ohne Wirkung. Er ist genöthigt seinen Plan zu verkleinern. Er besucht den guten Priester, und macht neue Verbindungen. S. 23

8 Abschnitt.

Himilco kommt wieder zu seinem Freunde nach Cairo. Er muß seinen Plan verändern. Er reiset in die afrikanische Wüste und läßt sich daselbst nieder. Unglücklicher Schluß seiner Geschichte. 27

9 Abschnitt.

Selim setzt die Geschichte seines eignen Lebens fort. Er thut dem Himilco einen Vorschlag, den derselbe unter gewissen Bedingungen genehmigt. Selim reiset aus der Wohnung des Himilco ab. 33

10 Abschnitt.

Selim trifft auf seiner Reise durch die afrikanische Wüste ein Volk von ganz ungewöhnlicher Art an. Ihre Furcht für einander. Er treibt einen fürchterlichen Angriff ab. 37

11 Abschnitt.

Selim macht mit den kleinen Leuten Freundschaft. Beschreibung einer unterirrdischen Stadt. 41

12 Abschnitt.

Sitten der kleinen Leute. Selim wird von einem allgemeinen Irrthume überführt. Er setzt seine Reise fort, und begiebt sich zu einer nach Mecca reisenden Caravane. 46

Das zweyte Buch.

1 Abschnitt.

Selim trifft einen Santon an. Die Aufführung desselben erregt viele Zweifel in ihm. Der Santon errichtet eine Vertraulichkeit mit ihm. S. 53

Inhalt.

2 Abschnitt.

Der Santon eröffnet dem Selim einige Quellen des geistlichen Ehrgeizes. Wichtige Anmerkungen über die Religionsübungen. Der Santon thut Selim einen außerordentlichen Vorschlag. S. 57

3 Abschnitt.

Selim verläßt die Caravane. Er kommt zu Bagdad an, wo er einen alten Bekannten antrifft. Selim wird ein Liebling des Califen. 63

4 Abschnitt.

Selim wird Großvezier. Er nimmt seinen ehmaligen Plan einer moralischen Verbesserung wieder vor. Er trifft ein unerwartetes Hinderniß an. Sonderbare Gründe auf Beförderung Anspruch zu machen. Selim entschließt sich, Bagdad zu verlassen. Er tritt in Kriegsdienste. 69

5 Abschnitt.

Selim verläßt die Dienste des Kalifen. Er erhält unter Aladdin das Obercommando eines Heers. Er fällt einer ungewöhnlichen Ursache wegen in Ungnade. 75

6 Abschnitt.

Selim kehrt nach seines Vaters Hause zurück. Seine Hoffnung ihn zu finden schlägt fehl. Er sucht seinen Vater, wird vom Mohammed gezwungen Dienste zu nehmen, und von Temugin gefangen. 80

7 Abschnitt.

Temugin versichert Selim seiner Gewogenheit. Selim leistet dem Temugin wichtige Dienste. 85

8 Abschnitt.

Selim wagt eine gefährliche Bitte. Temugins Großmuth. Ein rührender Streit von ungewöhnlicher Art. 88

Inhalt.

9 Abschnitt.

Selim verhindert einen Versuch, ein Verbrechen durch ein neues zu bedecken. Ein ungewöhnliches Beyspiel der Liebe eines Königs für sein Volk. S. 93

10 Abschnitt.

Nicht ungewöhnliche Ursache eines Aufruhrs. 97

11 Abschnitt.

Selim giebt ein merkwürdiges Beyspiel der Gerechtigkeit. Temugin billigt sein Verhalten. Selim steigt in Temugins Gunst, der ihm den Namen Togrul beylegt. 101

Das dritte Buch.

1 Abschnitt.

Togrul ist mitten in seinem Glück unglücklich. Temugin trägt ihm eine kitzliche Unternehmung auf. Geschichte eines Gueber. 105

2 Abschnitt.

Fortsetzung der Geschichte des Guebern. Ein gewöhnlicher Zufall verwickelt den Gueber und seine Frau in betrübtes Elend. 112

3 Abschnitt.

Fortsetzung der Geschichte des Guebern. Merkwürdiges Beyspiel der Gerechtigkeit des Himmels. Rührender Schluß der Geschichte des Gueber. 116

4 Abschnitt.

Außerordentliche Rechtfertigung eines außerordentlichen Gebrauchs. 119

5 Abschnitt.

Togrul kommt zu Bagdad an. Er entgeht einer drohenden Gefahr, und schiebt ein niederträchtiges Vornehmen auf seinen Urheber zurück. 123

6 Abschnitt.

Togrul nimmt den Vezier des Kalifen gefangen. Unterredung zwischen Selim und dem Kalifen. Der

Kalife

Inhalt.

Kalife übergiebt Togrul seinen Scepter, der ihn im Namen Temugins wieder einsetzt. S. 128

7 Abschnitt.

Togrul entdeckt sich dem Kalifen. Angenehme Erläuterungen. Togrul lehnt ein Anerbieten ab, das nur gar zu selten abgelehnt wird. 133

8 Abschnitt.

Togrul findet einen Freund in einem unerwarteten Zustande. Seltenes Beyspiel der Treue. Rührende Zusammenkunft, die sich noch rührender endet. 136

9 Abschnitt.

Togruls Gründe, warum er mit dem Kalifen einen guten Frieden geschlossen, werden vom Temugin gebilligt. 141

10 Abschnitt.

Mehr Glück macht Togrulu nur unglücklicher. 144

11 Abschnitt.

Togrul geräth in Versuchung, die ihm zu mächtig ist. 146

12 Abschnitt.

Togrul findet seinen Fehler, und ist entschlossen ihn zu verbessern. Ein dienstfertiger Eifer stürzt ihn in neue Gefahr. 151

13 Abschnitt.

Togruls Rückfall. Eine unerwartete Entdeckung rettet ihn am Rande des Verderbens. 154

14 Abschnitt.

Togrul verbessert seinen Fehler. Temugins Großmuth. Er schlägt dem Togrul die Erlaubniß ab seine Dienste zu verlassen. 157

Das vierte Buch.

1 Abschnitt.

Temugin giebt dem Togrul eine neue Probe seines Zutrauens. Togrul thut einen Einfall in das Königreich Betlis, und bringt den König zur Schlacht. 161

Inhalt.

2 Abschnitt.

Kampf zwischen Togrul und dem Könige von Betlis. Der König wird durch einen rührenden Zufall errettet. Abudah macht zwischen beyden Heeren einen Stillstand. S. 165

3 Abschnitt.

Abudah eröffnet dem Togrul, daß er ein Sohn des Königs von Betlis ist. Togruls Zusammenkunft mit seinem Vater. Sie werden über die Friedensbedingungen einig. 168

4 Abschnitt.

Abudah giebt dem Togrul von seiner Abkunft und Geburt und von der Geschichte seiner Familie Nachricht. 171

5 Abschnitt.

Abudah stellt Togrul seinem Vater Astyages unter seinem eignen Namen Arsaces vor. Arsaces und Astyages machen sich auf den Weg zu Temugin. 175

6 Abschnitt.

Arsaces giebt dem Temugin von dem Ausgange seiner Unternehmung Nachricht, und stellt ihm den Astyages vor. Temugin wird durch die nachdrückliche Fürsprache des Arsaces überwunden, bestätigt den Frieden, und nimmt Astyages zum Freunde auf. 177

7 Abschnitt.

Astyages und Arsaces kommen nach Betlis zurück. Astyages genehmigt die Neigung des Arsaces zu der Tochter des Himilco. Arsaces und Abudah besuchen Himilco in der Wüste. Arsaces heirathet Aspasia. Schluß. 181

Die

Die Geschichte
des Arsaces
Prinz von Betlis.
Zweyter Theil.

Das erste Buch.

1 Abschnitt.

Selim fährt in seiner Erzählung fort. Die Byrsen fallen in das Land der Copten. Ihr Betragen, und der Ausgang des Einfalls.

Den folgenden Abend fuhr der Gefangene mit seiner Erzählung in den Worten des Himilco fort: „Die Lockspeise des Privatnutzens, die „den Byrsen, um sie zu diesem Kriege zu reizen, „vorgehalten war, hatte sie mit einem so allgemeinen Unsinne befeuret, daß man fast sagen möchte, „daß die ganze Nation bey dem Heere sey. Personen beyderley Geschlechts, von jedem Alter und „Stande, drängten sich in allem Pomp und Pracht „des Ueberflusses und Luxus, als wenn es zu einer Feyerlichkeit wäre, um ihre Neubegierde zu

„befriedigen und an der Beute Theil zu nehmen;
„denn sie hielten sich des glücklichen Ausganges so
„versichert, daß sie auch so gar Ketten bey sich
„führten, die sie ihren Feinden, welche sie schon
„als Gefangene ansahen, anlegen wollten.

„Es war unmöglich, der Ungeduld dieser Men-
„ge Einhalt zu thun, sie der nothwendigen Lang-
„samkeit des Kriegswesens zu unterwerfen, oder
„sie zu Beobachtung einer gehörigen Ordnung in
„ihrem Zuge gegen einen Feind, den sie verachte-
„ten, anzuhalten. Sie brachen, gleich einer
„Fluth in das Land der Copten ein, die in der Si-
„cherheit der Unschuld und des Friedens gelebt
„hatten, und in keiner Bereitschaft waren, einem
„solchen Anfalle zu widerstehen; und verwüste-
„ten es mit aller muthwilligen Unbändigkeit und
„allen Grausamkeiten, die bey Eroberungen vor-
„fallen.

„Ohnerachtet aber die Copten nicht im Stan-
„de waren, einer solchen Anzahl im Felde die Spitze
„zu bieten, so verloren sie doch den Muth nicht,
„den ein redlicher Unwille allemal in einer tugend-
„haften Brust anfeuert. Sie brachten ihre Fa-
„milien zwischen unersteiglichen Schanzen im Ge-
„birge, in Sicherheit, theilten sich in verschiede-
„de kleine Haufen, und hielten sich vor dem Fein-
„de versteckt, bis sie eine Gelegenheit fanden, ihn
„mit dem Vortheil anzugreifen, den sie sich aus
„der Art seines Verfahrens versprechen konnten.

„Dieses Verhalten, welches die Byrsen lehren
„sollen, auf ihrer Hut zu seyn, machte sie nur

„desto

„desto sicherer und dreister. Sie schrieben es der „Furcht zu, verbreiteten sich über das Land, als „wenn sie keinen Feind zu besorgen hätten, und „gaben den Copten gar bald die Gelegenheit an „die Hand, auf die sie warteten. Sie fielen von „allen Seiten zu gleicher Zeit, mit dem unwider„stehlichen Feuer solcher Männer, die von der Ge„rechtigkeit ihrer Sache belebt werden, auf sie ein; „und vor alles, was ihnen lieb war, streitend, schlu„gen sie die Byrsen dermaßen aufs Haupt, daß „kaum einige entflohen, die die unglückliche Nach„richt ihrer Niederlage zu Hause melden konnten.

„Es ist unmöglich zu beschreiben, was dieß „Unglück auf den Geist der Byrsen für eine Wür„kung hatte. Ihre Niedergeschlagenheit übertraf „nun ihre vorige Zuversicht, und zeigte den Un„terschied zwischen einer wahren Tapferkeit, wel„che die Tugend einflößet, und der eitlen Ver„messenheit des Stolzes in dem hellesten Lichte, „so wie bald darauf ihr Schicksal den Unterschied „zwischen einer Macht, die auf dem dauerhaften „Grunde innerlicher Stärke erbauet ist, und zwi„schen dem falschen Scheine derselben zeigte, den „Reichthum und gegenwärtiger Wohlstand von „sich wirft.

„Die geschwätzigen, in dem Schooße der Ueppig„keit erzogenen Krieger, deren Muth im Rathe so „laut war, deren Pralerey den großen Haufen mit „Raserey angesteckt hatte, zitterten nun vor „Furcht, daß diese Uebel, die sie muthwilliger „Weise über ihre friedfertigen Nachbarn bringen

„wollen, auf sie zurück fallen möchten; flohen nie-
„derträchtiger Weise hinter ihren Monarchen um
„Beschirmung, und überließen es ihm mit dem
„Sturme zu streiten, den sie wider seine Grund-
„sätze und Meynung erregt hatten.

„Der Adel der Seele wirft in Widerwärtigkei-
„ten die hellesten Stralen von sich. Die Stimme
„der Gefahr erweckte die Tugenden des Amilcar,
„der damals den Thron Narbals bekleidete, er be-
„wies, daß das Blut dieses durchlauchtigen Ge-
„schlechts in seinen Adern walle. Er rief den
„schwachen Rest seines Volks zusammen, und oh-
„ne sich in unnütze Klagen einzulassen, befahl er
„jedem, der im Stande war zu Felde zu gehen,
„die Waffen zu ergreifen, und entschloß sich, sie
„selbst gegen den Feind anzuführen, ob er ihn
„vielleicht in einer Sicherheit wegen seines letzten
„Sieges überfallen, und durch eine tapfere That
„die erlittene Schande abwischen könnte.

2 Abschnitt.

Die Byrsen handeln noch immer ihrem Charakter gemäß. Ihre Aufführung fällt auf sie selbst zurück. Fall des Byrsischen Staats.

„Eine Leidenschaft, die sich einmal aus den
„Schranken der Vernunft losgerissen hat, treibt
„es immer auf das äußerste.

„Die Byrsen waren nun so sehr von der Furcht
„eingenommen, daß sie zitterten, wenn sie nur an

„den

„den Krieg mit einem Feinde dachten, den sie noch „vor kurzem verachtet hatten. Sie verstopften „ihre Ohren aus Zaghaftigkeit vor dem Namen „der Ehre, und setzten dadurch ihren König auf- „fer Stand, einen Versuch zu wagen, ob er sie „aus dem Unglücke, worein sie sich durch ihre ei- „gne Verwegenheit gestürzt hatten, herausreißen „könnte. Sie waren bey seinen Ermahnungen „taub, und ohne Achtung für seine Würde schick- „ten sie eine Gesandtschaft ab, auf die niedrigsten „Bedingungen um Friede zu bitten: aber nun war „die Reihe an ihnen, den Trotz der Gewalt zu „fühlen.

„Die Anführer der Coptischen Völkerschaft „glaubten, sie bedürften nun keine Maaßregeln „länger mit ihnen zu beobachten, und gaben da- „her, um das Vertrauen des Volks zu befestigen, „und die Verbitterung desselben noch mehr anzu- „feuren, den Gesandten in Gegenwart des gan- „zen Heers Audienz; nahmen ihre Demüthigung „mit Verachtung auf, und beantworteten ihre „Bitte um Friede mit einer Vergrößerung aller „Beleidigungen und Unterdrückungen, die sie von „jeher von ihnen erhalten, und mit Herrechnung „(denn da fand keine Vergrößerung statt) aller „Grausamkeiten und Gewaltthätigkeiten, die sie „bey ihrem letzten Einfalle begangen hatten; und „beschlossen mit der Erklärung, ihr Entschluß sey, „ein Volk auf das alleräußerste zu verfolgen, das „sich durch seinen Stolz und Ungerechtigkeit das

„ganze menschliche Geschlecht zum Feinde gemacht „hatte.

„Anstatt daß sie sich durch diese Drohung zu der „männlichen Verzweiflung, welche oft unsere Si„cherheit zuwege bringt, hätten sollen erwecken „lassen, so sanken sie dadurch nur noch tiefer zur „verächtlichsten Schwäche der Furcht herab. Ei„ner sahe den Andern an, und verlangte Rath „von ihm, den er selbst weder Gegenwart des „Geistes hatte zu geben noch Muth zu folgen.

„Sie waren in der äußersten Verlegenheit. „Ihr eignes Volk war zu weit von ihnen in den „Pflanzstädten zerstreut, als daß sie daſſelbe zu „allen Zeiten zum Beystande hätten zusammen „bringen können, und eine Ueberzeugung von ih„rem vorigen Betragen gegen diejenigen, welche „die Noth gezwungen hatte, mit ihnen in Bund „zu treten, erlaubte ihnen nicht auf ihre Hülfe ein „Vertrauen zu setzen.

„Da sie inzwischen alle Hoffnung verloren hat„ten, so sandten sie zu allen benachbarten Völker„schaften, sie in ihrem Elende um Beystand anzu„flehen, aber vergebens.

„Anstatt einer Antwort foderten diese eine Er„setzung des Unrechts, daß sie ihnen in den Ta„gen ihres Wohlstandes erwiesen hatten; und de„ren sie nie erwähnet haben würden, wenn die „Macht, von der es begangen worden, in dem „Stande geblieben wäre, ihnen beyzustehen. Sie „mußten es also ansehen, daß Völker, zu denen „sie sich um Hülfe gewandt hatten, sich rüsteten,

„zu ihren Feinden zu stoßen, um an der Beute ei-
„nes Vermögens Theil zu nehmen, das sie un-
„glücklicher Weise aus Irrthum für Stärke gehal-
„ten hatten, aber nun blos als eine Lockspeise be-
„fanden, sie zu ihrem Untergange zu verführen.

„Ihre Furcht ward dadurch bis zum Unsinne
„vergrößert, und sie wurden ein desto leichterer
„Raub ihrer Feinde, die nun in das Innerste ih-
„res Landes eingedrungen waren, und ihnen alle
„Gewaltthätigkeiten erwiederten, die sie vorher
„von ihnen erfahren hatten.

„Die unglücklichen Byrsen, durch keine Ban-
„de gesellschaftlicher Tugend verbunden, von kei-
„ner heiligen Vaterlandsliebe begeistert, von kei-
„nen Grundsätzen der Religion unterstützet, sorg-
„ten nur ein jeder für sich selbst, und flohen mit
„ihrem geliebten Reichthume, ohne zu wissen, wo-
„hin sie fliehen sollten, ohne Zeit zu haben, die
„gehörigen Anstalten zur Flucht vorzukehren; ach-
„teten weder auf die Befehle noch die Bitten ih-
„res Herrn, der, von allen Tugenden seines Stam-
„mes erhitzt, sie mit allen Gründen, die Menschen
„mit Recht theuer sind, beschwor, seinem Bey-
„spiel zu folgen, und mit Ehren zu sterben, wenn
„sie nicht glücklich leben könnten.

„Von diesem göttlichen Grundsatze belebt, stell-
„te er sich an die Spitze seiner Hausgenossen, und
„weil es ihm zu schimpflich war, sich in einer Stadt
„angreifen zu lassen, die er nicht zu vertheidigen
„vermochte, so stellte er sich dem Feinde im Felde
„entgegen, wo er, so wie es einem Nachkommen

„Narbals anständig war, die Liebe zu seinem Va-
„terlande mit seinem Blute versiegelte.

„Hier will ich den Vorhang fallen lassen, und
„der Menschlichkeit durch Vorstellung solcher Auf-
„tritte keinen Schmerz verursachen, bey denen die
„unausbleiblichen Schrecken des Krieges durch
„persönliche Verbitterung und Rache noch schreck-
„licher gemacht wurden.

„Es mag genug seyn, wenn ich dir sage, daß
„diejenigen von diesem elenden Volke, die den Sie-
„gern in der ersten Hitze ihrer Wuth in die Hän-
„de geriethen, ohne Unterschied des Alters und Ge-
„schlechts durchs Schwerdt fielen; die Stadt auf
„den Grund geschleift, und der Name der Byrsen
„völlig von der Erde vertilget wurde."

„Bey diesen Worten unterdrückte der Gram
„seine Stimme; er bedeckte sein Angesicht einige
„Augenblicke, und zollte dem Andenken seines Va-
„terlandes eine fromme Zähre. Hierauf fuhr er
„in seiner Erzählung fort.

3 Abschnitt.

Himilco kommt wieder auf die Erzählung seiner eignen Begebenheiten. Eine wohlthätige Handlung wird mit Dankbarkeit erwiedert.

„Mein Schicksal hatte mir den Schmerz auf-
„gehoben, diese Auftritte der Grausamkeit und Ver-
„wüstung anzusehen.

„Als ich eines Tages, bald nachdem wir in
„das Land der Copten eingerückt waren, etwas

„ent-

„entfernt von dem Heer der Byrsen ritte, sahe ich „an dem Eingange eines schönen Thals eine Stadt, „die eine vortreffliche Lage hatte, in Flammen „stehen.

„Da mir dergleichen Anblick leider nicht mehr „fremde war, so konnte ich die Ursache dieses Un„glücks leicht errathen. Ich eilte geradesweges „nach dem Orte hin, den Grausamkeiten der Sol„daten Einhalt zu thun, und den unglücklichen „Leidenden allen möglichen Beystand zu leisten; da „diese Elenden solche Personen waren, die Alter „und Schwachheit gehindert hatte, mit den übri„gen die Flucht zu ergreifen; und die ein jedes, ge„gen das Gefühl der Menschlichkeit nicht verhär„tete, Herz zum Mitleiden bewogen haben würden.

„Ich eilte aller Orten hin, wo das Geschrey „des Elendes mich um Hülfe anrufte. Ich be„fahl; ich bat; und wenn nichts helfen wollte, so „brauchte ich Gewalt, die Plündernden zu erin„nern, daß sie Menschen wären.

„Unter diesen Bemühungen stieß ich auf eine „Parthey der Byrsen, die einen alten Priester theils „bey seinen grauen Haaren nach einem prächtigen „Tempel, den sie in Brand gesteckt hatten, fort„schleppten, theils ihn mit ihren Spießen antrie„ben, und gesonnen waren, ihn in die Flamme „zu werfen.

„Ueber einen so schrecklichen Anblick gerührt, „drang ich auf diese ärger als viehische Bösewich„ter ein, haute einen, der meinem Befehle nicht

„gehorchen wollte, nieder, und rettete das zittern-
„te Schlachtopfer von ihrer Grausamkeit.

„So bald er sich ein wenig von der Betäubung
„der Furcht erholet hatte, warf er sich zu meinen
„Füßen, sah mich mit einem Blicke an, der mehr
„als alle Worte, die durch die Bewegungen sei-
„nes Herzens gehemmet wurden, sagte, und hob
„Augen und Hände gen Himmel, seinem Erretter
„Segen zu erflehen.

„Mitleid mit seinem Jammer schmelzte mein
„Herz; ich hob ihn von der Erde auf; und wollte
„ihm in seinem Grame einige Worte des Trostes
„einsprechen, als ein plötzliches Geschrey meine
„Aufmerksamkeit auf andre Gegenstände wandte.

„Ich wandte mich eiligst um, und sah die Byr-
„sen von allen Seiten vor einem Haufen Copten
„die Flucht nehmen, die von dem nahen Berge
„als ein reißender Strom herabgestürzt waren, der
„alles, was ihm zu nahe kommt, fortreißet. Ich
„eilte, mich den Feinden zu widersetzen, und such-
„te durch Worte und Thaten die Byrsen zu einem
„Widerstande, der sie allein in Sicherheit setzen
„konnte, zu ermuntern.

„Aber alle meine Bemühungen waren verge-
„bens. Mit Beute beschwert, durch ihre Aus-
„schweifungen geschwächt, fielen sie als rechtmäs-
„sige und leichte Schlachtopfer der Rache ihrer
„Feinde, die durch ihre unmenschlichen Verwü-
„stungen und Grausamkeiten, wovon alles um sie
„her die abscheulichsten Beweise gab, in solche Wuth
„gerathen, und so erbittert waren, daß sie alle

„Byrsen

„Byrsen niederhieben, ohne derer zu schonen, die „um die Gnade fleheten, die sie kurz vorher an„dern versagt hatten.

„Die Anzahl derer, die mein Gefolge ausmach„ten, war zu wenig, sich so vielen mit einem glück„lichen Erfolge zu widersetzen: denn in der falschen „Sicherheit, worein uns der Zurückzug der Byr„sen gestürzt hatte, war ich diesen Morgen, blos „in Begleitung einiger meiner Bedienten ausge„ritten, das Land zu besehen.

„Aus persönlicher Achtung gegen mich, konn„te sie keine Gefahr bewegen, mich zu verlassen. „Aber gegen ungleiche Stärke wird die Tapferkeit „vergebens verschwendet. Sie fielen alle, indem „sie getreu um mich her stritten, und ich blieb mit„ten unter einem feindlichen Heere allein, mit „Wunden bedeckt, wüthend bis zur Raserey, und „nichts mehr als den Tod wünschend.

„Und dennoch bewegte mich ein natürlicher „Trieb der Selbsterhaltung, diesen Streich des „Schicksals, so lang ich konnte, abzuhalten; und „ich ward von einem Verlangen belebt, mit Eh„ren zu sterben, nachdem ich alle Hoffnung zur „Rettung verloren hatte.

„In dieser Absicht sammlete ich alle meine Kräf„te, ich stund mit dem Rücken an einem Pfeiler, „damit ich nicht umringt werden konnte, und „wollte den vördersten Copten, der auf mich ein„drang, mit dem Schwerd niederhauen; aber der „Verlust des Bluts, das von allen Seiten aus „meinem Körper strömte, hatte mich geschwächt,

„das

„das Schwerdt fiel mir aus der Hand, und ich der
„Länge nach zu Boden, von allen Kräften zum fernern
„Widerstande oder zur Vertheidigung entblößet.

„Dieser letzte Gedanke verdoppelte die Schrecken
„eines Zustandes, dem ich zu entgehen für unmög-
„lich hielt. Ich sah schon das Schwerd aufgeho-
„ben, mich zu durchbohren, als in dem Augen-
„blicke, der Tod und Leben scheidet, der Copti-
„sche Priester, den ich kurz vorher von der Grau-
„samkeit der Byrsen errettet hatte, durch den Hau-
„fen drang, und ohne die Schwerdter, die über
„mein Haupt aufgehoben waren, zu fürchten, sich
„auf mich warf, und meinen Körper mit dem sei-
„nigen bedeckte.

„Die Ehrfurcht für seinen heiligen Stand
„und für seine Tugenden, that ihrer Wuth un-
„verzüglich Einhalt und rettete mich, wovon ich
„aber lange nichts empfand, denn ich war durch
„den Verlust des Bluts erschöpft, in dem Augen-
„blicke ohnmächtig geworden, als mich der gute
„Mann in seine Arme gefaltet hatte.

4 Abschnitt.

Als Himilco wieder zu Verstande kommt, be-
findet er sich in der Gefangenschaft bey den
Copten. Das Betragen eines guten Prie-
sters. Himilco erfährt den Untergang sei-
nes Landes, und entschließt sich einen Ver-
such zu machen, ihm wieder aufzuhelfen.

„Wie ich wieder zu Verstande kam, befand ich
„mich an einem ganz fremden Orte. Meine Wun-

„den

„den und Schwäche erinnerten mich bald wieder „an den Zustand, in dem ich mich kurz vorher be„funden hatte; aber es war mir unbegreiflich, wie „ich demselben entgangen war, und wo ich mich „befand.

„Indem ich meine zerstreuten Gedanken zu „sammlen suchte, trat der gute Priester in meine „Kammer, näherte sich leise dem Bette, auf dem „ich lag, lehnte sich einige Augenblicke über mich, „und als er sah, daß ich noch Athem holte, kniete „er an der Seite nieder, und rief den Himmel mit „einer wahrhaftig frommen Inbrunst um meine „Genesung an.

„Bey dem ersten Anblicke desselben fiel es mir „ein, wie er sich zwischen mir und dem Tode ge„stellt hatte; und seine Handlungen erklärten mir „zur Gnüge meinen Zustand. Meine Seele ward „bey einer so erhabnen Tugend von einer ehrer„bietigen Scheu eingenommen, und ohne ihn zu „stören, vereinigte ich mein Gebet mit dem seinigen.

„Als er aufgehört hatte, bemühte ich mich zu „reden; er war ganz aufmerksam, aber meine „Schwachheit machte, daß meine Worte unver„ständlich waren. Ein Stral freudiger Bestür„zung erheiterte sein ganzes Gesicht; er hob die „Augen in einem entzückten Lob- und Dankgebete„gen Himmel, lehnte sich wiederum über mich, „rieth mir zärtlich, mich zu beruhigen; und eine „Genesung, zu der der Himmel eine unerwartete „Hoffnung verlieh, nicht dadurch in Gefahr zu

„setzen,

„setzen, daß ich mich stärker machen wollte, als „ich wäre.

„Ich erkannte die Richtigkeit seiner Worte, und „bezeugte durch Blicke den Beyfall, denn ich durch „Reden nicht ausdrücken konnte.

„Ich blieb viele Tage in einem schwachen Zu„stande. Jede Stunde derselben war durch eine „neue Probe der Zärtlichkeit meines Freundes (mit „diesem Namen belegte er mich allemal) bezeichnet; „niemals vertrauete er mich nur auf einen Augen„blick der Sorge anderer, außer einer einzigen „Person, auf die er sich verlassen konnte.

„Seine Sorgfalt schränkte sich auch nicht blos „auf die Wiederherstellung meiner Gesundheit ein; „er goß den Balsam des Trostes in meine Seele, und „stärkte sie gegen die Uebel, die mit der Mensch„heit verbunden sind, indem er mir die Pflicht „und den Nutzen der Unterwerfung unter den „Willen des Himmels einprägte, dessen Wege al„lemal richtig sind, so sehr sie auch den Wünschen „des Menschen zuwider, und seiner Weisheit un„erforschlich sind.

„In dem Fortgange dieser ergötzlichen Gespräche, die er so, wie meine Stärke zunahm, ver„längerte, ließ ich mir oft von weitem ein Verlan„gen entfallen, von dem Verlaufe des Krieges „Nachricht zu haben; er wich aber beständig mei„ner Neugierde aus, und lenkte seine Rede sogleich „auf die wichtigsten und rührendsten Materien der „moralischen Tugend und Religion, die er auf ei-

„ne

„ne Art abhandelte, die meine Aufmerksamkeit von „allen andern Gegenständen abführte.

„Ich merkte diese Zurückhaltung gar bald, und „da ich mit Betrübniß an die Aufführung der Byr„sen zurück dachte, so schrieb ich sie seiner Zärtlich„keit zu, mich durch eine Beschreibung ihrer Ver„heerungen nicht zu kränken, denn ein thörichtes „Zutrauen in ihre Menge verhinderte alle Besor„gniß eines widrigen Schicksals. Ich ließ daher „mit Forschen nach, und entschloß mich in Geduld „auf eine Entdeckung zu warten, die ich, obgleich „aus einem der Wahrheit des Ausgangs ganz ent„gegenstehenden Grunde, fürchtete.

„Von diesen Gedanken eingenommen, beschäff„tigte sich mein Geist, so oft er abwesend war, ein „Mittel zu ersinnen, den unglücklichen Bruch zwi„schen beyden Nationen zu heilen, und ich schmei„chelte mir mit der Hoffnung, daß die schon er„fahrne Leutseligkeit und Zärtlichkeit, mir dazu „schon gar sehr den Weg bahnen würde.

„Der erste Strahl dieser Hoffnung war zu an„genehm, als daß ich ihm widerstehen sollte. In „der Fülle meines Herzens theilte ich ihn sogleich „dem guten Priester mit; und gab ihn als einen „Grund an, warum ich wünschte, daß der Preiß „meiner Freyheit bestimmt, und mir Erlaubniß „ertheilt werden möchte, in mein Vaterland zurück „zu kehren, wo ich von einem hohen Stande wäre.

„Nun war es unmöglich, mir das Schicksal „meines Vaterlandes länger zu verheelen; es war

„auch

„auch nicht weiter nöthig, da meine Gesundheit „wieder hergestellt war, und mein Geist seine vo„rige Stärke erlangt hatte.

„Indessen öffnete der gute Mann den schwar„zen Schauplatz dennoch stufenweise und mit aller „Verkleidung, die die Natur der Sache verstatte„te, und erhielt meine Hoffnung bis auf den letz„ten Augenblick.

„Ich will meine Empfindungen nicht zu be„schreiben suchen, da meine Ahndungen so unglück„lich erfüllt wurden. Nur eine richtige Vorstel„lung der Pflicht der Gelassenheit konnte mich von „der Verzweiflung retten; und die Betrachtung, „was ich meinem Vaterlande schuldig war, zu „dem Entschlusse bringen, einen Versuch zu ma„chen, ob es nicht möglich sey, seine Angelegen„heiten wieder in Ordnung zu bringen, und es „noch einmal in einen vernünftigen Wohlstand „zu versetzen.

„Wenigstens verpflichtete mich das Blut Nar„bals, das in meinen Adern floß, und dessen Mu„ster ich vor Augen hatte, zu diesem Versuch.

„Ich reisete derowegen heimlich aus dem Hau„se meines freundschaftlichen Erretters in der „Kleidung eines Faquir ab, und suchte mit einem „beklommenen Herzen die Wahrheit dessen zu er„fahren, woran ich kaum zweifeln durfte.

5 Abschnitt.

Himilco sucht bey den Pflanzstädten der Byrsen Beystand. Sie weisen ihn ab. Er giebt alle Hoffnung auf sein Vaterland zu retten, und begiebt sich zu seinem Freunde nach Cairo.

„Meine heimliche Abreise hatte den Schein einer Undankbarkeit, der mir sehr empfindlich, aber „nicht zu vermeiden war.

„Mein gutthätiger Wirth hatte sich verschiedene mal einiger Ausdrücke verlauten lassen, woraus ich schließen konnte, daß man, ehe man mich „in Freyheit setzte, von mir verlangen würde, ihnen die Versicherung zu geben, daß ich mein Vaterland in seinem jetzigen Zustande lassen wollte; „dieses war meinen liebsten Hoffnungen entgegen; „überdem möchten bey einem ordentlichen Abschiede, so besonders zärtliche Umstände vorgefallen seyn, die ich wohl nicht hätte aushalten „können.

„Wie ich das Land der Byrsen betrat, zeigten „sich mir allenthalben Auftritte; die meine ärgsten „Befürchtungen übertrafen. Verwüstung ist ein „zu sanfter Name für ein Land, daß vor wenig „Monaten mit allen Reichthümern der Natur, mit „allen Schönheiten der Kunst prangte: die wenigen elenden Einwohner, die dem Schwerdt entgangen waren, waren nach den unfreundlichsten „Gegenden der Coptischen Gebürge abgeführet, „daselbst zu der schwersten Arbeit verdammt, und „ihnen

„auch nicht weiter nöthig, da meine Gesundheit „wieder hergestellt war, und mein Geist seine vo„rige Stärke erlangt hatte.

„Indessen öffnete der gute Mann den schwar„zen Schauplatz dennoch stufenweise und mit aller „Verkleidung, die die Natur der Sache verstatte„te, und erhielt meine Hoffnung bis auf den letz„ten Augenblick.

„Ich will meine Empfindungen nicht zu be„schreiben suchen, da meine Ahndungen so unglück„lich erfüllt wurden. Nur eine richtige Vorstel„lung der Pflicht der Gelassenheit konnte mich von „der Verzweiflung retten; und die Betrachtung, „was ich meinem Vaterlande schuldig war, zu „dem Entschlusse bringen, einen Versuch zu ma„chen, ob es nicht möglich sey, seine Angelegen„heiten wieder in Ordnung zu bringen, und es „noch einmal in einen vernünftigen Wohlstand „zu versetzen.

„Wenigstens verpflichtete mich das Blut Nar„bals, das in meinen Adern floß, und dessen Mu„ster ich vor Augen hatte, zu diesem Versuch.

„Ich reisete derowegen heimlich aus dem Hau„se meines freundschaftlichen Erretters in der „Kleidung eines Faquir ab, und suchte mit einem „beklommenen Herzen die Wahrheit dessen zu er„fahren, woran ich kaum zweifeln durfte.

5 Abschnitt.

Himilco sucht bey den Pflanzstädten der Byrsen Beystand. Sie weisen ihn ab. Er giebt alle Hoffnung auf sein Vaterland zu retten, und begiebt sich zu seinem Freunde nach Cairo.

„Meine heimliche Abreise hatte den Schein einer Undankbarkeit, der mir sehr empfindlich, aber „nicht zu vermeiden war.

„Mein gutthätiger Wirth hatte sich verschiedene mal einiger Ausdrücke verlauten lassen, woraus ich schließen konnte, daß man, ehe man mich „in Freyheit setzte, von mir verlangen würde, ihnen die Versicherung zu geben, daß ich mein Vaterland in seinem jetzigen Zustande lassen wollte; „dieses war meinen liebsten Hoffnungen entgegen; „überdem möchten bey einem ordentlichen Abschiede, so besonders zärtliche Umstände vorgefallen seyn, die ich wohl nicht hätte aushalten „können.

„Wie ich das Land der Byrsen betrat, zeigten „sich mir allenthalben Auftritte; die meine ärgsten „Befürchtungen übertrafen. Verwüstung ist ein „zu sanfter Name für ein Land, daß vor wenig „Monaten mit allen Reichthümern der Natur, mit „allen Schönheiten der Kunst prangte: die wenigen elenden Einwohner, die dem Schwerdt entgangen waren, waren nach den unfreundlichsten „Gegenden der Coptischen Gebürge abgeführet, „daselbst zu der schwersten Arbeit verdammt, und „ihnen

„ihnen der Anblick ihres Vaterlandes bey Todes-
„strafe untersagt worden.

„Der Gram gab dem Unwillen Platz. Mei-
„ne Seele dachte auf nichts als auf Rache. Ich
„beunruhigte mich nicht darüber, wo ich sie su-
„chen sollte. Ich wandte mich geradeswegs zu
„unsern Pflanzstädten, und zweifelte nicht, sie
„würden auf eine richtige Beschreibung des Schick-
„sals eines Landes, von dem ste ihren Ursprung
„herleiteten, in einen thätigen Zorn gerathen, da
„zumal ihre Macht hinreichend war, allen Wi-
„derstand, den ihnen der Feind entgegen setzen
„könnte, zu bezwingen.

„Aber wie groß war mein Erstaunen! wie sehr
„veränderte sich der Gegenstand meines Unwillens,
„als alle meine Bitten verworfen, alle meine Vor-
„stellungen mit Verachtung abgewiesen wurden.
„Sie sagten, sie kenneten kein Land, als das, wel-
„ches ihnen Brod gäbe. Sie rechneten mir die
„Drangsale her, wodurch sie aus ihrem Vaterlande
„vertrieben waren. Sie schilderten den Luxus, den
„Uebermuth, die Unterdrückung der Byrsen mit
„den härtesten Farben; und fragten mich, ob ich
„dafür hielte, daß ein solches Volk es verdiente,
„daß sie ihre eigne Glückseligkeit dran wagten, ihm
„ein Land wieder zu erobern, daß sie aus schänd-
„licher Zaghaftigkeit nicht vertheidiget hatten; sie
„wüßten ganz wohl, daß, wenn die Unterneh-
„mung glücklich ausschlüge, die Byrsen mit ihren
„Schätzen von den Orten, wohin sie so schimpfli-
„cher Weise geflohen wären, sich schaarenweise

„wieder

„wieder in ihre Heimath einfinden, und sich eben „so tyrannisch wie zuvor betragen würden.

„Ich erkannte die Hand des Himmels in dem „Schicksale der Byrsen, unterwarf mich dem hei„ligen Willen desselben, und sah mich unter den „Völkern nach einem Zufluchtsorte um, wo ich, „unbekannt, die Zahl meiner Tage durchleben könn„te; denn ich setzte mir vor, mich nie mehr mit „der Welt zu vermengen, noch um den Lauf der„selben zu bekümmern.

„Es fielen mir viele Oerter ein, ohne daß ich „mich zu einer Wahl entschließen konnte; endlich „besann ich mich auf meinen Freund, der mit mir „Schiffbruch gelitten hatte, und glaubte, daß der„selbe vielleicht im Stande seyn könnte, mir zu ra„then, da er als ein Kaufmann den größten Theil „der Erde durchgereiset hatte. Ich machte daher „alles, was mir unter diesem unnatürlichen Vol„ke zugehörte, zu Gelde, gab allem, was auf ei„nige Art mit Byrsa in Verbindung stund, auf „ewig Abschied, und gieng nach Cairo.

6 Abschnitt.

Der Freund des Himilco misbilligt seine Absicht, sich der Welt zu entziehen. Himilco hat ein Gesicht, das ihm ein neues Unternehmen einflößet.

„Wie ich in dem Hause meines Freundes an„kam, fand ich ihn eben in der Zurüstung begrif„fen, mich aufzusuchen, denn da er die traurige

„Nachricht von meinem Vaterlande vernommen „hatte, so war er um meine Sicherheit sehr be„kümmert gewesen.

„Es ist mir unmöglich, seine Freude, als er „mich sahe, auszudrücken. Er hieng einige Mi„nuten an meinem Halse, ohne das er im Stan„de war zu reden, und seine Thränen flossen aus „einer traurigen Erinnerung sowohl, als aus Liebe.

„So bald ich ihm die Hauptursache meiner „Ankunft gemeldet hatte, sagte er, „Mein Freund, „es ist wahr, mir sind viele solche Oerter, als du „suchst, bekannt, aber ich rathe dir keineswegs, „dich lebendig zu begraben.

„Dein Herz ist gegenwärtig durch das Unglück „deines Vaterlandes erbittert; und wird durch je„den Gedanken, der dich daran erinnert, noch „mehr geschwächt; aber glaube mir, aus der Ein„samkeit darfst du dir wenig Trost versprechen. „Ein ewiges Einerley wird dir bald zuwider wer„den. Da du keine Gegenstände um dich hast, so „wird dein Geist beständig auf deine Unglücksfäl„le zurück sehen; und anstatt der Schwermuth zu „entfliehen, wirst du dich ihr beständig hülflos zur „Beute ergeben.

„Bleib daher eine Zeitlang bey mir. Die „Menge Volks, die sich von allen Seiten der Welt „hieher dränget, wird dir reichen Stoff zu ver„nünftigen Betrachtungen geben: und deine Ge„danken zerstreuen, daß sie sich nicht bey Gegen„ständen aufhalten, die dir gegenwärtig so viel „Schmerz verursachen. Du bedarfst keiner Ent-

„fernung

„fernung als von dir selbst, und die kannst du
„nur in dem Geräusche der Welt finden.

„Die Richtigkeit dessen was er sagte, rührte
„mich, ob es mich gleich von dem liebsten Vor-
„satze meines Herzens losriß. Ich wußte nicht,
„wozu ich mich entschließen sollte.

„Indem ich in diesem ungewissen Zustande
„schwebte, hatte ich in einer Nacht auf meinem
„Bette einen Traum. Es war, als sähe ich den
„Geist meines Vaters vor mir stehen. Nachdem
„er mich einige Minuten mit einem verweisenden
„Blick angesehen hatte, dünkte mich, als ob er
„zu mir sagte: „Bringt der Nachkomme Narbals
„also seine Zeit zu, da seine Mitbürger unter dem
„Joch der Sclaverey seufzen. Wenn sein Vater-
„land verloren ist, kann er kein anderes aufsu-
„chen? Ein tapferer Mann kann allenthalben zu
„hause seyn. Die Sonne, die keinen Ort der
„Ruhe zu finden weiß, kehrt dahin wieder zurück
„von dannen sie ausgieng.

„Als ich meinen Traum meinem Freunde mit-
„theilte, gerieth er nicht weniger als ich selbst in
„Nachdenken. „Du siehst," sagte er, „daß dir
„der Himmel verbeut, dich von der Welt zu ent-
„fernen. Müßiggang ist ein Laster eines schwa-
„chen Geistes. Der Mensch ist zur Thätigkeit be-
„stimmt, und dir ist ausdrücklich vorgeschrieben,
„was du thun sollst, dir bleibt nichts übrig, als
„gehörige Maaßregeln zu nehmen, der Himmel
„hat uns die Vernunft zur Führerin gegeben, und
„wir müssen bey dem Ausschlage unserer Unter-

„nehmungen Rechenschaft zu geben, wie wir sie „gebrauchet haben. Wir berathschlagten uns „nun über die Art, wie wir verfahren sollten. Die „Bedeutung meines Traums war klar. Ich ent„schloß mich unverzüglich nach Byrsa zu gehen, „und so viele von meinen unglücklichen Landsleu„ten aufzusuchen, als ich willig fand, ihr Glück „mit mir zu wagen.

„Die Schwierigkeit war nur, wie ich an dem „Ort, wohin ich gewiesen war, Gelegenheit fin„den sollte, mich daselbst mit ihnen niederzulassen. „Mein Freund versicherte mich aus einer traurigen Erfahrung, daß man kaum noch Ruinen von „Carthago, der ehemals so stolzen Königin von „Afrika, auffinden könnte.

„Die Sitten der Einwohner, berichtete er mir „ferner, hätten sich eben so sehr als die Gestalt des „Landes verändert; ihnen wären alle bürgerliche „Künste, alle gesellschaftlichen und moralischen Tu„genden unbekannt, sie lebten mit der Menschheit „selbst im Kriege, plünderten ohne Unterschied alle, „die das Unglück hatten, in ihre Hände zu gera„then, und begegneten ihnen, blos weil sie die „Macht dazu hätten, mit der wildesten Grau„samkeit.

„So abschreckend diese Vorstellung war, so „war sie doch nicht vermögend, mich von dem, „was ich für meine Pflicht hielte, abzuhalten. Ich „entschloß mich den Versuch zu machen, und den „Ausgang dem Himmel zu überlassen, dem es nie

„an

„an Mitteln fehlt, das, was er beschlossen aus-
„zurichten.

„Mein Freund, der nur auf meinen Nutzen
„sah, widersetzte sich einer Entschließung nicht, de-
„ren Gründe er nicht widerlegen konnte. „Ich
„habe Einen Theil der Pflicht eines Freundes er-
„füllt," sagte er, „da ich dir die Schwierigkeiten
„bey deinem Unternehmen gezeigt habe. Nun
„will ich den andern Theil auch erfüllen, in dem
„ich dir in deinem Vorhaben beystehe. Den Reich-
„thum, den ich durch deinen Beystand gerettet,
„will ich zu deinem Dienste anwenden. Ohner-
„achtet ich schon alt bin, fühle ich dennoch keines
„von den Gebrechen des Alters. Mein Geist ist
„gesund, meine Gesundheit ist dauerhaft. Mitt-
„lerweile du also hingehest, deine Leute zusammen
„zu suchen, will ich die nöthigen Zurüstungen ma-
„chen, sie zur glücklichen Stunde zu dem Orte ih-
„rer Bestimmung zu führen. Mache die Einrich-
„tung, daß jeder besonders hieher komme, um al-
„les Aufsehen zu vermeiden, das übrige überlasse
„meiner Sorgfalt.

7 Abschnitt.

Himilco besucht sein Vaterland wieder, aber ohne Wirkung. Er ist genöthigt, seinen Plan zu verkleinern. Er besucht den guten Priester, und macht neue Verbindungen.

„Ich zog nochmals das Kleid eines Faquir an,
„unter welcher Verkleidung ich der eifersüchtigen

„Wachsamkeit der Coptен entgieng, und das Kö-
„nigreich Byrsa und alle Gebürge in der Nachbar-
„schaft, wohin die unglücklichen Einwohner ver-
„wiesen worden waren, durchstrich.

„Aber wie groß war mein Erstaunen. Wie
„schwoll mein Herz für Gram und Unwillen auf,
„als ich fand, daß alle meine Bemühungen in ih-
„nen ein Gefühl der Tugend und ein frommes Ver-
„trauen auf den Himmel zu erwecken, keine Wir-
„kung hatten. Ihr Muth war ganz und gar ge-
„fallen. Sie versunken in ihrem Unglücke, und
„zogen ein müßiges Leben in der verächtlichsten
„Sclaverey allen Aussichten vor, deren Erreichung
„mit Schwierigkeiten und Gefahr verbunden war.

„Eine solche Abartung entwöhnte meine Seele
„von ihnen, ich überließ sie ihrem verdienten Schick-
„sale, und suchte die wenigen auf, die von mei-
„nen Hausgenossen und Bedienten noch am Leben
„waren, und in denen das Vorbild meines Va-
„ters noch einigen Samen der Tugend erhalten
„hatte, wieß sie an, in der Wohnung meines
„Freundes zu Cairo zu mir zu kommen, und folg-
„te einem Triebe der Zärtlichkeit, der sich zu mei-
„nem jetzigen Zustande wenig schickte; ich will sa-
„gen, ich stattete dem Coptischen Priester, der mir
„so großmüthig das Leben erhalten hatte, die
„Pflicht der Dankbarkeit ab.

„Ich habe schon erwähnt, daß er die Sorge
„für meine Genesung niemanden als ihm selbst und
„noch einer Person vertraut. O mein Sohn, die-
„se Person war seine einzige Tochter, die schönste

„ihres

„ihres Geschlechts: doch — Schönheit war ihr
„geringster Ruhm. Sie war es, die in Abwesen-
„heit ihres Vaters für mich sorgte, und die zärt-
„lichsten Dienste der Menschlichkeit durch die Art,
„wie sie sie verrichtete, versüßte.

„Es war unmöglich, daß mir diese Verbind-
„lichkeit nicht eine dankbare Gesinnung einflößen
„sollte, und Dankbarkeit zwischen beyden Geschlech-
„tern leitet allemal zur Liebe.

„Ich bemühte mich keineswegs diese zärtliche
„Neigung im Anfange zu unterdrücken. Ich war
„in allem Betracht frey; ich dachte, mein Rang
„in meinem Vaterlande machte eine Verbindung
„mit mir vor jeden Copten vortheilhaft: denn lei-
„der! wußte ich damals nicht, daß ich kein Vater-
„land mehr hatte.

„Da diese angenehme Hoffnung meine Gene-
„sung beschleunigte, so kannst du leicht von mei-
„nen Empfindungen urtheilen, da der Grund der-
„selben durch den Untergang des Byrsischen Staats
„versunken war. Vergebens suchte ich sie zu un-
„terdrücken. Sie hatte in meinem Herzen zu tie-
„fe Wurzel geschlagen, als daß sie heraus gerissen
„werden konnte.

„Vorher hatte ich meine Leidenschaft aus De-
„licatesse verheelt; und nun blieb ich aus Stolz zu-
„rückhaltend. Ich hatte mir geschmeichelt, daß
„der Antrag nach geschlossenem Frieden mit Ver-
„gnügen angenommen werden würde: da aber die-
„ses unmöglich geworden war, so glaubte ich, es
„würde nur das Ansehen haben, als ob ich eine

„Schuld, die ich ohnehin nicht bezahlen konnte,
„noch vergrößern wollte; und das war die Haupt-
„ursache, warum ich heimlich aus ihres Vaters
„Hause weggieng. Ich konnte meinem Herzen
„bey diesem Streite nicht trauen.

„Wie ich nahe bey der Wohnung meines Wohl-
„thäters war, wartete ich in einem Hain auf ihn,
„wohin er, wie mir bekannt war, alle Morgen
„gieng, um seine Andacht zu verrichten.

„Ich kann unsere Zusammenkunft nicht beschrei-
„ben. Nachdem wir einige Minuten in entzück-
„tem Stillschweigen zugebracht hatten, beantwor-
„te ich seine freundschaftlichen Fragen mit einer
„aufrichtigen Erzählung alles dessen, was mir seit
„meiner Abreise von ihm begegnet war. Auch
„verheelte ich ihm die Ursachen nicht, warum ich
„mich so heimlich entfernt hatte.

„Er hörte mir mit einer sorgfältigen Aufmerk-
„samkeit zu, und so bald ich aufgehöret hatte, sag-
„te er, „mein Sohn, ich billige dein Betragen in
„allen Stücken, und bewundre eine Tugend, de-
„ren Glanz durch jeden Zuwachs des Elendes neuen
„Zuwachs erhält.

„Man muß dem Willen des Himmels ge-
„horchen, du mußt dein kleines getreues Gefolge
„zu dem vorigen Wohnplatz ihrer Vorfahren füh-
„ren. Aber du sollst sie nicht allein führen. Ich
„will dich auf diesem frommen Wege begleiten;
„auch meine Tochter wird sich leicht bereden lassen,
„mitzugehen. Sie wünscht kein Schicksal, das
„von deinem getrennet ist. Und meine Seele ver-

„ab-

„abscheuet die grausame Art, mit der dieses be-
„thörte Volk seines Glücks gemißbrauchet hat, so
„sehr, daß ich nicht länger bey ihnen bleiben will.

„Er führte mich darauf in seine Wohnung, wo
„er mich noch an demselben Abende insgeheim zu
„dem Gipfel menschlicher Glückseligkeit erhob, in-
„dem er mir seine Tochter zur Ehe gab, die errö-
„thend gestand, daß die Liebe eben so viel Antheil
„an den mir erwiesenen zärtlichen Dienstleistungen
„gehabt hätte, als die Pflichten der Menschlichkeit.

„Ich würde es für ein Verbrechen gehalten
„haben, wenn ich gegen mich selbst eine, obgleich
„tugendhafte Nachsicht geheget, und meinen Ge-
„horsam gegen den göttlichen Willen, von dem
„mir, meinem Dünken nach, selbst mein vorhaben-
„des Unternehmen aufgetragen war, aufgescho-
„ben hätte. Der Eifer meines Vaters war eben
„so brünstig. Wir verließen seine Wohnung in
„der Verkleidung, die mir so oft günstig gewesen
„war, befahlen uns dem Schutz des Himmels,
„und langten wohlbehalten zu Cairo an.

8 Abschnitt.

Himilco kommt wieder zu seinem Freunde nach Cairo. Er muß seinen Plan verändern. Er reiset in die Afrikanischen Wüsten, und läßt sich daselbst nieder. Unglücklicher Schluß seiner Geschichte.

„Die Nachrichten, die ich von meinem Freun-
„de bey meiner Ankunft erhielt, schlugen die gros-

„sen

„sen Hoffnungen gar sehr darnieder, die ich mir „wegen meines bisherigen guten Fortgangs von „einem glücklichen Erfolge gemacht hatte. Er „hatte vernommen, daß die Einwohner des vori„gen Carthaginensischen Gebiets in den blutigsten „bürgerlichen Kriegen befangen wären, und sol„che mit einer so heftigen Erbitterung führten, daß „keiner sich ihrer Küste nähern durfte; ein ganz „Fremder sey eine gemeine Beute aller, und wer „mit einem von diesen Völkern in Verbindung „steht, sey den Gewaltthätigkeiten aller übrigen „ausgesetzt.

„Indem wir uns berathschlagten, wohin wir „bey solchen Hindernissen unsern Weg nehmen soll„ten, fragte mein Vater eines Tages den Kauf„mann, ob die Einwohner mitten im Lande eben „so barbarisch als die an der Seeküste wären, und „wenn sie es nicht, ob es denn nicht möglich wä„re zu Lande dahin zu reisen, und einen Weg zu „nehmen, auf dem wir die Gefahren vermieden, „die uns verhinderten, geradeswegs nach Cartha„go zu gehen, und uns in einer gelegnen Gegend „des Carthaginensischen Gebiets niederzulassen, „wodurch wir dennoch meinem gehabten Gesicht „Folge leisten würden, indem mir kein besonderer „Ort ausdrücklich bezeichnet wäre.

„Der Kaufmann gerieth durch diese Anmer„kung in Nachdenken; bedachte sich einige Augen„blicke und antwortete, daß er ehmals viele ge„kannt hätte, die mit den Caravanen, die nach „Mecca wahlfahrten gehen, diese unermeßlichen

„Gegen-

„Gegenden durchwandert hätten; einer derselben „hätte ihm erzählet, daß er in verschiedenen Or„ten auf diesem Wege die Trümmern unterschied„licher prächtiger Städte gesehen hätte, unter an„dern nicht weit von den Gränzen von Biledulge„rid ein Land, dem nichts fehlte, als daß es an„gebauet werde, um keinem Lande unter dem Him„mel etwas nachzugeben; es wäre aber in vielen „Tagereisen keine Spur einer menschlichen Woh„nung zu sehen; er setzte hinzu, er sey von dieser „Beschreibung so gerührt geworden, daß er sich „genau befragt hätte, wo diese Ruinen lägen, und „er wollte sich wohl vermessen, den Weg dahin zu„finden, ob gleich die Reise lang, und nicht ohne „Schwierigkeiten und Gefahr sey.

„Diese Hinderniße hatten kein Gewicht bey „uns. Die Beschreibung des Landes und seine „Lage, woraus wir überzeugt wurden, daß es zu „dem ehemaligen Gebiete von Carthago gehöre, „machte uns entschlossen, unsere Schritte dahin „zu richten, in Hoffnung, daß, wenn auch dieses „nicht der uns unmittelbar angewiesene Ort sey, „so könnten wir da doch sicherer einen glücklichern „Zeitpunkt abwarten, weiter nach Carthago zu „gehen.

„Diesem Entschlusse zu folge, reiseten wir über „dreyhundert Personen stark von Cairo ab, und „führten alles bey uns, was wir zur Anlegung „einer Pflanzstädte brauchten, denn die Sorgfalt „meines Freundes hatte alles im reichsten Maaße angeschafft.

„Ich

„Ich will mich mit Beschreibung der Reise „nicht aufhalten, die nichts merkwürdiges als die „Beschwerlichkeiten hatte, die in dem Lande, wel„ches wir durchzogen, gewöhnliche Zufälle sind, „und woran ich nicht weiter als was mich und „das Weib meines Herzens betraf, Theil nahm; „denn es war die ganze Einrichtung meinem Freun„de überlassen worden, dessen Erfahrung unser be„ster Führer und Begleiter durch diese unfreundli„chen Gegenden war.

„Nach einer Pilgrimschaft von mehr als zwan„zig Monden, worin wir alle Beschwerden, die „die Menschheit ausstehen kann, versuchten, ka„men wir an diesem Orte an. Das Ansehen des„selben hatte, wie nicht zu läugnen steht, nichts „Anreizendes, aber er lag in dem Lande wohin „wir wünschten; es war ein Ort, wo wir auszu„ruhen hoffen konnten.

„Unsere erste Sorge war, uns gegen heftige „Anfälle der Räuber, die sich in diesen Wüsten auf„halten, und unsre Wohnung vielleicht entdecken „möchten, zu verwahren, und der Ort war von „der Beschaffenheit, daß solches leicht bewirket wer„den konnte.

„Dieses Gebäude war mehr als zureichend, „uns alle zu beherbergen, wir besserten den Scha„den aus, den es von der Zeit oder durch Gewalt „erlitten hatte, und fiengen hierauf an, außerhalb „mit Muth zu arbeiten, so bald wir wußten, daß „wir innerhalb ruhig schlafen konnten.

„Aber

„Aber leider dieser Schimmer der Glückselig-
„keit war zu helle, als daß er lange hätte dauren
„sollen. Mein getreuer Freund, der Kaufmann,
„hatte auf der Reise seine Kräfte so sehr angegrif-
„fen, daß die Natur schwach wurde, und er bald
„nach unserer Ankunft starb. Unsere Thränen
„waren das aufrichtigste Zeugniß der Ehre, die
„wir seinen Verdiensten erwiesen, aber sein Tod
„war nur eine Vorbedeutung größerer Unfälle.

„Kaum hatten wir angefangen die ersten Früch-
„te unsers Ackerbaues zu schmecken, so erhob sich
„ein giftiger Wind, der unsere Arbeiter auf dem
„Felde ansteckte, diese brachten die Seuche in un-
„sere gemeinsame Wohnung, sie durchlief bald un-
„sere ganze Pflanzstädte, und war so bösartig, daß,
„in nicht viel länger als Monatsfrist, niemand
„als mein Vater, meine Frau und ich am Leben
„blieben.

„Es wäre überflüßig, unserer Empfindungen
„bey diesem Zustande Erwähnung zu thun. Kaum
„war die Weisheit meines Vaters und der Trost
„meiner Gattin im Stande, mein Herz abzuhal-
„ten sich nicht gegen den Himmel zu empören und
„wider seinen Willen zu murren, indem ich mich
„für die Ursache ihres Unglücks ansahe.

„Die lindernde Hand der Zeit hatte eben an-
„gefangen meine Seele zu heilen, so sank unser
„Vater ganz sanft in den süßen Todesschlaf, und
„hinterließ seine untröstbare Tochter und ihren noch
„unglücklichern Gatten, einen Verlust zu beweinen,
„der an sich schon traurig war, aber es wegen uns-

„rer

„rer besondern Umstände noch zehntausendfach „mehr war.

„Der Himmel misset unserer Kräfte allemal „nach den Prüfungen ab, die er uns zuschickt. „Meine Frau und ich übergaben uns seinem Wohl„gefallen, und fanden noch beynahe zweyhundert „Monden einen unerschöpflichen Trost in uns „selbst; bis wir an einem unglücklichen Tage an „dem Ufer jenes Flusses spatzierten, wo der Biß „einer Schlange der besten Hälfte meines Herzens „das Leben raubte.

„Das war ein Streich, den ich nie ausgehal„ten haben würde, wenn nicht eine kleine Toch„ter, das einzige Pfand unserer Liebe, alle Tugen„den zu unserm beyderseitigen Beystande aufgebo„ten hätte. Ich erinnerte mich an die gegenseiti„gen Pflichten der Natur, und entschloß mich, um „ihrentwillen das Elend dieses Lebens zu ertragen. „Auch ist ihre Glückseligkeit seitdem meine einzige „Sorge gewesen, ohne daß ichs je gewagt hätte, „einen Blick auf die fürchterliche Stunde unserer „Trennung zu thun.

„Von der Zeit an ist mein Leben ganz einför„mig gewesen. Ich habe mir nicht einmal auf „eine Aenderung Hoffnung machen dürfen, denn „ich hatte keine vernünftigen Gründe, woraus ich „sie herleiten können. Ich wandle blindlings un„ter dem Schutze des Himmels, ohne daß ich mich „unterstünde zu erwägen, wohin er mich führet.

„Ob die Absicht, die mich hierher brachte, „deswegen fehl schlug, weil ich in die Macht des

„Him-

„Himmels ein Mißtrauen setzte, und mich durch
„menschliche Hände abwendig machen ließ, gera-
„desweges nach Carthago zu gehen, oder ob mein
„Gesicht ein bloßes Blendwerk meiner Einbildungs-
„kraft gewesen, wage ich mir nicht zu entscheiden.
„Ich handelte nach meinem besten Dünken und un-
„terwarf mich ehrerbietig dem Willen des Himmels.

„Dieß mein Sohn, ist die Geschichte meiner
„Widerwärtigkeiten, wenigstens kannst du daraus
„den traurigen Trost herleiten, daß du nicht der
„unglücklichste unter den Menschenkindern bist.“

9 Abschnitt.

Selim setzt die Geschichte seines eignen Lebens fort. Er thut dem Himilco einen Vorschlag, den derselbe unter gewissen Bedingungen genehmigt. Selim reiset aus der Wohnung des Himilco ab.

„Als der ehrwürdige Himilco seine Erzählung
„geendigt hatte, verließ er mich auf einige Zeit,
„als ob er sein kleines Hauswesen mit seiner Toch-
„ter in Ordnung bringen wollte, ich glaube aber,
„die Hauptursache war, dem Gram, den er natür-
„licher Weise bey der Erinnerung seiner Unglücks-
„fälle fühlen mußte, Luft zu machen.

„Mittlerweile hatten seine seltsamen Begeben-
„heiten einen so starken Eindruck auf meinen Geist
„gemacht, daß ich an nichts sonst denken konnte.
„Ich überlief die verschiedenen Zufälle seines Le-
„bens, verglich sie mit den meinigen, und zog den

„Trost daraus, daß der Himmel selbst mich zu un-
„serm beyderseitigen Glücke in seine Wohnung ge-
„führt haben müsse.

„Unterdessen wartete ich doch einige Tage, ehe
„ich diese Gedanken gegen Himilco erwehnen woll-
„te, um die Gemüthsart seiner Tochter genauer
„zu untersuchen, ehe ich mein Schicksal mit dem
„ihrigen verknüpfte, wenn ich nicht lieber sagen
„sollte, daß ich von der Furcht einer abschlägi-
„gen Antwort zurück gehalten wurde, da mein
„Herz stündlich mehr und mehr in sie verliebt wurde.

„Endlich half mir Himilco aus dieser Verle-
„genheit: als wir eines Tages zwischen den Rui-
„nen spazierten, fragte er mich, wie ich nun fer-
„ner zu verfahren gesonnen wäre, um den mir so
„nachdrücklich bekannt gemachten Willen des Him-
„mels zu erfüllen?

„Nun konnte ich unmöglich mit meiner Erklä-
„rung länger zurück halten. Ich eröffnete ihm
„daher mein ganzes Herz, so viel die bey solcher
„Gelegenheit unvermeidliche Verwirrung es erlau-
„ben wollte, und erwartete seine Antwort, zur Ent-
„scheidung meines Schicksals, mit der ängstlichsten
„Unruhe.

„Einige Augenblicke sahe er mich mit einem
„unaussprechlich zärtlichen Blicke an: „deine Ge-
„sinnungen, mein Sohn, gegen meine Tochter," sag-
„te er, „sind mir nicht unbekannt: von dem er-
„sten Tage deiner Ankunft allhier, habe ich sie in
„deinem Herzen arbeiten sehen. Die Entdeckung
„war mir auch nicht zuwider. Ich muß dir viel-

„mehr

„mehr gestehen, daß ich mir ein Vergnügen dar-
„aus gemacht, aus der wundervollen Art, wie
„du gleichsam bey der Hand hieher geleitet bist, wo
„ich nie ein menschliches Angesicht zu sehen ge-
„glaubt, mit dir einerley Schluß zu ziehen.

„Aber du hast noch viel zu verrichten, ehe du
„daran denken darfst, dich irgendwo zur Ruhe nie-
„derzulassen, das Verhängniß des Himmels muß
„in Erfüllung gehen, du mußt dein Schicksal auf-
„suchen, daß dir hier wenigstens noch nicht be-
„stimmt seyn kann.

„Die Wolken, die den Morgen deines Lebens
„verdunkelt haben, sind augenscheinlich aus der
„Verletzung deiner kindlichen Pflicht entstanden,
„indem du deinen Vater ohne seine Einwilligung
„und Seegen verlassen hast. Du mußt dannen-
„hero zu ihm zurück kehren, und seine Vergebung
„suchen, ehe du glücklich zu seyn erwarten kannst.

„Wenn deine Gesinnungen nachher noch so
„bleiben, als sie gegenwärtig sind, und seinen
„Beyfall haben, so wirst du abseiten meiner und
„meiner Tochter keine Hindernisse finden; und
„wenn der Himmel eure Verbindung genehmigt,
„so wird er euch für einander erhalten.

„Die Reise ist so schwer nicht, als du befürch-
„test. Die Jahrszeit kommt heran, da die Cara-
„vane bey ihrer Wallfahrt nach Mecca durch die-
„se Gegenden kommt. Ich will dir ihren Strich
„nachweisen, und mit ihr wirst du in Sicherheit
„reisen.“

„So empfindlich mir dieser Aufschub meiner „Hoffnungen war, so wußte ich doch den Grün„den, die er mir angab, nichts entgegen zu setzen. „Von diesem Tage an lebte ich mit ihm und seiner „Tochter in einem glückseligen Zustande, gleich „dem Zustande der Gerechten, wenn sie dem Him„mel näher kommen.

„Als der Tag meiner Abreise heran kam, gab „mir die Tochter eine Tasche mit getrockneten Früch„ten allerley Art, zum Unterhalt auf der Reise mit, „bis ich die Caravane antreffen würde, deren Weg „mir Himilco mit so gewissen von seinem Freunde „erfahrnen Merkmaalen bezeichnet hatte, daß „nicht die geringste Gefahr dabey war, sie zu ver„fehlen.

„Ich will es nicht versuchen, den Abschied von seiner Tochter zu beschreiben. Aus Mitleid mit uns beyden, riß mich Himilco von dieser traurigen Scene weg, führte mich bis an die äußersten Gränzen der Ruinen, und entließ mich mit einem Friedenskuß.“

„Er besorgte mir das Kleid eines Faquir, welche Verkleidung ihm so oft Dienste geleistet hatte, hierin versteckte er etwas Gold und Kleinode von hohem Werthe; zugleich gab er mir ein Schild und Säbel zu meiner Vertheidigung, wenn ich das Unglück haben sollte, Menschen oder Raubthiere anzutreffen, die diese gränzenlose Wüsten durchstreifen.“

10 Abschnitt.

Selim trifft auf seiner Reise durch die Afrikanische Wüste ein Volk von ganz ungewöhnlicher Art an. Ihre Furcht vor einander. Er treibt einen fürchterlichen Angriff ab.

„Mein Geist war durch die Betrachtung dessen, was ich schon ausgestanden hatte, so niedergeschlagen, und bey der Aussicht in die Zukunft so voller Furcht, daß ich auf die Merkmaale Acht zu haben, vergaß, die mir von Himilco bekannt gemacht waren, um die Spur der Caravane zu finden, dergestalt, daß, nachdem ich verschiedene Tage länger gereiset, als er mir sie einzuholen vorgeschrieben hatte, ich mich zu meinem unaussprechlichen Mißvergnügen immer tiefer in diese undurchdringlichen Wildnisse verirrte.“

„Dieses verursachte mir große Bangigkeit. Mein Herz erstarb in mir. Jedoch erholte ich mich wieder, bat den Himmel für dieß unwillkührliche Mißtrauen in seinen Schutz um Vergebung, und kletterte auf den nächsten hohen Baum, herum zu sehen, ob ich nicht einige von den Merkmaalen, die mir Himilco bezeichnet hatte, gewahr werden könnte.“

„Wie ich alles bestens beobachtet hatte, beschloß ich, da der Abend mit schnellen Schritten hereinbrach, die Nacht da, wo ich war, zu bleiben, um des andern Morgens meine Reise in einer glücklichern Stunde fortzusetzen.“

„Indem ich meine Schwermuth zu vertreiben, den Streit zwischen Licht und Finsterniß am Horizont betrachtete, und ihn mit den Abwechselungen dieses Lebens verglich, erschallete plötzlich der Laut vieler Stimmen in meinen Ohren, die nicht gar weit von mir entfernt zu seyn schienen. Wie ich meine Augen nach der Seite, woher er kam, richtete, wunderte ich mich, eine Menge Kinder, wie ich glaubte, zu sehen, die auf der Erde nahe bey dem Baume, auf den ich geklettert war, spielend herumliefen.“

„Meine erste Verwunderung machte aber bald einer größern Platz, wenn ich die Gestalt dieser Geschöpfe betrachtete. Ihre ganz unbekleideten Körper waren weiß wie Marmor, ohne die geringste Vermischung von Röthe, wodurch sich das sinnliche Leben im Blute zu erkennen giebt. Die meisten waren nicht höher als zwey Fuß, aber ihre Behendigkeit war mit den Kräften der Kinder von den Jahren keineswegs zu vergleichen.“

„Indem ich diese Geschöpfe voller Erstaunen aufmerksam betrachtete, und ohne Bedenken den Schluß machte, daß es einige von den Einwohnern der Luft wären, von denen die alte Sage so viel Wunder erzählet, kam einer von ohngefähr, dem Orte, wo ich war, zu nahe, seine Geruchsnerven wurden beunruhigt, er machte es sogleich den übrigen bekannt, die sich alle um den Baum drängten, mich bald zwischen den Zweigen bemerkten, ein großes Angstgeschrey ausstießen, und

alle

alle in eine Höle liefen, die am Fuße eines Berges nahe bey dem Baume war, auf dem ich saß."

„Dieser Anschein der Furcht war den Begriffen, die ich mir von ihnen gemacht hatte, so zuwider, daß ich ganz verlegen war, was ich für einen Grund derselben angeben sollte. Eine Hinterlist, mich von dem Baume zu locken, konnte es nach meinen Gedanken nicht seyn, da Wesen, die Herren der Elemente wären, als dafür ich sie hielte, mich schon durch Mittel, denen ich unmöglich widerstehen konnte, dazu zu zwingen wissen würden. Ich machte daher den Schluß, daß mich mein guter Engel auf eine unsichtbare Weise beschützet haben müßte, und nahm mir vor, unter seinem Schirme auf dem Baume zu bleiben, bis die Wiederkunft der Sonne (deren Licht die Macht aller Untergeister hemmet) mich in den Stand setzen würde, meinen Weg ohne Furcht, von ihnen beunruhigt zu werden, zu verfolgen. Aber es währte nur einige Augenblicke, so wurden meine Zweifel auf eine natürlichere Art aufgelöset."

„Ich hatte kaum meine Entschließung gefaßt, so sah ich ein so häßliches Thier, als ich je eines erblicket hatte, dem Orte sich nahen, wo sie gewesen waren."

„Es war höher als der längste Mann, aber in Betracht der Höhe, unbeschreiblich schmächtig. Sein braungelbes Fell war dünne mit Haaren von gleicher Farbe bedeckt. Seine Ohren hiengen nieder wie bey dem Thiere, daß von allen Völkern verabscheuet wird, und sein plattes An-

gesicht kam dem menschlichen so nah, daß mir die Aehnlichkeit Schaam und Grauen erweckte."

„Ohngeachtet sich vorher nie ein dergleichen Geschöpf gesehen hatte, so erkannte ich es doch sogleich aus der Beschreibung für eines von den Thieren, die in der Kette der lebendigen Wesen das Glied zwischen der thierischen und menschlichen Natur ausmachen, wovon ganze Heerden, wie mir Himilco erzählt hatte, einige Gegenden dieser Wüsten bewohneten, und sie schon längst gänzlich überschwemmet haben würden, wenn nicht durch ihre beständig wüthende Streitigkeiten unter einander täglich eine große Menge umkämen. Wie er nahe an den Baum kam, schlug er von ungefähr die Augen auf und ward meiner gewahr: den Augenblick knirschte er mit den Zähnen, blickte ein Lächeln einer abscheulichen Freude, und machte sich fertig zu mir herauf zu klettern."

„Da ich wußte, mit welchem Feinde ich zu thun hatte, so war ich nicht so furchtsam wie vorher, sondern nahm mir nur vor, auf meiner Hut zu seyn. Ich entblößte daher meinen Säbel, stellte mich so, daß die Zweige meinem Arme nicht hinderlich fielen, und gab ihm, so bald ich ihn erreichen konnte, einen solchen Streich, daß er zu Boden fiel, wo er lag und grunzte, und sich vergebens aufzustehen bemühte."

„Nun sah ich ein, daß es nothwendig sey, meine Entschließung zu ändern, vom Baume herabzusteigen und ihn vollends zu tödten, damit er durch sein Geschrey nicht mehr von seiner Art herlockte.

als ich abhalten konnte. Ich sprang daher herunter, und trennte sein scheuslich Haupt mit einem Streiche vom Leibe.“

11 Abschnitt.

Selim macht mit den kleinen Leuten Freundschaft. Beschreibung einer unterirrdischen Stadt.

„Indem ich überlegte ob ich besser thäte, wieder auf den Baum hinauf zu steigen, oder mir auf die Nacht eine sichrere Ruhestädte zu suchen, fand ich mich plötzlich zu meiner Verwunderung von einem Schwarme der kleinen Geschöpfe umgeben, die kurz vorher, als hätte sie mein Anblick in Furcht gesetzt, entflohen waren.“

„Ob ich mir gleich einbildete, daß keine menschliche Gewalt ihnen etwas anhaben könnte, so setzte ich mich doch durch eine natürliche Bewegung in eine Stellung mich zu vertheidigen, und rief ihnen zugleich mit einer drohenden Stimme zu, mir nicht zu nahe zu kommen.“

„Ich fand gar bald, daß meine Furcht ungegründet war, und sie sich würklich eben so sehr vor mir fürchteten, als ich mich vor ihnen.“

„Wie sie meine Stimme hörten, fuhren sie zurück, drängten sich dicht an einander, und schwebten, wie ich deutlich sah, zwischen Furcht und Hoffnung. Ihre Augen stralten vor Vergnügen, wenn sie das todte wilde Thier betrachteten, aber wenn

sie sie auf mich richteten, so schlugen sie sie wieder mistrauisch und furchtsam nieder."

„Hieraus errieth ich sogleich, daß das erlegte Geschöpf ihr Feind sey, und daß ihre Furcht vor mir wegen meiner Aehnlichkeit mit demselben entstünde. Damit ich ihnen demnach dieselbe benehmen möchte, so gieng ich zu dem todten Körper, gab ihm noch einen oder zwey Säbelhiebe, und stieß den Kopf mit Blicken und Mienen des heftigsten Abscheues weg."

„Eine solche Probe meines Hasses gegen ihren Feind, sahen sie als einen ausdrücklichen Vertrag und Freundschaftsbündniß mit ihnen an. Sie ließen unverzüglich alle Furcht fahren, liefen mit einem Freuden- und Siegesgeschrey zu dem todten Körper, erwiesen ihm alle Beschimpfung des Hasses und der Rache, bis ihre Wuth gesättigt war; hierauf schienen sie sich zu erinnern, wem sie diese Erlegung ihres Feindes zu danken hatten, und richteten ihre Aufmerksamkeit auf mich. Einer von ihnen, dessen Gesichtszüge, wie ich, als er näher kam, bemerkte, Spuren des Alters zeigten, trat allein zu mir, und ergab sich ohne Furcht in meine Gewalt, und die übrigen machten ein Freudengeschrey, und gaben mir ein Zeichen, mit ihnen in ihre Höle zu gehen."

„Ich war mittlerweile schon hinlänglich überzeugt worden, daß sie das nicht wären, wofür ich sie zuerst gehalten hatte, sondern in der That zu den Abweichungen und Spielwerken der Natur gehörten, und eine kleinere Gattung des Menschen-

geschlechts

geschlechts ausmachten, von deren Stärke ich eben so wenig als von ihren Absichten einige Gefahr zu besorgen hätte. Dennoch war die Macht des Vorurtheils so groß, und es hielt so schwer, das Gemüth von dem Argwohne der Unwissenheit zu entwöhnen, daß ich eine Art von Grauen empfand ihre Einladung anzunehmen, die doch meine noch stärkere Neubegierde mir nicht auszuschlagen vergönnte."

„Da meine Ueberlegung nur einen Augenblick währte, so merkten sie es nicht, und bezeugten das größte Vergnügen über meine Einwilligung. Sie jauchzeten, sie tanzten, sie hüpften den ganzen Weg zu der Höle um mich herum. Beym Eingange derselben winkte mir derjenige, der sich mir vorher genähert hatte, und dem die andern Ehrfurcht erwiesen, stille zu stehen; mittlerweile räumten die andern viele Fallen und scharfe Steine beyseite, womit der Eingang dergestalt besetzt war, daß kein Geschöpf größer als sie, und dem die verschiedenen Krümmungen zwischen denselben unbekannt waren, in ihre Wohnung kommen konnte."

„Wie der Eingang in Ordnung gebracht war, winkte mir mein Führer, ihm zu folgen, und bückte sich, ob er es gleich nicht nöthig hatte, mir zu bedeuten, daß ich mich auch bücken müßte."

„Ich bin nicht vermögend das Erstaunen mit Worten auszudrücken, als ich in diese unterirrdische Stadt kam. Der innere Theil des Hügels war ganz ausgegraben: ob es von der Natur oder durch Kunst geschehen war, konnte ich nicht unterschei-

terscheiden; der Raum war so groß, daß er noch vielmal so viel dieser kleinen Leute fassen konnte, als ihn nun bewohnten, und war in regelmäßige Abtheilungen eingetheilet, die zu den wenigen Bedürfnissen ihres Lebens geschickt waren."

„Da die Schatten der Nacht mittlerweile die Erde völlig bedeckt hatten, so glaubte ich die Höle entweder ganz dunkel, oder durch Feuer künstlich erleuchtet zu sehen; aber kaum war ich hineingetreten, so dünkte mich einen andern Himmel zu sehen, der ein zwar bleiches und schwaches, doch zur Unterscheidung aller gegenwärtigen Gegenstände hinreichendes Licht von sich warf."

„Dem ersten Triebe der Verwunderung zufolge, streckte ich die Hand nach dem was ich für den Himmel hielt, in die Höhe, und fand, daß das Licht nur von einer klebrichten Substanz, die durch die Decke und Seiten der Höle herabtröpfelte, zurück geworfen wurde, die von den Sonnenstralen, welche des Tages durch die verschiedenen Löcher hinein fielen, so viel Licht auffiengen als nöthig war, durch Zurückwerfung desselben, die Abwesenheit der Sonne zu ersetzen. Nachdem sie ihre Vertheidigungsanstalten wieder in Ordnung, und alles in Sicherheit gebracht hatten, so sammlete sich das ganze Volk, an der Zahl vierzig, Junge und Alte beyderley Geschlechts, um mich, als ich nach dem Vorbilde ihres Führers auf der Erde saß. Und als ich ihre Neubegierde, mich zu besehen, einige Zeit befriedigt hatte; so giengen

die

die mehresten weg, ihrer häuslichen Geschäffte wahrzunehmen."

„In kurzer Zeit kamen sie mit Früchten und Fleische verschiedener Vögel und anderer kleinen Thiere zurück, davon einige in der Sonne getrocknet, oder vielmehr gesotten zu seyn schienen, der gröβte Theil aber roh war, welche sie vor mir niedersetzten, worauf mein Wirth, wie ich ihn wohl nennen mag, selbst aß, um mich zum Essen zu bewegen."

„Da ich seit Sonnen Aufgang keine Nahrung zu mir genommen hatte, so folgte ich seinem Beyspiele, und aß so viel von den Früchten, als zur Erquickung der Natur nöthig war, aber mir ekelte von dem Fleisch zu kosten, ob er mich gleich dazu zu bereden suchte, und zu dem Ende mit einer Gierigkeit aß, die mir bewieß, daß er es für sehr köstlich hielte."

„Nach geendigter Mahlzeit führte er mich zu einer Quelle, die aus der Seite der Höle floß, wo ich meinen Durst stillete, und in einem Teiche, wohin das überflüßige Wasser seinen Ablauf hatte, die Füße wusch. Wie er merkte, daß ich sehr müde war, so führte er mich durch verschiedene krumme Gänge zu einer Art von Nische, die groß genug war, daß sie statt einer Kammer dienen konnte, und bedeutete mich durch Zeichen, daß ich mich da zur Ruhe begeben möchte."

„Entschlossen, in dieser Nacht alles zu thun, was er mir anwiese, gehorchte ich ihm unverzüglich, doch ließ ich ihm sehen, daß ich mein Schwerdt

unter

unter mein Haupt legte, so daß man es mir nicht wegnehmen konnte, ohne daß ich erwachte; allein ich fand nachher, daß diese Vorsicht nicht nöthig gewesen war."

12 Abschnitt.

Sitten der kleinen Leute. Selim wird von einem allgemeinen Irrthume überführt. Er setzt seine Reise fort, und begiebt sich zu einer nach Mecca reisenden Caravane.

„Die Betrachtung dieser seltsamen Zufälle hatte meinen Geist so angegriffen, daß ich bald in einen tiefen Schlaf fiel, in welchem ich alle meine Sorgen begrub, und erst des andern Morgens spät erwachte, wie ich an dem Lichte, das durch eine Spalte in der Decke der Höle nahe bey meiner Lagerstelle hereinfiel, wahrnehmen konnte."

„Ich sah mich umher und fand alles so, wie ich es beym Niederlegen verlassen hatte. Ich lag noch einige Zeit stille, und erwartete, daß mein Wirth kommen sollte; als aber endlich meine Geduld erschöpft war, stund ich auf, wollte ohne längere Zögerung weiter reisen, und hoffte aus dieser Gegend der Wüste vor Einbruch der Nacht wegzukommen."

„Aber ich fand mein Vornehmen vereitelt, die Höle war von so vielen Irrgängen, in denen man sich nicht zurecht finden konnte, durchschnitten, daß ich lange Zeit hin und wieder wandelte, ohne den Ausgang, oder nur die Stelle, wo ich geschla-

fen

sen hatte, wieder finden zu können, und zu meinem größten Erstaunen sah und hörte ich keinen der Einwohner."

„Endlich verlor ich alle Hoffnung ohne Hülfe heraus zu kommen, und rief daher verschiedene mal laut, da ich denn so gleich rund um mich her das Murmeln ihrer Stimmen hörte."

„Nach einigen Minuten kam mein Wirth, wie ich ihn schon genannt habe, zu mir; aber mit einer mißtrauischen und furchtsamen Mine. Diesen Eindruck, der mir nachtheilig seyn konnte, auszulöschen, setzte ich mich auf der Erde nieder, und reichte ihm lächelnd die Hand. Das ehrliche Geschöpf, das keinen Betrug argwöhnte, so wie ich auch keinen im Sinne hatte, setzte gleich wieder Vertrauen in mich, und setzte sich bey mir mit einem sichtlichen Vergnügen nieder, worauf die ganze Gesellschaft, die den Ausgang abgewartet hatte, so gleich mit eben der Freymüthigkeit wie zuvor, um mich herum kam."

„Das Licht, das nun durch verschiedene Oeffnungen in die Höle herein fiel, ließ mich alles genauer betrachten. Die Größe und besondere Farbe ihrer Körper hab ich schon beschrieben; in andern Stücken waren sie von dem gewöhnlichen menschlichen Geschlechte wenig unterschieden, nur in einem einzigen hatte ihre Gesichtsbildung etwas besonders, das beym ersten Anblicke widrig schien, dieses waren ihre Augen, die sehr heraus stunden, daher es vermuthlich kam, daß sie bey einem schwachen Lichte weit besser sehen konnten, als wenn

es

es sehr helle war; aus dem Grunde hatten sie sich auch vermuthlich eine so finstere Wohnung erwählt."

„Da unsre Freundschaft wieder hergestellt war, und ich durch Zeichen zu erkennen gab, daß ich gern aus der Höle wollte, führte mich mein Wirth bis an den Eingang, wo er stehen blieb, weil er den Schein der Sonne nicht vertragen konnte; und sich auf der Erde niedersetzte; wodurch er mir zu verstehen gab, daß er auf meine Zurückkunft warten wollte."

„Je mehr Schwierigkeiten wir finden, unser Verlangen zu befriedigen, desto heftiger wird dasselbe. Ich war noch vor einigen Minuten so sehr begierig gewesen, meine Reise fortzusetzen, nun aber befand ich mich nicht so bald in vollkommener Freyheit, so hörte der Trieb auf, und ich entschloß mich, zu Befriedigung meiner Neubegierde einige Tage bey diesem außerordentlichen Volke zu bleiben, ihre Gebräuche und Sitten zu beobachten, und wo möglich, einige Kenntniß von ihrer Sprache zu erhalten."

„So bald ich mich demnach einige Minuten herum gesehen hatte, um mir den Weg, woher ich gekommen, zu bemerken, gieng ich wieder nach dem Eingange der Höle zurück, wo ich meinen Wirth fand, der über meine Zurückkunft das äusserste Vergnügen blicken ließ."

„Die kleine Gesellschaft, die mich nun als einen der ihrigen ansah, gieng ihren gewöhnlichen Geschäfften nach, als ob ich nicht da wäre, wodurch sich Gelegenheit hatte, alle Anmerkungen, die ich nur wollte, zu machen." Ich

„Ich habe schon vorher gesagt, daß sie nackend giengen, so fremde mir dieses schien, so hatte ich doch nicht die geringste Ursache mich zu wundern, wenn ich ihren Zustand gehörig betrachtete.“

„Eine natürliche Nothdurft, sich zu bekleiden, fand sich bey ihnen nicht. Der Ort ihres Aufenthalts beschützte sie vor der Unfreundlichkeit der Witterung.“

„Die künstliche Nothdurft der Kleidung, aus Schaam, war ihnen unbekannt, da sie von aller Welt entfernt, und ihnen die Gedanken nie eingefallen waren, daß die Natur einige Theile ihres Körpers zu Gegenständen der Schaam gebildet hätte; daher folgten sie in allen natürlichen Verrichtungen dem Triebe der Natur.“

„Ihre Begierden waren so eingeschränkt, als das Vermögen sie zu befriedigen. Ihre Speisen waren Früchte, womit sie ihr glückliches Clima zu allen Jahreszeiten reichlich versorgte; und das Fleisch der Vögel und der kleinern Thiere, die wir Gewürme nennen, die sie in Fallen fiengen, in deren Verfertigung sich die Kräfte ihrer Scharfsinnigkeit zu beschränken schienen.“

„Sie kannten den Gebrauch des Hausgeräthes nicht. Ihre Speisen genossen sie ohne Zubereitung, wenn sie trinken wollten, bückten sie sich zu der Quelle, und wenn sie ihren Appetit gestillet hatten, so legten sie sich nieder zu schlafen, ohne den ganzen Tag sich um etwas weiter zu bekümmern, denn das starke Licht der Sonne hemmete ihre Beschäfftigungen so sehr, als es bey andern Menschen die Finsterniß thut.“

„Es fiel mir nicht schwer, eine hinlängliche Kenntniß ihrer Sprache zu erlangen, die gar nicht wortreich war; denn ihr Zustand und einfältige Lebensart gab ihnen nur zu wenigen Begriffen Gelegenheit. Sie hatten Namen für die Sachen die sie kannten, und Ausdrücke für den Gebrauch derselben, und das war beynahe der ganze Umfang ihrer Sprache, denn sie verbanden ihre Begriffe niemals, und wendeten auch ihre Verstandeskräfte zu keinen Wirkungen desselben an.“

„Von allen den Leidenschaften, die das Herz in Bewegung setzen, und zugleich die Glückseligkeit und das Elend des Menschen ausmachen, schienen sie nur blos Furcht und Liebe zu kennen; ich möchte den Haß und Freude hinzusetzen, ob ich gleich die Folgen von jenem nur in einem einzigen Falle wahrgenommen habe, nämlich in ihrem Betragen, als ich das wilde Thier erlegte; und auch damals waren die Wirkungen weder stark noch von langer Dauer.“

„Wenn sie den Eingang ihrer Höle in den oberwähnten Vertheidigungsstand gesetzt hatten, so schienen sie weiter von keiner Furcht zu wissen, und von der Liebe ward ich nie weiter die geringste Aehnlichkeit gewahr, als in der Neigung der Aeltern zu ihren Kindern, so wie sie die Natur jedem Thiere zur Erhaltung seiner Art eingepflanzt hat: die Zuneigung der Freundschaft oder eine ausschliessende Verbindung beyder Geschlechter schien ihnen gänzlich unbekannt zu seyn.“

„Ich

„Ich habe gesagt, daß sie demjenigen, der sich mir zuerst näherte, und nachher sich besonders bey mir aufhielt, Ehrerbietung zu erweisen schienen, aber nie habe ich bemerket, daß er einige Gewalt über sie, oder Einfluß bey ihnen gehabt hätte.“

„Sie hatten blos einem größern Muthe nachgegeben, und folgten bey dem damaligen Vorfalle seinem Beyspiele. Das war alles: denn von einer ordentlichen Autorität oder Regierung sahe ich nicht den schwächsten Schatten unter ihnen, und von der Religion eben so wenig. Sogar in den ersten Grundsätzen derselben, die doch, wie man behaupten will, den Menschen durchgehends ins Herz geschrieben seyn sollen, waren sie ganz unwissend, und auch, wie ich einigermaßen mit ihnen reden konnte, war ich nicht im Stande, ihnen den geringsten Begriff davon beyzubringen.“

„So lange bis ihre Kinder fähig waren, sich selbst Nahrung zu suchen, folgten sie ihren Aeltern, die sie ernährten; aber so bald diese Nothdurft aufhörte, hörte auch die Anhänglichkeit an beyden Seiten so völlig auf, daß ich nie, auch nur eine Spur der Erinnerung daran ausforschen konnte. Jeder that, was ihm wohlgefiel, ohne daß ein anderer Achtung dafür hatte, oder sich dadurch beleidigt fand.“

„Ich habe gesagt, daß sie mich anfangs für einen der Wilden hielten, mit denen sie in beständigem Kriege leben. Aber als sie aus ihrem Irrthume kamen, sahen, daß ich ihren Feind tödtete, und Freundschaft mit mir gemacht hatten, so wa-

ren sie auch gar nicht neugierig zu wissen, woher ich kam, oder wer ich war, meine Worte machten auf sie keinen längern Eindruck, als auf die Luft, durch welche der Schall in ihre Ohren fiel."

„Auch muß man nicht denken, daß diese Unachtsamkeit aus Stolz herrührte. In Ansehung ihrer selbst, waren sie eben so unwissend. Wenn ich sie fragte, ob sie ursprünglich aus diesem Lande wären, so konnten sie nicht begreifen, was ich sagen wollte, auch wußten sie eben so wenig, ob noch mehrere von ihrer Art in der Welt wären."

„Meine Neubegierde war in einer so engen Sphäre bald gesättigt. Ich verließ sie nach acht Tagen und war von der verachtungswürdigen Unwissenheit dieser steifen Träumer überzeugt, die sich einfallen lassen, die Glückseligkeit in einer Abwesenheit der Leidenschaften, und in einer Zufriedenheit mit den bloßen Bedürfnissen der Natur zu setzen."

„Eine Vergleichung mit diesem Volke gab mir in meinen eignen Augen eine Wichtigkeit, die die Heiterkeit meines Geistes wieder herstellte, und mich auf meiner Reise unterstützte. Ich fand bald die Merkmale des Weges, den mir Himilco bezeichnet, und von denen ich mich nicht so weit verirrt hatte, als meine Niedergeschlagenheit mich fürchten gemacht, denn am sechsten Tage, nachdem ich die kleinen Leute verlassen, traf ich die Caravane an."

Ende des ersten Buchs.

Die Geschichte
des Arsaces
Prinz von Betliz.

Das zweye Buch.

1 Abschnitt.

Selim trifft einen Santon an. Die Aufführung desselben erregt viele Zweifel in ihm. Der Santon errichtet eine Vertraulichkeit mit ihm.

„Da die Verrichtung einer gottesdienstlichen Pflicht, die ausdrückliche Absicht ihrer Reise war," fuhr der Gefangne fort, „so dachte ich nichts „als tugendhafte Handlungen und fromme Gesinnungen bey den Pilgrimmen anzutreffen: aber ich „ward in sehr kurzer Zeit gewahr, daß man sogar „in heiligen Dingen nicht allemal seine Handlungen „nach dem vorgeblichen Zwecke einrichtet.

„Ich war nicht lange bey der Caravane gewesen, so ward meine Aufmerksamkeit von einem der „Pilgrimme gerührt, der in seinem Wandel einen, „alle übrigen übertreffenden Grad der Heiligkeit „blicken ließ.

„Er war nicht damit zufrieden, alle Gebräuche „seiner Religion zu beobachten, sondern er verdop„pelte sie bey jeder Gelegenheit. Die Natur schien „die Strenge seiner Enthaltung nicht aushalten zu „können. Die zur Ruhe bestimmten Stunden brach„te er mit Beten zu: und so viel Schritte er that, „so viel Ermahnungen gab er.

„Dieses war meinem Herzen ein Balsam. Ich „hielt dafür, daß die Verdienste dieses einzigen Man„nes, die Fehler aller übrigen überwögen. Die „Tugend kann kein Schatten seyn," urtheilte ich „bey mir selbst. „Nun hab ich das Wesen derse„ben gefunden, worauf ich ganz sicher mein Ur„theil gründen kann."

„Aber die Ueberlegung eines Augenblicks dämpf„te das Angenehme dieses Gedankens in mir. „Ich „bin so oft hintergangen worden," fuhr ich fort, „wie kann ich gewiß seyn, daß ichs nun nicht auch „werde? daß ich nicht diesen Mann auch nur als „im Spiegel sehe. Ich will ihn besser beobachten, „ehe ich mir ein Urtheil zu fällen, herausnehme."

„Ich machte mich daher genauer mit ihm be„kannt als vorher, und fand durch den Erfolg, „die zu seinem Besten gefaßte Meynung keineswegs „bestätigt. Es kam mir bald vor, als ob der Stolz „in den exemplarischsten Handlungen der Andacht „die Stelle der Gottseligkeit ersetzte, und er sich der „Tugend nur als eines Schleyers bediente, das „Laster zu bedecken.

„Diese Entdeckung trieb mich fast zur Verzweif„lung. „Zu welchem Zwecke," rief ich in der Angst

„meiner

meiner Seele aus, „sehe ich den Wandel der Men-
„schen, wenn ich nicht im Stande bin, das was
„ich sehe, zu beurtheilen? Die Handlungen dieses
„Mannes sind alle gut. Warum sollte ich sie aus
„einer bösen Ursache herleiten? Sie sind sicherlich
„die beste Anzeige seines Herzens. Ich habe bey
„einem oder dem andern Stücke unrichtig von ihm
„geurtheilet; und der erste Irrthum ist doch auf
„alle Art der verzeihlichste. Ein gutes Herz ur-
„theilt allemal zum Besten, wenn es seiner Sachen
„nicht gewiß ist; ich will also hoffen, daß mich
„meine falsche Scharfsinnigkeit betrogen hat, und
„meine erste Meynung von ihm richtig war.“ —
„Diese Hoffnung währte nicht lange.

„Der Santon; denn durch diesen ehrwürdigen
„Namen unterschied er sich von den Pilgrimmen
„der Caravane; ward durch die erregte Bewunde-
„rung gereizt, sich noch höhere Hoffnungen zu
„machen.

Eines Abends nach dem Gebet wandte er sich zu mir. „Mein Sohn,“ sagte er, „ich habe die „Frömmigkeit bemerket, mit der du die Gebräuche „der Religion verrichtest, und wie aufmerksam du „auf die Ermahnungen meiner Reden achtest. „Komm in der dritten Stunde der Nacht, wenn „meine Privatandacht geendigt ist, in mein Ge-„zelt, damit wir über die Wege des Himmels Be-„trachtungen anstellen können.“

„Diese Einladung war mir keineswegs unan-„genehm, da sie mir Gelegenheit gab, die Zweifel,

„die mein Gemüth beunruhigten, aufzuklären. Ich „stellte mich pünktlich zur bestimmten Zeit ein, „und fand den Santon schon auf meine Ankunft „warten.

Er ließ mich neben sich auf einen Teppich setzen. „Ich habe deine regelmäßige Aufführung bemer„ket, mein Sohn," sagte er, „und freue mich, daß „ich in einem Jünglinge einen Menschen gefun„den habe, der meiner Freundschaft würdig ist. „Ich lese dein Herz in deinen Blicken, und will „mich dir ohne Furcht und Zurückhaltung ent„decken. Diese Vertraulichkeit wird dir nicht nur „alle Dinge in ihrer wahren Gestalt zeigen, son„dern dich auch von dem Nutzen überführen, den „du davon hast, wenn du dich zu mir hälst, und „allen meinen Absichten beytrittst."

„Es ist mir nicht möglich, meine Bestürzung „über diese Anrede auszudrücken. Die Art derse„ben war mir so unerwartet, als die Sache un„begreiflich; denn ein so vertrautes Gespräch war „von den einzelnen abgebrochnen Reden, worinn „er gemeiniglich seine Gedanken zu erkennen zu ge„ben pflegte, völlig unterschieden. Unterdessen „wußte ich mich doch so sehr zu bemeistern, daß ich „mein Erstaunen verbarg. Der Santon nahm „mein angewöhntes Stillschweigen für einen Bey„fall auf, und setzte seine Rede folgendermaßen „fort."

2 Abschnitt.

Der Santon eröffnet dem Selim einige Geheimnisse des geistlichen Ehrgeizes. Wichtige Anmerkungen über die Religionsübungen. Der Santon thut dem Selim einen außerordentlichen Vorschlag.

„Zweifelsohne hat dich die Strenge befremdet, „die du mich täglich gegen mich selbst hast ausüben „sehen, und du wirst gedacht haben, daß die „Schwärmerey nur mich unterstützen könne. Aber „dieß Urtheil ist nur nach dem äußerlichen Schei„ne gefället. Ich handle nach dem allgemeinen „Grundsatze der menschlichen Natur, die bey jeder „Handlung die Befriedigung einer Hauptleiden„schaft zum Endzwecke hat, wenn gleich die Hand„lung selbst dem äußerlichen Scheine nach, noch „so sehr dagegen streitet.

„Der Gegenstand meiner Wünsche, der Zweck „aller meiner Arbeiten ist Macht, und zwar in „dem weitesten Verstande. Krieger mögen Län„der verheeren, und die unglücklichen Einwohner „in Ketten schlagen; mein Reich ist von einer er„habnern Art. Ich achte mich viel zu gut, nur „den Leib zu unterwerfen, so lange der Geist frey „ist. Du bist selbst ein Zeuge und ein Unterthan „meines Reichs. Auf welchen Fuß ich es errich„tet habe, und zu welcher weitern Absicht ich den „Einfluß desselben zu vergrößern gedenke, das „sind eben die Dinge, die ich dir im Vertrauen „zu entdecken gesonnen bin. —

„Ich konnte nicht länger an mich halten. „Barmherziger Himmel," rief ich aus, „ist es „möglich, daß Religionsübungen, die die Welt „mit solcher Ehrfurcht einnehmen, aus andern „Gründen als einer wahren Frömmigkeit entsprin„gen können?"

„Mäßige deinen Eifer mein Sohn," erwiederte er mit einem verächtlichen Lächeln, „ich will dir „dieß alles erläutern. Die wahre Frömmigkeit „nimmt die Welt nie mit Ehrfurcht ein, denn sie „läßt sich nie vor der Welt sehen. Sie ist eine „unmittelbare Gemeinschaft der Seele mit dem „Himmel, die blos in geistlichen Handlungen be„stehet, von denen den Sinnen keine Vorstellun„gen gemacht werden können. Wenn du jeman„den gottesdienstliche Uebungen öffentlich verrich„ten siehest; und besonders wenn er es darinn zu „übertreiben sucht, so kannst du ganz sicher schlies„sen, daß seine Vernunft in Unordnung ist, oder „er aus ganz andern Gründen handelt, als er „vorgiebt.

„Was können die Handlungen der Menschen „der Gottheit für Dienste leisten? Verkleinern „wir nicht den Begriff, den wir von seiner Weis„heit haben, wenn wir glauben, daß er Hand„lungen der Thorheit oder der Raserey billigen „könne? Ist es nicht eine Beleidigung seiner Gü„te, wenn wir glauben, daß er an den Leiden sei„ner Geschöpfe ein Vergnügen finden kann? und „dennoch haben alle diese Strenge, alle diese Re„ligionsübungen, dadurch der größte Theil der

„Welt

„Welt hintergangen wird, ihr Ansehen solchen un-
„gereimten gottlosen Begriffen zu danken.

„Es ist wahr, die wenigen Weisen wenden die-
„se Thorheit zu ihrem Vortheil an, und bauen auf
„diese scheinbare Selbstverläugnung auf diese frey-
„willige Leiden die sicherste Gewalt, alle wahre
„Vergnügungen, deren das Leben fähig ist, zu
„genießen.

„Die Liebe zum Vergnügen und die Furcht der
„Strafe sind die herrschenden Grundtriebe des
„menschlichen Herzens, aus welchen ein ununter-
„brochnes Bemühen nach einer Uebermacht entsteht.

„In der Behandlung dieser beyden Grund-
„triebe besteht die ganze Kunst, die Menschen zu
„regieren; diese hat die Priesterschaft durch aller-
„ley Mittel an sich gezogen, und es ist der Sce-
„pter, mit dem sie die Welt beherrschet. Denn
„da die Unwissenheit der Menschen so weit gebracht
„ist, daß sie natürliche Vergnügen als Verbrechen
„gegen ihren Urheber ansehen, und glauben, daß
„diejenige Macht, von der sie aus freyem Willen
„so geschaffen worden, einer besondern Gesellschaft
„von Menschen die Gewalt ertheilet habe, ihnen
„Mittel vorzuschreiben, durch Leiden in diesem Le-
„ben der Strafe derselben in jener Welt zu entge-
„hen: (Denn der Betrug würde sich von selbst
„widerlegt haben, wenn sie die Strafe nicht auf
„einen künftigen Zustand verschoben hätten, von
„dem wir keine Nachricht haben können, und ihr
„eine ewige Dauer beylegten, um dem Aufschube
„ihres Anfangs das Gegengewicht zu halten) so

„ist

„ist denen, welchen diese Macht ihrem Vorgeben
„nach anvertrauet ist, nichts leichter, als die Ver-
„änderung dieser Strafe zu ihrem eignen Vortheil-
„le auf eine ihnen selbst gefällige Weise anzuwenden.

„Wenn sie diese Gewalt recht kräftig ausüben
„wollen, so ist es nothwendig, daß sie die Sinne
„derer, über welche sie sich derselben anmaßen,
„durch den Schein einer vorzüglichen Heiligkeit
„blenden, welche in einem gedoppelten Lichte, theils
„als eine Folge ihrer heiligen Würde, theils als
„eine Bestättigung der Wirksamkeit ihrer Gewalt
„angesehen werden kann. Es findet sich aber
„kein besser Mittel, die Sinne zu blenden, als
„eine bis auf den äußersten Grad getriebene Ent-
„haltung von den Vergnügungen, die sie als La-
„ster ausschreyen; denn dadurch legen sie gleich-
„sam einen Beweis ab, daß sie würklich Laster
„sind, und daß es würklich so gefährlich sey, ih-
„nen nachzuhängen, als sie es vorstellen.

„Aber dieß ist nicht der einzige Vortheil, der
„aus ihrer Enthaltung entspringet. Wegen der
„eingebildeten Schwere derselben, legt man ihr
„das Verdienst bey, daß sie denen, die sie üben,
„ein solches Ansehen bey dem Himmel verleihet,
„daß derselbe ihrer Fürbitte nichts abschlagen kann,
„sintemal sie ihrem Vorgeben nach sich, aus Ge-
„horsam gegen ihn, einer solchen Enthaltung erge-
„ben. Und damit ist die Sache vollkommen.

„Die Schwere dieser Enthaltung aber besteht
„nur in der Einbildung; denn die einfachsten Spei-
„sen geben der Natur die beste Nahrung, und je

„weniger

„weniger sie auch davon zu sich nimmt, desto ge-
„schickter ist sie zu allen ihren Verrichtungen.
„Wenn man das Vergnügen der Mäßigkeit so-
„wohl in Ansehung der Menge als Beschaffenheit
„der Speisen recht kennete, so würde die Schwel-
„gerey und die Uebermaße gar bald von der Welt
„verbannet werden. Und so ist es mit allen an-
„dern Begierden. Nur daß wir ihnen nachhän-
„gen, giebt ihnen Kraft. Mit jedem Tage, da
„wir ihnen Zwang anlegen, wird uns dieser Zwang
„erträglicher, bis er endlich gar kein Zwang
„mehr ist.

„Du siehst es selbst, wie weit ich es schon in
„der Ausführung meines Vorsatzes gebracht habe.
„Der größte Theil der Schwierigkeiten, und alle
„Zweifel eines guten Ausgangs sind überwunden.
„Nichts ist übrig, als auf dieser mir leichten und
„ebnen Bahn fortzugehen; und bald werde ich
„den Zweck meiner Wünsche erreichen.

„Inzwischen gebrauche ich bey meinem Unter-
„nehmen einen Beystand, bey meiner Macht ei-
„nen Gehülfen, der seinen eignen Nutzen beher-
„zigt, und mir deswegen getreu ist. Und du bist
„es, den ich hiezu, aus der Menge derer, die auf
„diese Ehre stolz seyn würden, auserwählet habe.

„Meine Absicht geht dahin, auf die angefange-
„ne Art fortzufahren, bis ich die Wallfahrt nach
„Mecca verrichtet habe; da diese mein Ansehen ver-
„größert, so hab ich mir vorgenommen, bey mei-
„ner Zurückkunft in mein Vaterland Biledulgerid,
„eine neue Religion zu verkündigen, dazu ich schon

„die

„ist denen, welchen diese Macht ihrem Vorgeben
„nach anvertrauet ist, nichts leichter, als die Ver-
„änderung dieser Strafe zu ihrem eignen Vortheil
„le auf eine ihnen selbst gefällige Weise anzuwenden.

„Wenn sie diese Gewalt recht kräftig ausüben
„wollen, so ist es nothwendig, daß sie die Sinne
„derer, über welche sie sich derselben anmaßen,
„durch den Schein einer vorzüglichen Heiligkeit
„blenden, welche in einem gedoppelten Lichte, theils
„als eine Folge ihrer heiligen Würde, theils als
„eine Bestättigung der Wirksamkeit ihrer Gewalt
„angesehen werden kann. Es findet sich aber
„kein besser Mittel, die Sinne zu blenden, als
„eine bis auf den äußersten Grad getriebene Ent-
„haltung von den Vergnügungen, die sie als La-
„ster ausschreyen; denn dadurch legen sie gleich-
„sam einen Beweis ab, daß sie würklich Laster
„sind, und daß es würklich so gefährlich sey, ih-
„nen nachzuhängen, als sie es vorstellen.

„Aber dieß ist nicht der einzige Vortheil, der
„aus ihrer Enthaltung entspringet. Wegen der
„eingebildeten Schwere derselben, legt man ihr
„das Verdienst bey, daß sie denen, die sie üben,
„ein solches Ansehen bey dem Himmel verleihet,
„daß derselbe ihrer Fürbitte nichts abschlagen kann,
„sintemal sie ihrem Vorgeben nach sich, aus Ge-
„horsam gegen ihn, einer solchen Enthaltung erge-
„ben. Und damit ist die Sache vollkommen.

„Die Schwere dieser Enthaltung aber besteht
„nur in der Einbildung; denn die einfachsten Spei-
„sen geben der Natur die beste Nahrung, und je

„weniger

„weniger sie auch davon zu sich nimmt, desto ge-
„schickter ist sie zu allen ihren Verrichtungen.
„Wenn man das Vergnügen der Mäßigkeit so-
„wohl in Ansehung der Menge als Beschaffenheit
„der Speisen recht kennete, so würde die Schwel-
„gerey und die Uebermaße gar bald von der Welt
„verbannet werden. Und so ist es mit allen an-
„dern Begierden. Nur daß wir ihnen nachhän-
„gen, giebt ihnen Kraft. Mit jedem Tage, da
„wir ihnen Zwang anlegen, wird uns dieser Zwang
„erträglicher, bis er endlich gar kein Zwang
„mehr ist.

„Du siehst es selbst, wie weit ich es schon in
„der Ausführung meines Vorsatzes gebracht habe.
„Der größte Theil der Schwierigkeiten, und alle
„Zweifel eines guten Ausgangs sind überwunden.
„Nichts ist übrig, als auf dieser mir leichten und
„ebnen Bahn fortzugehen; und bald werde ich
„den Zweck meiner Wünsche erreichen.

„Inzwischen gebrauche ich bey meinem Unter-
„nehmen einen Beystand, bey meiner Macht ei-
„nen Gehülfen, der seinen eignen Nutzen beher-
„zigt, und mir deswegen getreu ist. Und du bist
„es, den ich hiezu, aus der Menge derer, die auf
„diese Ehre stolz seyn würden, auserwählet habe.

„Meine Absicht geht dahin, auf die angefange-
„ne Art fortzufahren, bis ich die Wallfahrt nach
„Mecca verrichtet habe; da diese mein Ansehen ver-
„größert, so hab ich mir vorgenommen, bey mei-
„ner Zurückkunft in mein Vaterland Biledulgerid,
„eine neue Religion zu verkündigen, dazu ich schon

„die

„die Grundsätze, durch welche ich dieses Volk am
„besten einzunehmen gedenke, entworfen habe, und
„so bald ich mich nur ihres Verstandes bemächt-
„tigt habe, so will ich die bürgerliche und geistliche
„Gewalt vereinigen, und eine unumschränkte Re-
„gierung einführen, die keine Macht über den Hau-
„fen werfen kann, weil sie in dem Verstande mei-
„ner Unterthanen gegründet ist.

„Ich habe dir nun mein ganzes Vorhaben ent-
„decket, mein Sohn, und zweifle nicht, es durch
„deinen Beystand zur Vollkommenheit zu bringen;
„da du so lange ich lebe, an dem Nutzen Theil
„nehmen, und ihn nach meinem Tode völlig ge-
„nießen wirst.

„Die erste Gelegenheit, bey der ich deine Bey-
„hülfe verlange, besteht darinn.

„Morgen nach dem Abendgebet will ich mich
„stellen, als ob ich in Entzückung fiele; dieses
„kann ich ohne Gefahr der Entdeckung vermittelst
„eines Tranks thun, der die Kraft hat auf eine
„gewisse Zeit, nach Maßgabe der Quantität, die
„man davon nimmt, alle sinnlichen Bewegungen
„in Stocken zu bringen, so daß es das Ansehen
„hat, als ob man todt sey, und von einem würk-
„lichen Todten nicht zu unterscheiden ist.

„Indem ich nun allem Ansehen nach leblos da
„liege, so mußt du plötzlich deine Augen in die Luft,
„gerade über mich richten, und alsdann auf deine
„Knie fallen, und mit aller Inbrunst laut beten.

„Es ist natürlich, daß sich alsdann die Men-
„ge um dich versammeln, und gern wird wissen
„wollen,

„wollen, was dein Verfahren zu bedeuten habe,
„du mußt sodann auf den Platz zeigen, wo ich lie-
„ge, und mit erstaunten Blicken ausrufen, ob sie
„nicht sähen, daß ein himmlischer Geist über mir
„schwebe?

„Dieses wird ihre Aufmerksamkeit erregen, und
„ihre schon erhitzte Einbildungskraft so sehr ent-
„flammen, daß sie sich einbilden werden, das was
„du ihnen beschreibest würklich zu sehen; hierauf
„werden alle übrigen dir beyfallen, um nicht des
„Unglaubens beschuldigt zu werden, und aus
„Furcht für den Folgen, wenn sie dem Geiste ei-
„nes schwärmerischen Aberglaubens widersprechen.

„Wenn ich ihren Verstand so weit gebracht ha-
„be, so weiß ich schon, wie ich ihn zu meinem be-
„sten Vortheile lenken soll. Ich will vorgeben, als
„hätte ich eine Offenbarung solcher Dinge gehabt,
„die ich will, daß sie glauben sollen, und sie sollen
„auf diese Art selbst Zeugen von der Wahrheit der-
„selben abgeben.

„Wenn dieser erste Schritt glücklich gethan ist,
„wollen wir sehen, wie wir es weiter machen.“

3 Abschnitt.

Selim verläßt die Caravane. Er kommt zu Bagdad an, wo er einen alten Bekannten antrifft. Selim wird ein Liebling des Califen.

„Es ist mir unmöglich den Abscheu auszu-
„drücken, den mir dieser Vorschlag einflößte. Ich
„glaub-

„glaubte schon durch die bloße Mittheilung desselben befleckt zu seyn; hielte sein Vertrauen für „die größte Unehre, die mir jemals widerfahren „war; und vermuthete, er müßte in meinen Blicken „einen Schein des Bösen gewahr geworden seyn, „daß er mich zu seinem Mitgesellen erwählt hatte.

„Ich war im Anfange entschlossen, das Geheimniß der Ungerechtigkeit zu entdecken, aber „ich dachte auch wiederum auf die Folgen, wenn „man dem schwärmerischen Aberglauben widersprä„che, wovon er gesagt hatte, und glaubte nicht „berechtigt zu seyn, mein Leben aufs Spiel zu „setzen, da ich keine Aussichten hatte, sein gottlo„ses Vorhaben zu vereiteln.

„Aber es ereignete sich bald eine glückliche Ge„legenheit, mich aus dieser Schwierigkeit loszu„wickeln.

Es befand sich bey der Caravane, mit der ich „reisete, eine Gesellschaft von Kaufleuten, die nach „Bagdad und Baßora gieng, um Afrikanische ge„gen Asiatische Waaren zu vertauschen.

„Wir hatten den Tag vorher, ehe der San„ton mir seine Absichten entdeckt hatte, die Erd„enge von Suez zurück gelegt. Als ich aus sei„nem Gezelte wieder in das meinige gieng, muß„te ich vor dem Quartiere dieser Kaufleute vorbey, „und sahe daß sie sich fertig machten, den andern „Morgen von der Caravane sich zu trennen.

„Ich gerieth sogleich auf den Einfall, daß ich, „wenn ich mit diesen Kaufleuten reisete, der Ge„fahr entgehen könnte, die mir vielleicht bevor„stehen

„stehen möchte, wenn ich mich weigerte, seinen „ungerechten Entwürfen beyzutreten. Ich gieng „dannenhero in mein Zelt, nahm meinen Reisesack „auf den Rücken, meinen Stab in die Hand, und „kam eben als sie aufbrachen, zu ihnen.

„Es währte eine Weile, ehe meine Seele sich „des Abscheues entschlagen konnte, den die Bos„heit des Santon in mir erregt hatte. Endlich, „nach reiflicher Erwägung aller seiner Reden, trö„stete ich mich mit der Betrachtung, daß der Miß„brauch der besten Sachen, die ärgsten Folgen „hervorbringt, und die Vortrefflichkeit der wah„ren Frömmigkeit sich dadurch desto sichtbarer zei„get, daß sie die Probe dieser Verunehrung aushält.

„Wir setzten unsere Reise nach Bagdad fort, oh„ne daß uns etwas merkwürdiges begegnete.

„So sehr die Nachrichten, die ich von dieser „Kaiserlichen Stadt gehöret, meine Neubegierde „gereizet hatten, so war doch das Verlangen, die „Knie meines Vaters wieder zu umfassen, so hef„tig bey mir, daß ich nicht eine Stunde da geblie„ben seyn würde, wenn es in meiner Macht ge„wesen wäre, weiter zu kommen, aber alle benach„barte Völkerschaften waren in so grimmige Krie„ge verwickelt, daß ich nothwendig auf eine gün„stige Gelegenheit warten mußte, ehe ich meine „Reise sicher fortsetzen konnte.

„Der Schauplatz, auf dem ich mich nun be„fand, war mir völlig neu, ich mußte also nur in „stiller Bewunderung einen Zuschauer abgeben, oh„ne von dem, was ich sah, ein Urtheil fällen zu „können.

„können. Die unendliche Verschiedenheit der Ge-
„genstände, die meine Aufmerksamkeit an sich zo-
„gen, machte, daß ich auf keinen besonders Acht
„haben konnte. Ich hatte nicht Zeit etwas zu
„beobachten, weil sich sogleich etwas anders mei-
„ner Betrachtung darstellte, so daß ich mich buch-
„stäblich in der Wüste meiner Gedanken verirrte.

„Indem ich mich in dieser Verlegenheit befand,
„begab es sich eines Tages, daß ich mein Gebet
„in der vornehmsten Moschee verrichtete, und dicht
„bey einem alten Manne kniete, der mich sogleich
„sehr genau betrachtete.

„Da ich mich nicht erinnern konnte, ihn je
„gesehn zu haben, so urtheilte ich, daß er mich für
„jemand anders gehalten, stund nach geendigtem
„Gebet auf, und gieng weg, ohne mich weiter um
„ihn zu bekümmern; ich war aber nicht weit ge-
„gangen, so ward ich gählings von einem Sclaven
„angeredt, der mir mit einer gebietenden Miene,
„ihm zu folgen, befahl.

„Es war natürlich, daß mich diese Anrede be-
„stürzt machte, doch urtheilte ich aus seinem We-
„sen, daß es vergebens seyn würde, mich zu wei-
„gern, ich wollte mir daher aus meiner Einwilli-
„gung ein Verdienst machen, und gehorchte, oh-
„ne ihn etwas zu fragen, oder Acht zu geben,
„wohin er mich führte, bis ich mich in einem Ho-
„fe des Pallastes des Kalifen befand.

„Ich hatte nicht lange gewartet, so ward ich
„vor den Großvizier geführet, den ich sogleich für
„denjenigen erkannte, der mich einige Minuten

„vorher

„vorher in der Moschee so aufmerksam betrachtet
„hatte.

„So bald ich mich ihm näherte, sagte er: „Ich
„wollte gern wissen, junger Mensch! wer du bist,
„und was du in dieser Stadt zu verrichten hast?“

„Der Ton seiner Anrede machte mich nicht im
„geringsten unruhig. Da ich mir keines Verbre-
„chens bewußt war, so war ich auch frey von
„Furcht, und entschloß mich, genau bey der Wahr-
„heit zu bleiben, ohne mich in die besondern Um-
„stände meines Lebens weiter einzulassen, als es
„zu Befriedigung seiner Neubegierde nöthig war.

„Ich wünsche, daß der Stellvertreter dessen,
„dessen Macht die Welt beherrschet, ewig leben mö-
„ge,“ antwortete ich. Dein Sclave kommt von
„den entlegendsten Gegenden des glücklichen Ara-
„biens. Ich habe mein Vaterland verlassen, die
„Sitten der verschiedenen Völkerschaften des Erd-
„bodens kennen zu lernen, und die Lehren meiner
„Erziehung durch die Erfahrung zu prüfen.“

„Bist du nicht bey den Beduinen gewesen?“ un-
„terbrach er mich ernsthaft: „und hast du nicht
„diese Räuberheere bey ihren Anfällen auf die Ca-
„ravane der Rechtgläubigen angeführet?“

„So unerwartet mir diese Frage war, so brach-
„te sie mich doch nicht aus der Fassung. Ich
„antwortete ihm mit der Kühnheit der Unschuld
„und Wahrheit, und gab ihm mit kurzen Worten
„Nachricht, wie ich von den Beduinen gefangen
„worden, und warum sie mich wieder von sich ge-
„schafft hätten.

„Die Wahrheit hat eine unwiderstehliche Kraft. „Er hörte mich aufmerksam an, und wie ich mei„ne Erzählung geendiget hatte, erhob er sich von „seinem Sopha und umarmete mich zärtlich, „dei„ne Tugend ist durch viele Prüfungen bewähret „worden," sagte er, „ich bin selbst ein dankbarer „Zeuge davon. Ich befand mich unter den Ge„fangenen, die du großmüthig von der Grausam„keit dieser Barbaren errettetest und in Frieden zie„hen ließest. Damals hat meine unerwartete „Befreyung mein Herz mit keiner aufrichtigern „Freude erfüllet, als ich nun bey dieser glücklichen „Gelegenheit dir meine Erkenntlichkeit bezeugen zu „können, empfinde."

„Es wird unnöthig seyn die Wirkung zu be„schreiben, welche diese Worte auf mich hatten. „Ich erwiederte seine Umarmung mit gleicher Inn„brunst, und vergaß, daß ich jemals unglücklich „gewesen war.

„Mein Freund, denn er wollte mir nie erlau„ben ihm einen andern Namen beyzulegen, war „nicht damit zufrieden, daß er mich mit allen Wohl„thaten, die in seiner Gewalt stunden, überhäuf„te. Er stellete mich dem Kalifen vor, und schil„derte mich von einer so vortheilhaften Seite, daß „mich derselbe bald durch viele Gunstbezeugungen „von andern unterschied.

„Meine ersten Schritte zu diesem beneideten „Stande zogen mir scheele Blicke, und den Haß „aller derer zu, die noch nach der Gunst des Mo„narchen strebten, oder sie schon gewonnen hat„ten:

„ken: aber es trug sich bald eine Begebenheit zu „die in ihrer Aufführung eine völlige Veränderung „machte.

4 Abschnitt.

Selim wird Großvizier. Er nimmt seinen ehemaligen Plan einer moralischen Verbesserung wieder vor. Er trifft ein unerwartetes Hinderniß an. Sonderbare Gründe, auf Beförderung Anspruch zu machen. Selim entschließt sich, Bagdad zu verlassen. Er tritt in Kriegsdienste.

„Da mein Freund der Vizier, schon ein ziem„liches Alter erreichet hatte, so richtete er sein Au„genmerk auf mich, um in seinen Sorgen und Ar„beiten, deren Last ihm zu schwer ward, ein Nach„folger zu seyn. Er empfahl mich dem Kalifen „so nachdrücklich, daß dieser sich kein Bedenken, „machte, ihm das Regierungsruder abzunehmen, „und mir anzuvertrauen.

„Die Wolken, die jeden Schritt zu dieser Wür„de begleitet hatten, verschwanden, so bald ich sie „erreicht hatte, und statt derselben traf ich nichts „als lächelnde Glückwünsche und Bezeugungen „von Anhänglichkeit und Ehrfurcht an.

„Da ich in dem Laufe der Welt unerfahren „war, so ließ ich mich durch den Schein blenden, „denn ich wußte nicht, daß ich Anlaß gegeben hät„te, warum ich zweifeln sollte; ich machte die an-

„genehmsten Entwürfe, wie ich den Einfluß der „Gewalt, die ich nun genoß, zum allgemeinen „Besten anwenden wollte; der Glanz des gegen„wärtigen Schauplatzes schimmerte mir in die Au„gen, und machte, daß ich die wesentliche Aehn„lichkeit zwischen dieser und der vorigen Gewalt „bey den Beduinen übersah, wo mir eben dieselbi„gen Absichten so kränkend fehl schlugen.

„In dieser Verblendung nahm ich mein Lieb„lingssystem der Verbesserung wieder vor, setzte „mein Vertrauen auf die einleuchtende Richtigkeit „und Nutzbarkeit desselben, und auf die Recht„schaffenheit meines eignen Herzens, welche mein „Ansehen bey dem Kalifen sicher stellen, so wie sei„ne Macht mich vor den Unternehmungen derer „schützen würde, die alles Gefühl der Tugenden „und eines patriotischen Geistes so sehr verloren „haben möchten, daß sie es wagten, sich mir in „der Ausführung derselben zu widersetzen.

„Auch betrog ich mich in diesem Zutrauen nicht. „Des Kalifen Scharfsicht und Gerechtigkeit sah „meine Absichten von der rechten Seite an, und „ich erwarb mir seine Hochachtung nur noch de„sto mehr.

„Aber es stießen mir auf dem Wege meiner „Wünsche noch viele Hindernisse auf, die ich an„fänglich nicht voraus sah, oder sie wenigstens „von einer ganz andern Seite betrachtete.

„Das größte Hinderniß entstand aus der mit „meiner Würde augenscheinlich verbundnen Ge„walt, Ehrenstellen oder einträgliche Bedienungen

bey

„bey der Regierung auszutheilen, welche mir nicht „nur sehr viel Unlust machte, sondern auch mei„nen Absichten entgegen arbeitete, da ich doch dar„auf, als auf eines der sichersten Hülfsmittel zum „glücklichen Erfolg gerechnet hatte.

„So gering die Ehre, und so schwach der Vor„theil vieler dieser Stellen war, so setzte mich doch „die Anzahl und der Ungestüm derer, die sich da„zu meldeten, in eine unbeschreibliche Verlegenheit.

„Einige führten ihre eignen Verdienste, ande„re die Verdienste ihrer Vorältern an. Einer sei„ne Jugend und Fähigkeit Dienste zu leisten; der „Andere die Dienste die er geleistet hatte, ob er „gleich unvermögend war, sie ferner zu thun. Die„ser stellte seine Armuth vor, und wie sehr er der „Hülfe bedürfe. Jener seine Reichthümer und „den Einfluß, den sie ihm auf seine Mitbürger er„theilen. Mit einem Wort, jeder Unterschied, je„der Umstand, der sich bey den vielfärbigen Sce„nen des Lebens findet, ward zum Grunde ge„braucht, seine Ansprüche geltend zu machen.

„Ja man schränkte seine Bitten nicht auf würk„lich erledigte Plätze ein. Mit gleicher Gierig„keit sahen sie auf die besetzten Stellen, schwärz„ten den Charakter sowohl derer, die diese Stellen „bekleideten, als derer, die mit darum anhielten, „mit allen Verläumdungen an, welche Neid oder „Ehrgeiz nur erdenken konnten.

„So augenscheinlich es inzwischen war, daß „ich alle diejenigen, die sich um Stellen bewarben, „nicht befriedigen konnte, wenn ich auch gewollt

„hatte, so fand sich doch ein jeder beleidigt, und „abschlägige Antworten auf unmögliche Bitten „machten mir unversöhnliche Feinde; die Mitbe„werber ließen ihre Verbitterung gegen einander „fahren, und verbanden sich wider mich, weil ih„nen Erwartungen, die einander widersprachen, „fehlgeschlagen hatten; sie gaben allen Worten „und Handlungen meines Lebens einen so boshaf„ten Anstrich, daß ich dem verführten großen Hau„fen, dessen vorzügliches Interesse und Glück ich „zu befördern bemühet war, ein Gegenstand des „Abscheues wurde.

„So scharf ich den Stachel der Undankbarkeit „fühlte, so ertrug ich ihn doch, so lange er mich „selbst betraf, aber als sie ihren Gift auch auf den „Kalifen ausspeyen wollte, so konnte ichs nicht „länger ausstehen, sondern warf mich zu seinen „Füßen, um das ärgste Unglück, das einem Mo„narchen begegnen kann, den Verlust der Lie„be seiner Unterthanen, zu verhüten, und bat ihn „um Erlaubniß, einen Hof zu verlassen, an dem „meine besten Absichten unglücklicher Weise eine so „schlimme Wirkung gehabt hatten.

„So wichtig die Gründe waren, womit ich „meine Bitten unterstützte, so hielt dennoch der „Kalife dafür, daß seine Ehre und die Achtung, „die er für mich hatte, darunter litte, wenn er sie „mir gewährte. Er hob mich daher von der Er„de auf, befahl mir nichts zu fürchten, und woll„te denen, die sich erkühnt hatten, sich einem Wil-

„len

„len zu widersetzen, das Gewicht seines Zorns füh-
„len lassen.

„Ich gerieth über die Folgen einer Standhaf-
„tigkeit, die ich voraus sah, in Schrecken, ohn-
„erachtet sie mir vortheilhaft war, und aus edlen
„Gründen floß. Deshalb wiederholte ich mein
„Gesuch in so dringenden Ausdrücken, daß ich
„ihm gleichsam wider seinen Willen seine Geneh-
„migung auspreßte, ließ meine Feinde über ihren
„Sieg jauchzen, und begab mich zu einem Heer,
„daß der Kalife dem Aladdin, König von Diar-
„bec zu Hülfe sandte, der damals mit dem Sul-
„tan von Khuaresm einen ungleichen Krieg wagte.

„Ob schon die Gründe, nach denen die Gegen-
„parthey, deren Opfer ich ward, handelte, und die
„Mittel, die sie anwandte, gleich ungerecht waren,
„so verpflichtet mich doch die Aufrichtigkeit, in die-
„sem kühlen Augenblicke einer reifern Ueberlegung
„zu gestehen, daß meine eigne Unbedachtsamkeit
„sie in gar zu vielen Fällen unterstützte.

„Da ich mich gewiß auf die Unterstützung der
„Gunst des Kalifen verlassen konnte, so schätzte
„ich die Meynung des Publicums geringe, und
„hielt es zu niedrig vor mich, auf den Schein zu
„achten, da meine Absichten richtig waren. Auf
„die Erreichung derselben erpicht, nahm ich nie
„des gehörigen Zeitpunktes wahr, sondern drang
„sie ihnen mit einmal auf, ohne auf die Umstän-
„de zu merken: durch eine unbesonnene Uebere-
„lung, erweckte ich die Gegenparthey, da eine sitt-
„same Feinheit und Vorsicht alle Einwendungen

„zurück gehalten, und mich des glücklichen Er-
„folgs versichert haben würde.

„Ich wollte wünschen, daß ich nicht sagen dürf-
„te, daß der Kalife selbst auch ein wenig Ursache
„an dem Geschrey gewesen wäre.

„Indem er alle seine Gedanken auf die Beför-
„derung der schönen Künste, und die moralische
„Verbesserung seines Volks wandte, seufzeten die
„wichtigsten Staatsangelegenheiten in Vergessen-
„heit, oder mißlungen, weil er sie nach den Re-
„geln der Privattugend ausführen wollte. Aus
„einer zu lebhaften Vorstellung von den Uebeln
„des Kriegs, opferte er das Interesse seines Volks
„und die Ehre seiner Krone, der Erhaltung des
„Friedens auf, und eine ohne Unterschied ausge-
„theilte Gnade, beraubte die Gesetze der Ehrfurcht,
„und munterte Verbrechen auf, indem sie die Furcht
„der Strafe aufhob.

„Es ist wahr, dieser zweyte Fehlschlag verschaf-
„te mir einen Vortheil; ich ward nämlich durch
„die untrügliche Probe der Erfahrung überführt,
„daß die Gewalt in der ersten Hand nicht allemal
„glücklich, daß sie aber in der zweyten beständig
„unglücklich macht: denn ist das Hauptküssen ei-
„nes Prinzen zuweilen hart, so ist eines Günstlings
„seines immer mit Dornen ausgefüllet; alle Un-
„ruhen des erstern werden bey dem letztern noch
„durch die Ungewißheit seiner Stelle vergrößert.

5 Abschnitt.

Selim verläßt die Dienste des Kalifen; erhält unter Aladdin das Obercommando eines Heers. Er fällt einer ungewöhnlichen Ursache halber in Ungnade.

„Der Schmerz, den ich empfand, einen Hof „zu verlassen, wo ich einen glücklichen Dienst zu „haben dachte, ward einigermaßen durch den Ver„druß und durch die Hoffnung verringert, solche „Ehre im Kriege zu erlangen, die meine Feinde „bey meiner Zurückkunft blenden, und mich über „die Gefahr, dergleichen Schmach wiederum zu „erdulden, hinaus setzen würde, besonders da ich „den Vorsatz faßte, niemals mir dadurch einen „Haß zuzuziehen, daß ich dem Volke wider seinen „Willen zu dienen suchte.

„Der Kalife ließ mich mit den innigsten Ver„sicherungen seiner Achtung von sich. Er hatte „mir das Commando seiner Truppen aufgetragen, „aber da ich mir meiner Unerfahrenheit in der „Kriegskunst bewußt war, so lehnte ich eine so „wichtige Bedienung ab, bis ich besser dazu tüch„tig wäre.“

„Und doch hat dich eine gleiche Unerfahrenheit „in der Regierungskunst,“ unterbrach ihn Temugin, „nicht bewogen, diese Würde abzuschlagen. „Vermessene Thorheit! daß man es für leichter „hält, ein ganzes Volk im Müßiggange, und auf „eine vom Zwange freye Art zu regieren, und die „verwickelten Friedensgeschäffte zu verwalten; als

„über

„über einen kleinen Theil desselben, der des Ge-
„horsams gewohnt ist, zu befehlen, und ihn zu
„einem besondern Zwecke anzuführen, nach dem ein
„jeder begierig ist, so schwer es auch seyn mag,
„ihn zu erreichen.“

„Ich erkenne die Richtigkeit deines Vorwurfs,
„gnädiger Herr!“ antwortete der Gefangene. „Aber
„so gehts mit dem Vertrauen der Menschen auf
„ihre Geschicklichkeiten, wenn dasselbe nicht durch
„die augenscheinliche Nothwendigkeit, eine gewisse
„besondere Methode zu beobachten, die sie nur
„durch die Uebung erlernen können, zurückgehal-
„ten wird.

„Keiner macht in den einfachsten mechanischen
„Arbeiten einen Versuch, wenn er nicht in der Art
„derselben geübet ist; aber jedweder bildet sich ein mit
„den Fähigkeiten zur Regierung geboren zu seyn.“

„Fahre fort,“ erwiederte Temugin, „ich ma-
„che dir keine Vorwürfe. Der Fehler liegt in der
„menschlichen Natur.“

„So bald ich bey der Armee des Aladdin an-
„kam,“ fieng der Gefangene wieder an, „so befließ
„ich mich mit dem größten Fleiße darauf, die
„Kriegskunst zu erlernen, da ich Gelegenheit hat-
„te, sie in ihrem ganzen weitläuftigen Umfange zu
„betrachten. Er war in einem Kriege verwickelt,
„der sein ganzes Genie und Muth auffoderte, der
„überlegnern Macht des Sultans das Gewicht zu
„halten.

„Ich hatte mir nach dem Betragen des Kali-
„fen beym Abschiede geschmeichelt, daß seine Nei-

„gung

„gung zu mir unveränderlich seyn würde, aber „ich hatte gar bald Ursache, meine Meynung zu „ändern.

„Er hatte mir anbefohlen, ihm von allen Kriegs„vorfällen beständig Nachricht zu geben; hierauf „erhielt ich aber niemals Antwort; und damit mir „alle Zweifel wegen der Ursache dieser Nachläßig„keit benommen werden möchten, so kam einer „von meinen erbittertsten Feinden, das Comman„do über die Truppen, in denen ich diente, zu „übernehmen, ob ich gleich bey dem Tode des vo„rigen Generals darum angehalten hatte, mir „diese Stelle zu vertrauen, da er an meiner Ge„schicklichkeit zu derselben nicht zweifeln durfte.

„Dieß war eine Beschimpfung, die ich nicht „ausstehen konnte. Ich warf mich daher in der „Beklemmung meines Herzens Aladdin zu Füßen, „gab ihm von meinem Zustande Nachricht, und „flehte ihn um seinen Schutz und um die Erlaub„niß an, unter ihm zu dienen.

„Dieser wackere und einsichtsvolle Prinz, der „einen jeden Soldaten bey seinem Heer kannte, be„willigte den Augenblick meine Bitte; und da es „mir auf einem solchen beständig thätigen Schau„platze nicht lange an Gelegenheit fehlen konnte, „meine Geschicklichkeiten zu beweisen, so stieg ich „bald zu der höchsten Stelle bey der Armee.

„Ich hatte die gute Meynung, die mir das „Commando über ein besonderes Heer erworben „hatte, durch verschiedene glückliche Verrichtungen „gerechtfertigt, als mich eines Tages, da ich im

„Zuge

„Zuge begriffen war, ein Ungewitter und Sturm „überfiel, wodurch der größte Theil meiner Leute „umkam.

„Dieses war ein Zufall, den keine menschliche „Vorsicht verhindern konnte, ich befürchtete nicht „im geringsten, daß es möglich sey, mir dieses als „einen Fehler zuzurechnen, und sandte daher so„gleich einen Boten an Aladdin, ihm dieses Un„glück zu melden, und um eine Verstärkung an„zuhalten.

„Er aber sahe die Sache von einer ganz an„dern Seite an; sandte einen andern General, „mir das Commando abzunehmen, und ließ mir „sagen, er hätte den Grundsatz, einen Officier, der „einmal unglücklich gewesen sey, nie wieder zu ge„brauchen.“

„Gottlose Ungereimtheit!“ rief Temugin aus; „seinen Willen dem Willen des Himmels entgegen „zu setzen, und von Menschen zu fodern, daß sie „vor das, was er thut, stehn sollen. Wie konnte „er erwarten, daß ihm seine Soldaten mit der „Neigung und mit der Zuversicht, die zum guten „Erfolge so nöthig ist, dienen sollten, da sie so „leicht das Verdienst ihrer besten Bemühungen ver„lieren konnten, ohne sich einiger Fehler schuldig „gemacht zu haben?“

„Und dennoch gnädiger Herr,“ erwiederte der Gefangene, „verfährt er mit solcher Strenge, um „die Zuversicht zu unterhalten. „Es ist nun ein„mal so mit der Macht einer abergläubischen Mey„nung,“ hab ich ihn oft sagen hören: „der Sol„dat,

„dat, der unter einem Befehlshaber dient, der „einmal unglücklich gewesen ist, fürchtet immer „unglücklich zu seyn; hingegen wenn er unter ei„nem dient, der stets glücklich gewesen, so stürzt „er, mit der Zuversicht eines gleichen glücklichen „Erfolgs, dem gewissesten Mittel, sich desselben „wieder zu versichern, auf den Feind loß."

„Die besondere Ungerechtigkeit eines solchen „Verhaltens wird von ihm niemals bedacht. Wenn „der Geist von einem einzigen Gegenstande gänz„lich eingenommen ist, so siehet er bey den Eigen„schaften der Mittel nur darauf, in wie weit sie „tüchtig sind, ihm zu jenem Gegenstande zu ver„helfen.

„Aladdin wendet auf das allgemeine Wohl „und Interesse seiner Unterthanen die genaueste „Aufmerksamkeit, er lindert das Elend, und be„fördert die Glückseligkeit eines jeden mit väterli„cher Zärtlichkeit und Sorgfalt.

„Aber dieß ist denn nur der unmittelbare und „große Gegenstand aller seiner Bemühungen, wenn „jenes Elend und jene Glückseligkeit auf die Kriegs„angelegenheiten keinen Einfluß haben. Denn „wo das ist, so wird die Zärtlichkeit und Gerech„tigkeit des Königs, des Vaters seines Volks, von „den Staatsabsichten und der Strenge des Krie„gers und Staatsmannes unterdrückt.

„Indem also seine Unterthanen zu Hause glück„lich und ruhig unter dem Schutze seiner Vorsor„ge leben, müssen seine Soldaten alle natürlichen „Triebe bey ihren Handlungen ablegen, und seine

„Befehle

„Befehle als bloße Maschinen, ohne Rücksicht auf „die Umstände oder irgend einer Betrachtung, als „aus Gehorsam gegen seinen Willen ausführen: „Eine solche Unterthänigkeit kann einem vernünf„tigen Wesen, das von der Vernunft unverändert „geleitet wird, mit einer Rücksicht auf seine Glück„seligkeit zu handeln, blos durch die Hoffnung er„träglich werden, durch die Beschleunigung des „Sieges desto eher der Wohlthat des Friedens zu „genießen."

„Höre mit deinen Anmerkungen auf," erwiederte Temugin, „und fahre in deiner Geschichte „fort. Aladdin ist ein weiser Prinz."

6 Abschnitt.

Selim kehrt nach seines Vaters Hause zurück. Seine Hoffnung ihn zu finden, schlägt fehl. Er sucht seinen Vater; wird von Mohammed gezwungen Dienste zu nehmen; und von Temugin gefangen.

„Als ich mich von meinem ersten Erstaunen er„holet hatte," fuhr der Gefangene fort; „demü„thigte ich mein Herz vor dem Himmel; und unter„suchte die Ursache so vieler Widerwärtigkeiten, ich „sahe leicht ein, daß ich sie blos der aufgeschob„nen Rückkehr zu meinem Vater beyzumessen hat„te; deswegen entschloß ich mich unverzüglich zu „Hause zu gehen, und mich nirgends aufzuhalten, „eh ich mich meinem Vater zu Füßen geworfen, „und seine Vergebung erhalten.

„Diese

„Diese Entschließung verbannte alle verdrüß-
„liche und rachsüchtige Gedanken, und stellte mei-
„ne Gemüthsheiterkeit wieder her. Ich trat so-
„gleich meine Reise in Begleitung eines einzigen
„Bedienten an, dessen Zuneigung zu wachsam war,
„als daß ich ihm entwischen, und, wie ich geson-
„nen war, allein reisen konnte; und erreichte nach
„unzähligen Schwierigkeiten und Gefahren end-
„lich meines Vaters Wohnung.

„Meine Freude war so heftig, als ich diesen
„Sitz der Unschuld und Zufriedenheit erreichte, daß
„ich kaum die Bewegungen derselben ertragen konn-
„te. Man kann also leicht urtheilen, was ich
„fühlte, als ich sein Haus leer fand, und von den
„Nachbarn vernahm, daß er einige Tage nach
„meiner Abreise verschwunden sey, und sie seit-
„dem nichts von ihm gehöret hätten.

„Ich sank in Ohnmacht, aus der ich mich
„kaum erholte, so befiel ich mit einem hitzigen Fie-
„ber, denn die starken Bewegungen meines Gei-
„stes hatten mein ganzes Blut entzündet.

„Die Sorgfalt meines getreuen Bedienten ret-
„tete mein Leben; aber ich schmachtete viele Mon-
„den in einer mehr als kindischen Kraftlosigkeit;
„selbst die Macht der Freundschaft war nicht im
„Stande die Angst meines Herzens zu heilen.

„Endlich siegte die Jugend über die Wirkun-
„gen meiner Krankheit, und mir dämmerte ein
„Stral täuschender Hoffnung, daß ich meinen Va-
„ter noch wohl finden möchte. Es fiel mir ein,
„daß er, wie ich meine Kriegsübungen trieb, eine

„ängstliche Unruhe bezeugte, als ich ihm ein Ver-
„langen zu erkennen gab, mir in der Kriegskunst
„eine Erfahrung zu erwerben, und alle Gründe
„anwandte, die kriegerische Hitze, von der ich ent-
„zündet zu seyn schien, zu bändigen.

„Es stieg daher der Gedanke in mir auf, er
„möchte vielleicht geglaubt haben, ich hätte mich
„zu einem der im Kriege verwickelten Heere bege-
„ben, und wäre mir dahin nachgefolget.

„Da ich schon bey den Armeen von Bagdad
„und Diarbeck gewesen war, so hielt ichs umsonst
„zu seyn, ihn da zu suchen, und nahm mir vor,
„mich sogleich in das Lager des Sultan von Khu-
„rasm zu begeben, ohne mir die Unwahrscheinlich-
„keit beyfallen zu lassen, daß ich unter einer unzäh-
„ligen Menge, die sich an einem Orte zusammen
„sammlet, einen unbekannten alten Mann würde
„auffinden können, oder daß er einmal da so lan-
„ge sollte geblieben seyn, falls er sich auch anfäng-
„lich dahin begeben hätte.

„Ich wanderte also die ermüdenden Schritte
„meiner letzten Reise zurück, gieng in Begleitung
„meines getreuen Freundes nach der Landschaft
„Transoxana, und verfügte mich zu dem Heer Mo-
„hammeds, dem sein böser Geist eingegeben hatte,
„seine Kräfte mit den deinigen zu messen.

„Endlich zeigte mir ein fruchtloses Suchen die
„Thorheit einer vergeblichen Unternehmung; den-
„noch sah ich nicht ein, wie ich sie aufgeben soll-
„te, da es das Letzte war, worauf ich meine Hoff-

„nung,

„nung, meinen Vater wieder zu finden, bauen „konnte.

„Als ich eines Tages in diesen traurigen Be„trachtungen vertieft durch das Lager wanderte, „bemerkte mich der Anführer eines Trupps Sol„daten, fragte, wer ich wäre, machte meine auf„richtige Antwort lächerlich, und befahl, mich so „gleich unter seine Soldaten zu stecken.

„Aller Wortwechsel war umsonst. Ich ward „von der Grausamkeit und unter den Beschimpfun„gen dieser fühllosen Elenden weggeführt, welche, „unter die Menschheit herabgesunken, ein boshaf„tes Vergnügen daran finden, das Elend anderer „zu vergrößern; ich ward so lange, bis es zum „Treffen kam, in ein Gefängniß geschleppt, damit „ich nicht versuchen möchte, zu entwischen.

„Ein jedes neues Unglück scheint schwerer als „das vorige. Ich dachte nun auf nichts als auf „das Abscheuliche meines gegenwärtigen Zustan„des; am empfindlichsten war mir der Verlust mei„nes Gefährten, der eben nicht bey mir war, als „man sich meiner bemächtigte, und ich sah auch „keine Möglichkeit, wie ichs ihm wissen lassen „könnte, wo ich war.

„Als ich einige Tage in einer Gefangenschaft „zugebracht hatte, deren Strenge und Abscheu„lichkeit hinreichte, die beste Gesundheit und die „stärksten Kräfte zu schwächen, zog ich mit dem „Heer ins Feld, wo ich in einem ruhmvollen To„de das Ende aller meiner Leiden zu finden hoffte, „und mich daher so muthig bewieß, daß der Be„fehls-

„fehlshaber alles Mißtrauen verlor, als ob ich „ausreißen möchte.

„Wie ich wieder ins Lager kam, suchte ich mei„nen Gefährten mit der ängstlichsten Sorgfalt, aber „es glückte mir darin nicht besser, als wie ich vor„her meinen Vater suchte.

„Mein Geist versank bey so beständig fehlschla„genden Hoffnungen. Ich entschloß mich, wie„der nach Himilco zurück zu kehren, und mich von „der Welt abzusondern, denn ich verzweifelte dar„an, jemals ihren Lauf mit meinen Grundsätzen „zu vereinigen.

„Indem ich bey mir überlegte, wie ich meine „Flucht bewerkstelligen sollte, brach der Tag ein, „der die Herrschaft über die Welt entschied.

„Mein Abscheu vor allem, was den entfern„testen Schein der Feigheit hatte, erlaubte mir „nicht, zu einer solchen Zeit das Heer zu verlassen. „Ich stritt daher für eine Sache mit, daran meine „Wünsche nicht einmal Theil nahmen; man trug „mir ein kleines Untercommando auf, indem ich „es sorgfältig verheelete, daß ich unter Aladdins „Armee gedient hatte; und nun verlor ich meine „Freyheit in der Ausübung meiner Pflicht, und „muß die Entscheidung meines Schicksals von dem „Beherrscher der Welt erwarten.“

7 Abschnitt.

Temugin versichert den Selim seiner Gewogenheit. Selim leistet dem Temugin wichtige Dienste.

Die Umstände dieser Geschichte machten auf den Temugin einen so tiefen Eindruck, daß er einige Zeit, nachdem der Gefangene aufgehöret hatte zu reden, in tiefen Gedanken vergraben blieb.

„Endlich besann er sich. „So wenig der Ta„ge deines Lebens gewesen," sagte er, „so hast du „doch Abwechselungen genug ausgestanden, die „dir die Erfahrung vieler Jahre hinlänglich er„setzen. Wenn du bey mir bleiben willst, so will „ich die Sorge für dein Glück übernehmen, willst „du nicht, so ziehe hin in Frieden; und dein Weg „sey glücklich: du bist von diesem Augenblicke an „frey. Zwang und Treue vertragen sich nicht „mit einander."

Eine solche herablassende Güte nahm das dankbare Herz Selims ein. Er warf sich dem Kaiser zu Füßen, umfaßte seine Knie, und versicherte ihn seiner getreuen Anhänglichkeit.

Temugins letzter Sieg hatte den Muth des Sultan Mohammed gänzlich geschwächt, daß er sich nicht wieder wagte, gegen ihn zu Felde zu ziehen, aber sein Sohn Gelaleddin bemühte sich so sehr, die Scharte auszuwetzen, daß der Erfolg einige Zeit zweifelhaft blieb.

Indeß der Kaiser die nöthigen Maaßregeln ergriff, einen Feind im Zaume zu halten, dessen

Hurtigkeit und Kühnheit ihn noch fürchterlicher als die Größe seines Heers machten, erhielt er Nachricht, daß in einem seiner neu eroberten Reiche eine Empörung entstanden war, und ein ansehnliches Corps seiner Truppen, sich zu den Aufrührern geschlagen hatte.

Diese Begebenheit erfoderte eine schleunige Aufmerksamkeit. Andere konnten diesem Exempel folgen, und die Bezähmung der Länder konnte schwerer als die erste Eroberung werden; indem die Verzweiflung allemal die Hand des Aufruhrs stärket.

Eben als Selim seine Geschichte vollendet hatte, lief dieser Bericht ein. In einem Augenblicke war das ganze Lager in Bewegung; und die aufgehende Sonne fand Temugin in vollem Zuge an der Spitze eines Theils seiner Truppen, so viel er zu diesem Vorfalle nöthig zu haben glaubte, den er nicht für wichtig gnug hielt, seine ganze Armee in Bewegung zu setzen.

Einzelne Personen werden bey einer so allgemeinen Unruhe leicht übersehen. Selim hatte keinen Befehl empfangen, den Kaiser zu begleiten; aber er hielt es für seine Schuldigkeit, und beschloß, sich so nahe als möglich zu seiner Person zu halten, in Hoffnung einer glücklichen Gelegenheit ihm unter seinen Augen zu beweisen, daß er der ihm erwiesenen Gunst nicht unwerth sey.

Kaum war das Heer Temugins in das Land der Aufrührer eingerückt, so waren sie so kühn ihm entgegen zu gehen. Die Schlacht war hart-

näckig und blutig. Als Temugin einem Flügel seines Heeres, der anfieng zu weichen, zu Hülfe eilte, fand er sich unvermuthet von einem Haufen Aufrührer umgeben, die seine Person kannten, und einen verzweifelten Versuch wagten, ihn zum Gefangenen zu machen. Aber ohnerachtet er alle seine Leute niederhauen sah, so hielt er sichs doch zu schimpflich, sich diesen Niederträchtigen zu ergeben. Er stand und vertheidigte sich muthig; und opferte gleich einem in die Grube gefallenen Löwen, jeden, der sich ihm zu nahe zu kommen wagte, seiner Rache auf; endlich war er schon im Begriff unter der Mattigkeit und Verlust des Bluts niederzusinken, als in dem wichtigen Augenblicke der Trennung der Seele und des Leibes ein einzelner Soldat durch den Haufen drang, sich mit einem lauten Geschrey vor ihn stellte, und ihn mit einer so außerordentlichen Tapferkeit vertheidigte, daß er den Feind zurück hielt, bis ein Corps, dem er von der Gefahr des Kaisers Nachricht gegeben hatte, und welches ihm so schnell als möglich gefolgt war, ihm zu Hülfe kam.

Dieß war der letzte Widerstand der Aufrührer. So bald die Schlacht geendigt war, war Temugins erste Sorge, seinen Erretter aufsuchen zu lassen, den er unter aller Verwirrung eines solchen Auftritts erkannt hatte.

Wie sich der Krieger durch dem Haufen von Fürsten und Befehlshabern näherte, die sich um den Kaiser versammlet hatten, ihm ihre Freude über

über seine Errettung zu bezeugen, und zu dem Siege, womit seine Waffen bekrönet waren, Glück zu wünschen, so reichte derselbe ihm sein eigen Schwerdt. „Sohn des Abudah," sagte er zu ihm, „nimm dieses als ein Zeichen meiner Ach„tung, und fodere zur Belohnung deiner Tapferkeit „und Treue, eine Gnade die dein Herz wünschet."

„Eroberer der Welt," erwiederte Selim, und warf sich dem Kaiser zu Füßen, „der erste Wunsch „meines Herzens besteht darin, dieß Leben, dem „du die Freyheit geschenket hast, mit Ehren in dei„nem Dienste aufzuopfern. Ein blos pflichtmäßi„ges Betragen verdienet keine Belohnung."

Hierauf wandte sich der Kaiser zu einem Officier. „Geh," sagte er, „laß alle Gefangne nie„derhauen, laß das Land die Wuth des Krieges „erfahren: laß keine Seele lebendig bleiben, die „den Namen dieses Volks auf der Erde erhalten „könnte. Die Welt soll sehen, was es für Folgen „nach sich zieht, wenn man sich meiner Macht wi„dersetzt."

8 Abschnitt.

Selim wagt eine gefährliche Bitte. Temugins Großmuth. Ein rührender Streit von ungewöhnlicher Art.

Der Officier wollte eben weggehen, um diesen Befehl zu vollziehen, als Selim hervortrat und sich wiederum dem Kaiser zu Füßen warf: „O „Stellvertreter des Himmels," sagte er, „wider„rufe

„rufe diesen fürchterlichen Ausspruch, und ahme „der Barmherzigkeit dessen nach, der dir seine Ge„walt anvertrauet hat.“

Alle die zugegen waren, wurden von Furcht und Erstaunen eingenommen, so kühn war noch niemand gewesen: die Worte des Kaisers waren so heilig als der Wille des Himmels gehalten worden.

Temugin fuhr zurück und sahe Selim wütend an, der für ängstlicher Begierde zitternd zu seinen Füßen lag. „Wie,“ sagte er, „unterstehest du „dich, an der Gerechtigkeit meiner Befehle zu zwei„feln? dich zwischen dem Aufruhre und meiner Ra„che ins Mittel zu legen? Hüte dich verwegner „Jüngling! schon der Gedanke eines solchen Ver„brechens löschet dein ganzes Verdienst aus.“

„Nimmer soll mein Herr,“ erwiederte Selim, „auch nur durch einen Gedanken seines Sclaven „beleidigt werden. Ich habe Ehrfurcht für dei„ner unwiderstehlichen Macht, und werde ein „Nichts vor deinem Zorn. Aber höre die Worte „deines Sclaven. Laß die Schuldigen, aber auch „nur diese, leiden: Kinder sind nicht fähig sich zu „empören, und die Schwäche der Weiber und des „Alters erniedrigt sie unter deiner Rache. Laß „den Unschuldigen leben, ein Zeuge der Bestra„fung des Schuldigen zu seyn. Die Todten ge„horchen nicht mehr, und ein verwüstetes Land „reicht keinen Lorbeer mehr, des Siegers Stirn „zu schmücken.“

Selims Worte giengen dem Kaiser zu Herzen. Er war einige Minuten im Nachdenken vertieft; allmählich ließ die Wuth, von der seine Blicke glüheten, nach. „Stehe auf," sagte er, „ich will dir beweisen, daß mein Wort unwiderruflich ist. Ich befahl dir, eine Gnade zu fodern; du hast sie gefodert, und sollst sie erhalten. „Geh, übernimm den Befehl über Casbins Haufen, und führe meine Rache nach der Vorschrift „der Gerechtigkeit aus, für die du so nachdrücklich gesprochen hast."

Ein solcher Auftrag übertraf sogar Selims Hoffnung. Er beugte sein Haupt zum Beweis seines Gehorsams zur Erde; und nachdem er aufgestanden war, gieng er sogleich ab, den Befehl zu vollziehen, der die liebsten Leidenschaften seines Herzens befriedigte.

Er stellte sich daher an die Spitze der ihm angewiesenen Soldaten, und eilte dem Blutbade, das in der ersten Hitze des Sieges so gewöhnlich ist, Einhalt zu thun; er versammlete alle Gefangene in einen Haufen, umgab sie mit einer Wache, nicht so wohl, um ihre Flucht zu verhindern, als vielmehr sie vor weiterer Beleidigung zu sichern; und nachdem er dieses besorgt hatte, marschirte er nach der Hauptstadt, und führte sie mit sich dahin.

Sehr wenige wußten die Ursache, warum der Kaiser Selim den Befehl aufgetragen hatte, man glaubte daher, daß er den Gefangenen nur darum das Leben gerettet hätte, um sie im An-

gesichte ihrer Familien und Freunde mit dem Tode zu bestrafen, damit dieses einen grösern Eindruck des Schreckens machen möchte; denn Barmherzigkeit gegen Aufrührer war eine unerhörte Sache.

Er ließ sie aber nicht lange in einer Meynung, die seinen Absichten so sehr zu nahe war. Sobald er vor der Hauptstadt anlangte, befahl er, alle Gefangene vor ihn zu führen; da sie vor Schrecken und Ungewißheit zitternd da standen, trat er zu ihnen, und sagte: „Der Kai„ser befahl anfänglich in seinem gerechten Zorne, „ein Volk zu vertilgen, das sich unterstanden, ge„gen ihn einen Aufruhr zu erregen; aber seine „Gnade ist ins Mittel getreten, und es ist nun„mehro der Wille seiner Gerechtigkeit, daß der „Schuldige allein büßen soll.

„Diese müssen dannenhero ausgesondert wer„den. Wer waren es, die zuerst zu diesem Auf„ruhre verleiteten? Was erdichteten sie für einen „Vorwand? Was hatten sie bey Unterhaltung „desselben vor Absichten? Der ist nicht werth ein „Anführer in einer Sache zu seyn, der nicht zwi„schen denen, die ihm gefolgt sind, und dem Un„tergange ins Mittel treten will.“

Kaum hatte er diese Worte geredet, als ein verwirrtes Geräusch die Ankunft des Königs dieses unglücklichen Volks bekannt machte. Er hatte dem Ansehen nach die mittleren Jahre des menschlichen Lebens zurück gelegt, aber mehr durch Unglück als von der Zeit erlitten. Ein

Stral

Stral angeborner Majestät brach durch die Dunkelheit des Grams, der seine Blicke umwölkte. Er trug ein Trauerkleid, und die Zeichen der Königlichen Würde, wurden umgekehrt vor ihm hergetragen.

Alles war bey seiner Ankunft so stille wie der Tod. Ein Stral der Freude blitzte über sein Antlitz, als er hörte, was Selim gesagt hatte, er trat näher und sagte mit einem würdigen und entschlossenen Anstande: „Siehe würdiger Abgeordneter des Eroberer der Welt, den Mann, den „du suchest; ich war der König dieses unglückli„chen Volks, die Strafe ihrer Mißhandlungen „muß auf mein Haupt fallen.“

„Er war der Urheber dieses Aufruhrs nicht,“ rief ein Jüngling aus, und drängte sich durch den Haufen der Gefangenen, die ihn vergebens zurück zu halten suchten. „Er führte das Volk „nicht zur Schlacht. War es ein Verbrechen, „wofür es der Himmel durch den Ausgang erklä„ret hat, so war es mein; ich allein verdiene da„für zu sterben.“

„Weg, verwegner Bursche,“ erwiederte der ehrwürdige Monarch, „vermehre durch deinen Un„gehorsam nicht noch meinen Kummer. Willst „du in die Rechte deines Königs Eingriff thun? „denn wer anders, als der König, muß für sein „Volk Rechenschaft geben?

Hierauf wendete er sich zu Selim? „War ich „nicht der unmittelbare Urheber des Aufruhrs,“ sagte er, „so gab ich mir doch keine Mühe, ihn zu

„unter-

„unterdrücken; führte er das Volk in die Schlacht,
„so that er es in meinem Namen, und mit meiner
„Genehmigung. Was also bey mir ein Verbre-
„chen war, das war bey ihm Schuldigkeit. Es
„würde demnach mit der Gerechtigkeit, nach der
„du verfahren willst, nicht bestehen können, wenn
„der Sohn für etwas leiden sollte, was ihm sein
„König und Vater nicht zu thun verboten.“

8 Abschnitt.

**Selim verhindert einen Versuch, ein Ver-
brechen durch ein neues zu bedecken. Ein
ungewöhnliches Beyspiel der Liebe eines
Königs für sein Volk.**

Selim hörte mit so viel Vergnügen als Verwunderung einen Streit an, der dem menschlichen Namen Ehre machte. Aber allen, die zugegen waren, war er lange nicht so angenehm.

Die Truppen, an deren Spitze ihn der Kaiser gestellt hatte, wurden unter ihm von Cafor commandirt, einem Officier, gegen den sich der Aufruhr zuerst erhoben hatte.

Indem Selim sich zwischen dem Vater und Sohne ins Mittel stellen wollte, ward er von Cafor unterbrochen, der eben zu ihm gekommen war: „Laß sie beyde augenblicklich sterben,“ sagte er trotzig, „und mache ihrem verwegnen Strei-
„te ein Ende. Es würde Verrätherey seyn, Ver-
„räthern Gnade wiederfahren zu lassen.“

„Und kannst du uns,“ erwiederte der vor unwilliger Wuth zitternde Jüngling, „um einer That
„willen

„willen zum Tode verdammen, dazu uns deine „Ungerechtigkeit allein getrieben hat? uns ver„dammen, daß wir eine Ersetzung des Unrechts „suchten, welches der menschlichen Natur zu schwer „zu ertragen ist?

„Was will das sagen?“ unterbrach ihn Selim. „Ueber welches Unrecht beklagst du dich? und wes„sen Ungerechtigkeit verursachte diesen Aufruhr? „Rede kühn die Wahrheit, und erwarte Gerech„tigkeit!

„Das uns wiederfahrne Unrecht, großmüthi„ger Heerführer,“ erwiederte der Prinz und schwamm in Thränen, bey der Zärtlichkeit, die sich in Selims Blicken zeigte, „ist zu mannich„faltig, als daß es in einem Augenblicke ange„führt werden, und derjenige, der es verübet hat, „zu mächtig, als daß ich mich mit ihm in Streit „einlassen kann. Du siehest hier zwey der elende„sten Menschen vor dir, sie sind es durch ihn ge„worden, der, durch die Macht gesichert, zu deiner „Rechten steht. Cafors Ungerechtigkeit ist Schuld „an unserm Verbrechen; gegen ihn allein, nicht „gegen Temugins Oberherrschaft, haben wir uns „empöret. Ja in diesem Augenblicke will ich den „Tod mit Freuden ausstehen, unter welcher Ge„stalt seine Grausamkeit ihn mir bestimmen mag, „wenn du ihn nur durch die Hoffnung versüßen „willst, daß unser Unrecht auf seinen Kopf ver„golten werden soll.“

„Soll Temugins Macht dergestalt beschimpft „werden?“ rief Cafor aus, „soll seine Rache durch

„die

„die nichtsbedeutenden Worte eines Sclaven auf-
„geschoben werden? Laß den grauköpfigten Ver-
„räther und seinen aufrührischen Sohn sterben!
„laß sie gleich den Tod erleiden, den ihr Verbre-
„chen, dessen sie geständig sind, verdienet! laß der
„Ehre unsers Monarchen nicht länger auf diese
„Art gespottet werden.“

„Sohn Aßur,“ erwiederte Selim, „die Macht
„unsers mächtigen Herrn soll nicht beschimpfet,
„noch seine Rache länger aufgeschoben werden,
„als es nöthig ist, sie nach Anleitung der Gerech-
„tigkeit, die allein die Ehre eines Monarchen er-
„hält, auszuführen.“

Hierauf wandte er sich zu dem Prinzen: „Dei-
„ne Anklage,“ fuhr er fort, „fällt auf ein ange-
„sehenes Haupt, und muß durch die klärsten Be-
„weise unterstützt werden, sonst wird sie mit zehn-
„facher Stärke auf dich selbst zurück fallen: aber
„laß dich dadurch nicht abhalten, die Wahrheit
„zu reden. Bey der Gerechtigkeit gilt kein Anse-
„hen der Person.“

Der Prinz ward durch diese Versicherung kühn gemacht, er schwieg einige Augenblicke, hob die Augen langsam von der Erde in die Höhe, und sah Selim mit dem sittsamen Zutrauen der Unschuld an. „Schatte dessen, der die Welt re-
„giert,“ sagte er, „ich gehorche deinem Befehle,
„und will unsern Kummer vor dir ausschütten, so
„weit ihn die Natur durch Worte ausdrücken kann.
„Ich verlasse mich auf dein Mitleid, daß du es
„verzeihen wirst, wenn ich aus Verwirrung und

„Verzweiflung nicht alles zusammenhängend vor-
„trage.

„Dieses unglückliche Land, das nun verdam-
„met ist, alles Elend des Krieges auszustehn, blü-
„hete eine lange Reihe von Jahren unter der Re-
„gierung meiner Vorfahren, die alle, in der Glück-
„seligkeit ihres Volks ihre Ehre setzten.

„Mein Vater trat von der ersten Stunde sei-
„ner Regierung an, unverändert in ihre heiligen
„Fußstapfen, und suchte mich auch dazu anzufüh-
„ren, daher nahm er mich auch, so bald meine
„Vernunft stark genug war, seinem Beyspiele nach-
„zuahmen, in die Rathsversammlungen mit, und
„räumte mir neben seinem Throne einen Platz ein.

„Mir kommt es nicht zu, zu sagen, wie weit
„ich seinen Hoffnungen ein Gnüge that. Er schien
„zufrieden zu seyn; und ich war glücklich.

„Zweyhundert Monden waren auf diese Art
„verflossen, als Temugins Macht anfieng, die
„Welt zu erschüttern.

„In der Hitze einer unerfahrnen Jugend, wür-
„de ich mich seinen siegreichen Waffen widersetzt,
„und den Thron meiner Vorfahren vertheidigt
„haben, aber die Weisheit meines Vaters hielt
„meine Kühnheit zurück.

„Willst du den Wellen des Meeres Stillstand
„gebieten?“ sagte er. „Kann der Hauch deines
„Mundes den Sturm zurück treiben? Wo der
„Widerstand nichts hoffen läßt, da ist es Pflicht
„nachzugeben.

„Mein

„Mein Volk kann unter einem andern Beherr„scher eben so glücklich seyn, ich will sie keines„wegs ihrem Untergange aussetzen, um eine Kro„ne auf dem Haupte zu erhalten, die ich allemal „so betrachtet habe, als sey sie mir so gut zu ih„rem Nutzen, als zu dem meinigen gegeben.

„Ich will mich daher dem Willen des Himmels „ohne Murren übergeben. Ich will mich dem „Sieger unterwerfen. Oft ist der Ehrgeiz von „Großmuth begleitet. Vielleicht verlangt er nicht „mehr, als daß ich seine Oberherrschaft erkennen „soll, und läßt mich unter ihm mein Volk in Frie„de regieren. Wo nicht, so habe ich doch wenig„stens den Trost, daß es nicht Ursache haben wird, „sich seiner Neigung zu mir gereuen zu lassen.“

10 Abschnitt.

Nicht ungewöhnliche Ursache eines Aufruhrs.

„Der Wille meines Vaters war beständig die „Richtschnur meiner Handlungen gewesen. Ich „gehorchte ihm ohne Widerrede. Die Folge traf „so ein, als er sie voraus gesehen hatte. Temu„gin bestätigte ihn nicht allein auf dem Throne, „sondern beehrte ihn mit seinem besondern Ver„trauen und Freundschaft.

„Die Dankbarkeit trieb mich, ihm an der Spitze „eines Haufens unserer auserlesenen Jugend mei„ne Dienste in seinen Kriegen anzubieten. Er „nahm den Antrag an, und bezeigte uns bey man„cher Gelegenheit seinen Beyfall.

„Aber diese Glückseligkeit war von kurzer Dauer. „Die Könige der benachbarten Völkerschaften, auf „welche die Grundsätze der Weisheit und der Tu„gend nicht den Einfluß, wie auf meinen Vater, „hatten, hatten einen Versuch gewagt, sich dem „Sieger zu widersetzen, er erwies ihnen daher „auch nicht gleiche Gnade. Sondern als er sei„ne Waffen zu entlegnern Eroberungen wandte, „so übertrug er die Regierung ihrer Reiche einem „seiner Befehlshaber, und ließ ihm eine Armee, sie „zu einem Gehorsam zu zwingen, den er nur mit „Gewalt erhalten mußte.

„Ob nun gleich das Reich meines Vaters in „diesem Auftrage nicht mit eingeschlossen seyn konn„te, da der Kaiser meinen Vater sogleich wieder „in alle königliche Würde und Gewalt einge„setzt hatte, und ich mich als eine Geißel der Treue „bey seinem Heere befand, so hob dennoch der Geiz „des Befehlshabers allen Unterschied auf.

„Der Strom der Eroberungen hatte nicht so „bald den Kaiser weit entfernet, so rückte er feind„selig in unser Land, und plünderte die Einwoh„ner, die keinen Widerstand thaten, unter dem „Vorwande, sie zu entwaffnen, mit der unersätt„lichsten Raubsucht, und nahm ihnen alles, was „lange Jahre des Fleißes und Friedens ihnen er„worben hatten.

„Eine solche Gewaltthätigkeit befremdete mei„nen Vater, er suchte dem Einfallenden Vorstellun„gen zu thun; aber anstatt darauf im geringsten „zu achten, legte er diese Vorstellung als eine Em-

„pörung

„pörung aus, zog gerade auf die Hauptstadt des „Reichs los, gieng als ein Eroberer durch Tho„re, die ihm in der Zuversicht des Friedens geöff„net wurden, und beraubte meinen Vater alles „Schattens der Gewalt.

„Dabey ließ er es nicht bewenden. Der dem „Lande entzogene Reichthum hatte seinen Geiz „nicht befriediget, sondern nur vermehret. Er „glaubte, der Fürst müßte für seine Person, nach „Maaßgabe der Reichthümer seines Volks, eben„falls reich seyn. Er bemächtigte sich daher der „Schätze der Krone. Da er fand, daß sie seinen „Erwartungen kein Genüge leisteten, so glaubte er, „daß man sie versteckt hätte: aber mein Vater sa„he seine Unterthanen als seine treusten Haushal„ter an; er hatte sich die verkehrte Staatskunst „zur Schande gerechnet, Reichthümer zu samm„len, deren er nicht gleich bedurfte, und wußte, „daß sie sich in ihren Händen gegen die Zeit, da er „sie nöthig hätte, vermehren würden.

„Durch fehlgeschlagne Hoffnung in Harnisch „gebracht, suchte er meinen Vater durch Drohun„gen furchtsam zu machen, und zu einer Ent„deckung zu zwingen, die ihm unmöglich war; „da er auch dieses unwirksam fand, so unterstund „er — dieser Mann — den ich zu meiner Schan„de noch im Leben erblicke — dieser Cafor — „verflucht sey sein Name! — unterstund sich, sei„ne Drohungen zu vollführen, ließ ihn durch die „schmähliche Hand des Henkers geißeln, und sein „schätzbares Blut vergießen.

„Aus Gehorsam gegen meinen Vater hatten „seine Unterthanen ihr eignes Leiden geduldig er„tragen, aber dieß konnten sie nicht ausstehen. „Sie stunden vor einen Mann, sie befreyeten ihn „von der Hand des Tyrannen, der sich durch eine „niederträchtige Flucht rettete.

„Das Heer, bey dem ich war, stand nicht weit „davon, die traurige Nachricht kam mir bald zu „Ohren, ich floh, in Begleitung meiner getreuen „Freunde, zu meinem Vater. Ich hätte gern sein „Unrecht gerächet, aber ich war dazu nicht fähig; „ich konnte nicht einmal bey diesem rechtmäßigen „Versuche den Tod finden.

„Ich habe dir nunmehro, mächtiger Befehls„haber, die Ursache unsers Aufruhrs vorgestellet. „Ich gestehe meine Schuld. Meinen Vater zu „retten, habe ich gegen meinen König die Waf„fen ergriffen.

„Laß mich allein für mein Verbrechen büßen, „aber ehe ich den Tod ausstehe, verlange ich dein „Wort, gegen den Urheber dieses Verbrechens Ge„rechtigkeit zu beweisen.

„Suche durch alle Martern die Wahrheit mei„ner Aussage zu erforschen; aber laß seine Bestra„fung auf diese Untersuchung folgen; und dann „sterb ich vergnügt.“

11 Abschnitt.

Selim giebt ein merkwürdiges Beyspiel der Gerechtigkeit. Temugin billigt sein Verhalten. Selim steigt in Temugins Gunst, der ihm den Namen Togrul beylegt.

Nicht ohne Mühe konnte Selim den Cafor zurück halten, den gefangenen Prinzen in dem Laufe seiner Erzählung zum öftern zu unterbrechen. So bald er zu Ende war, wandte er sich zu dem Angeklagten, mit einem kalten, aber entschlossenen Blicke und fragte ihn, was er gegen eine so schwarze Beschuldigung zu seiner Vertheidigung sagen könnte.

„Dieser soll mich vertheidigen," antwortete Cafor wütend, und schwengte den Säbel um den Kopf. „Einer andern Entscheidung mich zu unterwerfen ist mir zu gering."

„O laß das Schwerdt es entscheiden," rief der Prinz begierig aus: „So stark sein Arm ist, so „ist doch die Gerechtigkeit des Himmels stärker. „Laß das Schwerdt es diesen Augenblick entscheiden!"

„Es ist nicht nöthig," antwortete Selim, „dem „Himmel die Entscheidung einer Sache zu überlassen, die menschliche Vernunft entscheiden kann. „Wo es erlaubt ist, sich auf die Entscheidung des „Schwerdts zu berufen, da hört der Gehorsam gegen die Gesetze auf. Dann ist ein jeder ein uneingeschränkter Richter seiner Sache."

Dann wandte er sich zu Cafor. „Sohn „Aßur," fuhr er fort, „da du das grausame Ver„brechen, das dir zur Last gelegt wird, nicht wi„derlegen kannst, so empfange die gerechte Strafe „deines Verbrechens." — Bey diesen Worten gab er den Soldaten ein Zeichen, die den Augenblick dem Cafor das Haupt herunter säbelten.

Der Auflauf, den dieser unerwartete Ausgang verursachte, hatte sich nicht so bald gelegt, so wendete sich Selim an den König, der die ganze Zeit über vom Grame betäubt, vor ihm gestanden war: „Dir beleidigter Monarch," sagte er, „läßt Temugin auf diese Art Gerechtigkeit wie„derfahren; und setzt dich nunmehro wiederum in „alle Gerechtsame der Würde ein, der du so un„würdig beraubet worden bist. Stelle Ruhe und „Ordnung unter deinem Volke her; strafe began„gene Verbrechen, damit sie nicht wiederholet wer„den; und mache deinen Ruhm vollkommen, in„dem du die Glückseligkeit deiner Unterthanen voll„kommen machst. Temugins Absicht geht dahin, „daß alle, die unter seinem Scepter leben, glück„lich seyn sollen. —"

Hierauf hob er den Prinzen auf, der vor Dankbarkeit und Freude außer sich, zu seinen Füßen lag. „Dein Schicksal," fuhr er fort, „muß das „Wort unsers Oberherrn entscheiden. Er hat „mir befohlen, die Urheber dieses Aufruhrs zu be„strafen. Wie weit du in diesem Befehle begrif„fen bist, muß er beurtheilen. Doch sey nicht

„erschro-

„erschrocken. Er wird die Ursachen gegen „das Verbrechen halten, und billige Achtung „für die vornehmste aller menschlichen Pflichten „haben.“

Dieses merkwürdige Beyspiel der Gerechtigkeit, stellte den Frieden im Lande wieder her. Das Volk war zufrieden, daß das ihrem Herrn zugefügte Unrecht ersetzt war. Es vergaß sein eignes, kehrte willig zu seiner Pflicht zurück, und seine Glückseligkeit diente zur Bürgschaft seiner Beharrung in derselben.

Wie Selim zurückkam, warf er sich Temugin zu Füßen, und stattete von seinem Auftrage Rechenschaft ab. Cafors Schicksal war im Lager schon vor ihm kund geworden, und der Kaiser hatte seine Gedanken darüber nicht bekannt gemacht. Alle warteten ängstlich auf den Ausgang.

Der Kaiser hatte ihn mit ununterbrochner Aufmerksamkeit angehöret. So bald er stille schwieg, sah er mit einem majestätischen Blicke, der jeden Anwesenden in Furcht versetzte, um sich her, und sprach zu ihm. „Nur das Auge des Himmels „kann in dem Herzen des Menschen lesen. Ich „kannte Cafors Tapferkeit, und zweifelte nicht „an seiner Tugend; aber er hat für sein Verbre„chen gerechte Strafe erlitten, und meine Ehre „ist gerächet.“

Nun wandte er sich zu dem Prinzen, der vor ihm auf der Erde lag. „Steh auf,“ fuhr er fort,

„übernimm wiederum den Befehl über mein Heer.
„Ich kriege nicht wider die Natur.“

„Und du,“ zu Selim sich wendend, „dessen
„mächtiger Schutzgeist Togruls Glück nachgeben
„mußte; nimm den Namen dieses tapfern und
„treuen Kriegers an, dessen Weisheit im Rath
„seiner Tapferkeit im Felde glich, und tritt an sei-
„ne Stelle um meine Person.“

Ende des zweyten Buchs.

Die Geschichte

des Arsaces

Prinz von Betlis.

Das dritte Buch.

1 Abschnitt.

Togrul ist mitten in seinem Glücke unglücklich. Temugin trägt ihm eine kützliche Unternehmung auf. Geschichte eines Gueber.

Die erhabne Stelle, zu der Togrul (mit welchem Namen er nun belegt wurde) erhoben war, gab seinem Geiste einige Zeit so viel zu schaffen, daß er kaum an seine vorigen Unglücksfälle dachte.

Aber diese Ruhe währte nicht lange. Die ersten Aufwallungen jugendlicher Freude und Ehrgeizes hatten sich nicht so bald gelegt, so kam sein Gram mit vergrößerter Schwere zurück, und er machte sich selbst Vorwürfe, daß er ihn auch nur einen Augenblick durch das Lächeln einer Glückseligkeit verscheuchen lassen, die er mit dem Verluste seines Vaters erkaufet hatte, einer Glückseligkeit, die er nicht ohne Verbrechen genießen konnte, indem er

die der Tochter des Himilco gelobte Treue verletzte, die nun der einzige Gegenstand seiner Hoffnung und Wünsche war. Er nahm sich also vor, zu derselben zurück zu kehren.

Aber die Dankbarkeit wollte ihm nicht erlauben, sein Vornehmen zur Ausführung zu bringen, ehe er dem Temugin durch neue Dienste seine Schuldigkeit abtragen, und ihm beweisen konnte, daß er des Ranges, zu dem er ihn erhoben hatte, nicht unwerth sey.

Temugin, der mit den Hauptleidenschaften seines Herzens nicht unbekannt war, entschloß sich mittlerweile großmüthig, ihn zu einem Geschäffte zu gebrauchen, wo er überflüßige Gelegenheit hatte, ihnen nachzuhängen.

Deswegen rief er ihn eines Morgens zu sich: „Togrul," sagte er, „ich weiß nicht, was ich „aus dem Kalifen von Bagdad machen, ob ich „ihn als Feind oder Freund ansehen soll. Die „Unterdrückungen, die er von dem gesetzlosen Ehr„geize und Stolze Mohammeds ausstund, sollten „sein Herz mit Dankbarkeit gegen seinen Befreyer „erfüllet haben, aber nie hat er es für gut befun„den, sich im geringsten merken zu lassen, daß er „mir verbunden sey, oder den geringsten Schritt „zu thun, meine Freundschaft zu erlangen.

„Nimm dannenhero die Truppen, die unter „deinem Befehle stehen, und gehe gerade nach Bag„dad. Findest du ihn meiner Gunst würdig, so „nimm ihn auf gehörige Bedingungen in dieselbe

„auf,

„auf, wo nicht, so ist das Schwerdt in deiner „Hand, meine Rechte zu behaupten.“

Temugin wäre nicht im Stande gewesen, dem Togrul einen Auftrag zu thun, der kützlicher gewesen wäre, und ihm mehr Unruhe gemacht hätte. Das Andenken der Gunst und der Geringschätzung des Kalifen, der Bosheit seiner Feinde und der Gelegenheit zur Rache, die er nun in Händen hatte, stieg in seinem Herzen auf, und setzte alle Leidenschaften in Bewegung.

Er warf sich dem Kaiser zu Füßen. „Ich er„kenne die Ehre, mächtiger Herr,“ sagte er, „die du „mir durch diesen wichtigen Auftrag erweisest, ich „werde mich bemühen, ihn zu deiner Zufriedenheit „auszurichten. Aber bedenke, welcher Prüfung „du deinen Sclaven aussetzest. —

„Ich sehe die Bewegungen deiner Seele,“ unterbrach ihn der Kaiser, „aber ich zweifle nicht, „deine Geschicklichkeit wird noch größere Prüfungen überwinden können. Dadurch allein wird „die Tugend bewähret.“

Die Heere des Temugin stunden schon in Bereitschaft, seine Befehle unverzüglich auszuführen. Togrul brach um die erste Abendstunde auf, und war von einem Feuer belebt, aus welchem seine Völker die besten Vorbedeutungen eines glücklichen Erfolgs zogen.

Indem er seinen Zug durch die Landschaft Farsistan fortsetzte, zog eines Tags ein Haufen von Ruinen seine Aufmerksamkeit auf sich, die Pracht derselben lockte ihn, da seine Truppen, um sich

zu

zu erfrischen, Halte machten, sie in nähern Augenschein zu nehmen.

Die Betrachtungen, die ihm natürlicher Weise bey einem solchen Auftritte einfallen mußten, wurden durch den Anblick eines alten Mannes unterbrochen, der in einer schwermüthigen Stellung saß, seine Augen aufmerksam auf einige Trümmern gerichtet hatte, die in einem Haufen vor ihm lagen, und von dessen verfallenen Wangen, stumme Thränenbäche herabströmten.

Die Neubegierde und das Mitleid wurden durch diesen Anblick gleich stark gerührt. Er nahete sich ihm dannenhero. „Verzeihe, ehrwürdiger Vater,“ sagte Togrul, „daß dich ein Fremder störet, der „die Ursache deiner Traurigkeit gerne wissen möch„te, in der Hoffnung, daß er vielleicht im Stande ist, dir Trost zu ertheilen.“

Der Traurende hob die Augen auf, und sah sich eifrig herum. „Wird die Stimme des Wohl„wollens an diesem Orte wiederum gehöret?“ rief er aus. „Süß ist der Ton, aber die Erreichung „seiner Absicht ist unmöglich.“

Hierauf richtete er seine Augen einige Minuten aufmerksam auf Togrul: „Deine Worte vortreffli„cher junger Mann!“ fuhr er fort, „zeigen von ei„nem gefühlvollen Herzen; ich sehe, daß du schon „Widerwärtigkeiten geschmecket hast. Ich will „daher dein Verlangen erfüllen, ob ich mir gleich „von der angegebnen Ursache deines Forschens kei„ne Hoffnung machen darf, denn meinen Wider„wärtigkeiten ist leider nicht abzuhelfen.“

Nach-

„Nachdem er das gesagt hatte, wandte er sein Angesicht gegen Morgen, warf sich vor dem Haufen Trümmern nieder, und sprach: „O Leben der „ganzen Welt, herrliche Sonne! beschütze diese „heiligen Ueberbleibsel vor Befleckung, und laß „die Asche der Zelis nicht im Winde zerstreuet wer„den, ehe die meinige damit vermischet worden ist.“

Wie er dieses Gebet verrichtet hatte, stund er auf, und wandte sich zu Togrul. „Ich habe „dir die Ursache meines Unglücks zu entdecken ver„sprochen,“ fuhr er fort, „aber dieser Ort ist da„zu nicht geschickt. Hier sollte allein die Stimme „des Gebets und der Danksagung gehöret wer„den. Wir wollen in den Schatten jenes Gewöl„bes gehen, da will ich die traurige Erzählung „anfangen.“

So bald er und Togrul sich gesetzet hatten, sagte der Traurende mit einem Seufzer, von dem sein Herz zu bersten schien: „Diese Trümmern sind alles, „was von dem heiligen Tempel der Sonne übrig „ist: auf diesem nun mit den Ueberbleibseln bedeck„ten Flecke stund ehemals ein Altar, auf denen „meine Vorfahren seit unzähligen Jahren das ewi„ge Feuer, das heilige Sinnbild ihrer Reinigkeit „und Gewalt, unterhielten, bis der gegen die Sün„den der Menschen entzündete göttliche Eifer, die „Welt den Räubereyen der Araber übergab, die, „mit der weltlichen Regierung nicht zufrieden, die „Herrschaft des Himmels anzugreifen wagten.

„Sie verunreinigten unsere Tempel; sie war„fen unsere Altäre um; und trieben ihre Bosheit

„so

„so weit, daß sie das heilige Feuer, das Sinnbild
„dessen, dessen Licht die Welt seit ihrer Erschaffung
„erleuchtet hatte, auslöschen wollten. Eine Bos-
„heit, die sich noch niemand von allen, die über
„uns geherrscht hatten, unterstanden hatte.

„Aber so weit war das menschliche Geschlecht
„von dem Himmel noch nicht verworfen worden.
„Einer von unserm Stamme hatte, durch einen
„Traum gewarnet, in den Gebürgen von Irac
„Agem einen Altar gebauet, und trug insgeheim
„einen Funken des wahren Feuers dahin, ehe die
„gotteslästerlichen Räuber diesen Tempel erreichten.

„Die Abscheulichkeiten dieses Tages sind nicht
„zu beschreiben. Vergebens erhoben die Priester
„ihre nie mit Blut befleckte, nie mit einem Werk-
„zeuge des Verderbens verunreinigten Hände em-
„por, die Wuth des Kriegers von diesen heiligen
„Mauern abzuwenden. Die Thränen der Mut-
„ter, das Weinen ihrer Kinder, flehete vergebens.
„Die Barbaren waren gegen Unschuld und Tugend
„gleich taub.

„Hier zeigte sich nun die Frömmigkeit unsers
„Geschlechts in seiner völligen Herrlichkeit. Sie
„versammleten sich um den Altar, bedeckten ihn
„mit ihren Leibern, beschützten das heilige Feuer
„vor der Entheiligung, indem sie es mit ihrem
„Blute auslöschten, welches ohne Achtung für
„Alter und Geschlecht vergossen, und der Tempel
„in diesen Steinhaufen verwandelt wurde.

„Es ist unmöglich, die Bestürzung des Volks
„bey dieser großen Gewaltthat auszudrücken. Da

„es

„es das heilige Feuer für ganz ausgelöscht hielt,
„übergab er sich der Verzweiflung, und suchte al-
„lenthalben das Schwerdt des Feindes auf.

„Da endlich der in Jrac Agem verwahrte Fun-
„ke entdecket worden, so begaben sich die armen
„Ueberbliebnen der wahren Perser dahin, zogen
„diese unfreundlichen Gebürge den fruchtbaren
„Gefilden von Forsistan ohne diesen Gegenstand
„ihrer Anbetung vor, und erbaueten eine kleine
„Stadt, wo ihre Nachkommen bis auf diesen Tag
„in Friede gelebet haben.

„Von unserm ganzen Stamme entgieng nur
„der eine, der des Altars pflegte, den er zu Jrac
„Arem erbauet hatte, und eine kleine Tochter dem
„Blutbade, die ihm seine Schwester mit Verluste
„ihres Lebens kurz nach ihrer Ankunft daselbst
„gebahr.

„Die Perser wurden mit der größten Furcht
„befallen, das ein Stamm, der seit so langer Zeit
„ihrer Liebe so theuer, und ihrer Religion so nö-
„thig war, ausgehen möchte, aber der Himmel
„hörte ihr Gebet, und von diesen zweyen entsprung
„eine Nachkommenschaft, die seither beständig fort-
„gedauret hat: denn unser Blut ist nie durch eine
„Vermischung mit andern beflecket worden; wir
„verbinden uns unter einander, und nach der ge-
„nauesten Verwandtschaft der Natur. Durch
„diese Gewohnheit verdoppeln wir die Glückselig-
„keit des Lebens in der Vereinigung aller seiner
„Annehmlichkeiten.

„Ob uns aber gleich eine unwiderstehliche Noth-
„wendigkeit aus unserm Vaterlande vertrieben
„hatte, so unterlassen wir es doch nicht, einmal
„in unserm Leben diese ehrwürdigen Ruinen zu be-
„suchen, die Sonne um die Wiederherstellung ih-
„rer Ehre anzuflehen, und die Asche unsrer ver-
„storbnen Verwandten, die wir zu dem Ende hei-
„lig aufheben, auf die Ueberbleibsel des Altars
„zu sprengen: und dieses ist auch die traurige Ur-
„sache, weswegen ich jetzo hieher gekommen bin.“

Eine Thränenfluth unterdrückte seine Worte. Er hieng sein Haupt nieder, und stieß einige Augenblicke laute Seufzer aus, indeß Togrul aus Menschlichkeit in der Stille mit ihm weinte.

2 Abschnitt.

Fortsetzung der Geschichte des Gueben.

Ein gewöhnlicher Zufall verwickelt den Gueber und seine Frau in ein betrübtes Elend.

So bald er das Vermögen zu reden wieder erlanget hatte, fuhr er fort: „Wenn ich nicht von
„deinem guten Herzen überzeugt wäre, tugendhaf-
„ter Jüngling! so würde ich mich entschuldigen,
„daß ich der Natur einen Zoll bezahle, den ein ver-
„stellter Heldenmuth mit dem Namen der Schwach-
„heit verunehret hat. Aber ich sehe, daß du über
„eine solche falsche Künsteley erhaben bist.

„Da mir dieses Jahr die traurige Pflicht zufiel,
„gab ich zu einer unglücklichen Stunde den Bit-

„ten

„ten meines Weibes, mich hierher zu beglei-
„ten, nach.

„Am dritten Tage unserer Reise stießen wir auf
„einen Haufen Tartarn, die sich von dem Heere
„Temugins getrennet hatten, und das Land durch-
„streiften, Beute zu suchen.

„Die Unschuld unsers Lebens, und unsere welt-
„bekannte Armuth an den Dingen, welche die Welt
„Reichthum nennet, hatten uns in einem bestän-
„digen Frieden mit allen Völkern um uns her er-
„halten. Daher gieng ich ohne Bedenken zu dem
„Anführer des Heers, sagte ihm, wer wir wären,
„und hoffte, er würde uns erlauben, unsere Rei-
„se ununterbrochen fortzusetzen.

„Aber ich schmeichelte mir leider mit einer fal-
„schen Hoffnung. Er hatte die Schönheit meiner
„Frau mit lüsternen Augen angesehen, und war
„entschlossen, sie von meiner Brust zu reißen.

„Weil er jedoch nicht gern öffentlich Gewalt
„brauchen wollte, aus Furcht, daß sich seine Leu-
„te, die, wie er wußte, unser Volk in höchsten
„Ehren hielten, ihm widersetzen möchten, so nö-
„thigte er uns in sein Gezelt vor der Mittagshitze
„unterzutreten. Eine verstellte Höflichkeit! da-
„mit er Zeit haben möchte, einen Plan zu entwer-
„fen, seine niederträchtigen Absichten auszuführen.

„Es giebt Anerbietungen, die man nicht aus-
„schlagen kann, wenn man sie gleich nicht gern
„annehmen wollte.

„Die Perser haben von jeher vor allen Völ-
„kern der Welt den Ruhm der Gastfreyheit gehabt.

Wir konnten nicht umhin in sein Zelt zu treten, ohne den Schein einer ungeselligen Undankbarkeit auf uns zu laden, ob uns gleich unser Gesetz nicht erlaubte, einen Tropfen Wassers mit ihm zu genüßen.

„Wir waren nicht lange da gewesen, als er, „unter dem Vorwande, seinen Leuten einige Be„fehle zu ertheilen, hinaus gieng; auch nicht eher „wieder herein kam, als bis es zu spät war, die „Caravansera, wo wir die Nacht über hatten blei„ben wollen zu erreichen: denn es würde uns als „eine Verletzung der Rechte der Gastfreyheit seyn „ausgelegt worden, wenn wir, ohne auf ihn zu „warten, abgereiset wären.

„Du kannst dir unsere Unruhe in diesem Zu„stande leicht vorstellen; er gab aber so wahrschein„liche Ursachen seiner Abwesenheit an, und stellte „uns auf eine so höfliche Art frey unsrer Bequem„lichkeit halber, die Nacht über da zu bleiben, daß „wir es nicht vermeiden konnten.

Seine Freude, daß wir, seinem Dünken nach, „so gutwillig ins Netz gelaufen waren, machte, „daß er gar nicht auf seiner Hut war.

„Ich richtete einen Seitenblick nach ihm, in„dem er mein Weib anschauete, und las die böse „Absicht seines Herzens in seinen Augen. Daher „stund ich den Augenblick auf, berief mich auf das „heilige Vorrecht der Gastfreyheit, und machte „mich mit meiner Frau sogleich auf den Weg.

„Die Schatten der Nacht überfielen uns, als „wir an der Seite eines Waldes wanderten; mein „Weib war über das Geheul der wilden Thiere,

„die

„die aus ihren Hölen kamen, und auf den Raub „ausgiengen, so erschrocken, daß ich ihrer Furcht „nachgeben, und ihr helfen mußte, auf einen ho„hen Baum zu klettern, wo ich ihr einen sichern „Platz zwischen den Zweigen bereitete, und mich „neben ihr setzte.

„Es schien, als hätte der Himmel selbst mei„nem Weibe die Furcht eingegeben, um uns vor „weit schrecklichern Gefahren, als die sie befürch„tete, in Sicherheit zu stellen.

„Kaum waren wir auf dem Baume, so höre„ten wir den Tritt von Pferden, und konnten „gleich darauf die Stimme des Tartarn unter„scheiden, der, indem er unsern Schutzort vor„bey ritte, schon im Voraus seinem Gefolge das „Vergnügen rühmte, das er sich in dem Besitze „meines Weibes verspräche. Der anbrechende Mor„gen gab uns endlich Hoffnung, daß unsre Furcht „vorüber sey; wir stiegen vom Baume herunter, „beteten die aufgehende Sonne an, und machten „uns fertig, unsere Reise fortzusetzen, als wir un„sern Feind gewahr wurden, der auf seinem Rück„wege sich uns näherte.

„Es ist unmöglich den Schrecken auszudrücken, „der uns bey diesem Anblicke überfiel. Mein Weib „lief aus einem vergeblichen Triebe der Verzwei„flung in den Wald, wohin sie der Tartar ver„folgte, mittlerweile seine Gefährten mich ergriffen.

„Sie ward in ihrer Flucht bald aufgehalten. „Der Räuber erhaschte sie, und vor Begierden ra„send, suchte er seine viehischen Lüste auf der Stel-

„le zu befriedigen. Was empfand meine Seele „in diesem fürchterlichen Augenblicke! Doch der „Himmel sah mein Elend, und hörte das Geschrey „ihrer Unschuld.

3 Abschnitt.

Fortsetzung der Geschichte des Gueber. Merkwürdiges Beyspiel der Gerechtigkeit des Himmels. Rührender Schluß der Geschichte eines Gueber.

„Eben als ihre Kräfte zum Widerstande er„schöpft waren, stürzte ein Löwe, durch ihr Schreyen „erweckt, aus einem Gebüsche, nicht weit von ihr „hervor, fiel den Bösewicht an, und zerriß ihn.

„So bald mein Weib sich von ihm befreyet sah, „sprang sie von der Erde auf, und lief mit aus„gestreckten Armen zu mir um Schutz, ohne daß „sie im Stande war zu bedenken, daß ich ihr nicht „zu helfen vermochte, und ohne einmal Empfindung „davon zu haben, auf was Art sie errettet war.

„Aber die Macht, die uns so sichtbar erhalten „hatte, fuhr in ihrer Sorge für uns beyde fort: „die Tartarn, die mich hielten, erschracken über „einen so augenscheinlichen Beystand des Himmels, „und sahen kaum ihren Führer fallen, so befürch„teten sie ein gleiches Schicksal als Mitgenossen „seines Verbrechens, ließen mich los, schwungen „sich auf ihre Pferde, und waren mir im Augen„blicke aus den Augen.

„Alle diese Vorfälle kamen so schnell auf ein„ander, daß die Vernunft ihnen nicht folgen konn„te.

„te. Ich stund vor Erstaunen betäubt, und hat-
„te nicht die Kraft meinem Weibe entgegen zu ge-
„hen, bis sie sinnlos zu meinen Füßen lag.

„Durch diesen Anblick erholte ich mich wieder.
„Ich hob ihr Haupt in die Höhe, und legte es an
„meine Brust, suchte ihr Elend durch Worte des Tro-
„stes zu lindern, den ich selbst eben so sehr bedurfte.

„Mittlerweile stund der großmüthige Löwe bey
„dem Opfer der Gerechtigkeit, brummte für wil-
„der Freude, strich die Seiten mit seinem Schwan-
„ze, ohne uns, so nahe wir auch bey ihm waren.
„einen Schritt näher zu kommen, bis er endlich,
„seines Sieges froh, sich langsam wieder in seine
„Höle begab.

„Es währte lange, ehe meine Frau wieder zu
„Verstande kam. Der Streit war für ihren zar-
„ten Körper zu heftig gewesen. Ihre Lebensgei-
„ster und Kräfte waren gleich stark erschöpfet! ach!
„erschöpft, sich nie wieder zu erholen. Sie öffne-
„te verschiedene mal die Augen, und sahe mich mit
„wilden Blicken an; dann fuhr sie vor Furcht zu-
„rück, stieß ein schwaches Geschrey aus, und fiel
„wieder in Ohnmacht.

„Endlich ward sie ruhiger; doch war sie nicht
„im Stande zu gehen; und jeder Augenblick, den
„wir da verzögerten, vergrößerte meine Furcht,
„daß die Tartarn zurück kommen möchten, ihres
„Anführers Tod zu rächen.

„In dieser Angst fiel mir von ungefähr das
„Pferd des Räubers in die Augen, daß seine Ge-
„fährten aus Furcht zurück gelassen hatten, und

„welches an einen Baum gebunden war, ich brach-
„te sie mit vieler Mühe auf dasselbe, und gieng
„neben her, sie zu unterstützen, und Muth einzu-
„flößen, bis wir in der Caravansera anlangten.

„Nun waren die letzten Kräfte ihrer Stärke
„verwandt. Ihre zarte Seele war durch den nie-
„derträchtigen Versuch der Schändung verwundet,
„und die Furcht hatte ihre Vernunft betäubt.

„Drey Tage jammerte sie an meiner Brust,
„dann ließ sie ihr Haupt sinken, wie eine von der
„Wurzel abgebrochene Lilie, und gab ohne To-
„deskampf den Geist auf.

Nur ein empfindsames Herz kann von meinem
„Schmerz sich einen Begriff machen. O meine
„Zelis! du warest das Ergötzen meiner Augen, die
„Hoffnung und der Trost meines Lebens. Sie
„war die erste Frucht meiner Liebe mit meiner Mut-
„ter, die ich nach unsern Gesetzen in meiner Ju-
„gend nach dem frühzeitigen Tode meines Vaters
„geheirathet hatte.

„Ich würde sie gerne zu den Wohnungen der
„Seligen begleitet haben, aber die Frömmigkeit
„hielt mich eben so sehr als die Liebe zu ihr zurück.

„Die Vernunft hatte während der Annähe-
„rung ihres Todes Zeit gehabt, ihre Herrschaft
„wieder zu übernehmen. Die Gesetze unserer Re-
„ligion verbieten uns, selbst zu unserer eigenen
„Vertheidigung Menschenblut zu vergießen? Wie
„durfte ich denn meine Hände mit meinem eignen
„beflecken? Wer konnte überdem ihrem Leichname
„die letzten Pflichten erweisen, und ihre Asche auf

„die-

„diesem Altare sprengen? Wer konnte mir eben „diesen gottseligen Dienst erweisen, damit ich mit „ihr und den übrigen unsers heiligen Stammes „vereinigt würde?

„Ich war von meiner Schuldigkeit überzeugt, „und machte mich fertig, sie zu erfüllen. Ich „wusch ihren reinen Körper mit meinen Thränen; „ich wickelte ihn in köstliche Specereyen, die ich „vor das Pferd des Tartars von gewissen Kaufleu„ten in der Caravansera erhielt, machte einen ho„hen Scheiterhaufen von wohlriechendem Holze, „und verbrannte sie zu Asche, die ich heute auf jene „heiligen Ueberbleibsel unsers Altars gesprengt habe.

„Dieses, höflicher Fremder! ist der Inhalt mei„nes Kummers, der wie du siehst, keinem Troste „Raum giebt. Ich wende mich nun zu unserm „Zufluchtsorte in den Gebürgen, um den Ueber„rest meiner unglücklichen Tage daselbst der Be„trachtung des Wesens zu weihen, durch dessen „Macht, und bey dem allein ich meine Glückselig„keit wieder erhalten kann."

4 Abschnitt.

Außerordentliche Rechtfertigung eines auserordentlichen Gebrauchs.

Obgleich Togruls Herz mit dem unglücklichen Leidenden Mitleiden hatte, so fanden sich doch einige Umstände in seiner Geschichte, die ihm ganz besonders auffallend waren.

Seine Vernunft war von dem unbegreiflichen Wesen der Gottheit überzeugt, er sah also eine je-

de Vergleichung desselben mit sinnlichen Gegenständen als die gottloseste Ungereimtheit an, und schon der Gedanke, dem Geschöpfe die Anbetung, die man ihm schuldig sey, zu bezeugen, erfüllte ihn mit einem heiligen Schauder.

Eben so sehr waren seiner sittlichen Denkungsart Gebräuche anstößig, die er den unverletzlichsten Gesetzen der Natur zuwider zu seyn glaubte. Ob es ihm gleich wohl bewußt war, daß Vernunftschlüsse auf Vorurtheile in der Religion keine Wirkung haben, so hielt er es doch für ein Verbrechen, bey einer solchen Gelegenheit zu schweigen, und glaubte, dieses würde einen Beyfall zu erkennen geben, dem seine Seele widerspräche.

Sobald demnach der Perser seine traurige Erzählung geendigt hatte, sagte er: „Ich beklage „deinen Verlust, o du Mann der Traurigkeit! „aber ich kann dir keinen Trost einsprechen, ehe „du dich durch eine Entsagung der Irrthümer (lie„ber mochte ich Vergehungen sagen) womit du dir „den Zorn des Himmels zugezogen hast, mit dem„selben aussöhnest.

„Verblendet siehst du das Geschöpf für den „Schöpfer an, raubst ihm die Anbetung, die sein „einziges Recht ist, das er niemanden überträgt: „und die Heirathen deiner Religion reißen die „Scheidewand nieder, die die Natur zum Schutz „der sittlichen Keuschheit errichtet hat, und trei„ben sie durch Verbindungen auf sich selbst zurück, „gegen welche sie sich voll Abscheu empöret.

So

So heftig diese Beschuldigung war, so ward der Priester doch nicht bestürzt. Mit bescheidner Standhaftigkeit sah er Togruln an; „Ich würde „in der That des Trostes höchst unwürdig seyn, „gestrenger Richter," erwiederte er, „wenn ich „der Verbrechen, die du mir beymessen willst, schul„dig wäre. Aber ich freue mich in der Zuversicht, „daß du nach einem augenblicklichen Nachdenken „mich davon frey sprechen wirst.

„Sind unsere Ehen der Natur entgegen, wie „können denn die Menschen von einem Paare fort„gepflanzt seyn, und wo fanden die Söhne die„ser ersten Menschen Weiber, wenn sie nicht ihre „Schwestern heiratheten? Das Vorurtheil, das „andern Nationen in der Kindheit dagegen einge„flößet, und aus Gründen hergeleitet wird, die „bey uns ganz unnöthig sind, da unsere Tugend „keine solche Wache brauchet, die es verhindern „muß, daß die Gemeinschaft der Blutsfreundschaft „nicht zu Befriedigung unreiner Lüste gemisbraucht „wird; dieses Vorurtheil sage ich, wird unrich„tig für die Stimme der Natur gehalten, die wir „keineswegs auf sie selbst zurück treiben, sondern „nur von den Einschränkungen befreyen, denen „unter allen ihren verschiedenen Geschlechtern der „Mensch allein sich unterworfen hat.

„Noch ungegründeter ist die Anklage, daß wir „einen andern Gegenstand als die Gottheit selbst, „den Urheber und das Leben der ganzen Welt, und „alles was drinnen ist, anbeten.

„Wir beten die Geschöpfe nicht an, sondern „ihn in den Geschöpfen. Wir verehren ihn in „der Sonne, dem glorreichsten seiner Werke, der „Quelle des Feuers, das die ganze Natur belebet. „Wir verehren ihn in dem Feuer, dem Bilde der „Sonne, und dem Gefäße, worinn uns die Hitze „zum Gebrauche bey den Bedürfnissen unsers Le„bens mitgetheilet wird; und wir unterhalten „dieß Feuer beständig zum Zeugnisse unserer Dank„barkeit, da unser Leben dadurch unterhalten wird, „und der Gottheit zum Erinnerungszeichen, uns „diese Erhaltung ferner zu gewähren.

„Noch niemals ist ein Mensch in den groben „Irrthum verfallen, daß er lediglich das Werk „seiner Hände anbeten sollte, wenn gleich die „eingebildete Unwissenheit ihn dessen oft beschul„digt hat..

„Lebe wohl, junger Mensch! lerne, nicht so „übereilt zu urtheilen. Die Gottheit, in deren „Anbetung alle Welt einig ist, wenn sie sie gleich „unter verschiedenen Sinnbildern verehret, leite „deine Schritte glücklich.“

Togrul konnte sich in einiger Zeit nicht von der Bestürzung erholen, worein ihn die Vertheidigung des Persers versetzt hatte. Er untersuchte sie mit unpartheyischer Aufmerksamkeit, und ob sie ihm gleich bey weitem kein Gnüge leistete, so entschloß er sich doch, niemals jemand zu verdammen, der nicht einerley Meynung mit ihm war.

5 Abschnitt.

Togrul kommt zu Bagdad an. Er entgeht einer drohenden Gefahr und schiebt ein niederträchtiges Vornehmen auf seinen Urheber zurück.

Die Empfindungen seines Herzens, als er sich Bagdad näherte, sind unbeschreiblich. Bey seiner Ankunft kam ihm ein Gesandter von dem Kalifen entgegen, sich zu erkundigen, warum er auf eine so feindselige Art käme.

Wenn gleich Togrul durch seinen Namen sowohl als durch sein Alter ihnen unkenntlich war, so kannte er doch den Gesandten alsobald als einen seiner boshaftesten Feinde, und konnte sich einiger natürlicher Bewegungen des Zorns nicht erwehren; doch unterdrückte er sie im Augenblicke, und machte einen Bund mit seinem Herzen, Selim und Togrul völlig von einander zu unterscheiden, und an das, was jenem wiederfahren war, nicht im geringsten zu denken, bis er seinen gegenwärtigen Auftrag ausgerichtet hätte.

Er erwiederte dannenhero, daß, so wie er bisher noch durch keine einzige Handlung eine feindselige Gesinnung blicken lassen, so würde auch sein ferneres Betragen von dem Kalifen abhängen, dem er allein die Ursache seiner Ankunft bekannt machen wollte.

Mit dieser Antwort war der Gesandte keineswegs zufrieden. Er wäre gern selbst mit Togrul in Unterhandlung getreten, und wandte vor, daß

des

des Kalifen Gesundheit nicht darnach beschaffen sey, gegenwärtig sich mit ihm zu unterreden: und wenn auch dieses nicht wäre, so wäre es doch dem Charakter eines Monarchen nicht anständig, sich mit einem Unterthan in den Streitigkeiten einzulassen, die bey solchen Angelegenheiten unvermeidlich wären.

Aber diese Ausflüchte galten bey Togrul nicht. Er antwortete dreist, daß er seinen Auftrag dem Kalifen persönlich hinterbringen müßte, und falls er nicht den folgenden Morgen zum Gehör gelassen würde, so würde er diese Weigerung als eine Kriegserklärung ansehen, und ohne weiteres Harren seine Maaßregeln darnach nehmen; er setzte mit einem verächtlichen Lächeln hinzu, daß es den Charakter eines Fürsten nie erniedrigen könnte, wenn er auf das Interesse seiner Unterthanen aufmerksam wäre, er möchte dadurch auch mit wem er wolle in Umgang kommen; und wo der Herr selbst zugegen seyn könnte, da wäre es thöricht einen Bedienten dazwischen zu schicken. Mit diesem Bescheide verließ er den Gesandten, ohne weiter etwas anzuhören.

Ob es gleich augenscheinlich war, daß ein Krieg mit Temugin am Ende für den Kalifen nachtheilig ausfallen mußte, so entschloß sich dennoch der Vezier, der nach Selims Entfernung, ihm die ganze Macht aus den Händen gewunden, und nichts als den leeren Namen eines Beherrschers gelassen hatte, sich eher unter den Ruinen seines Vaterlandes zu begraben, als eine Unterredung

zu verstatten, von der er schon voraus sahe, daß seine Absetzung die erste Folge seyn würde.

Deswegen faßte er den verzweifelten Vorsatz, noch in derselbigen Nacht Togruls Lager anzugreifen, und schmeichelte sich mit der Hoffnung, ihn in der falschen Sicherheit des Friedens zu überraschen, und, um ihn darinn mehr zu bestätigen, ließ er ihm wissen, daß der Kalife ihn den andern Morgen sprechen wollte.

Aber Togrul war in der Kriegskunst zu gut erfahren, als daß er auf den Schein trauen, und in seiner Wachsamkeit einen Augenblick nachlassen sollte. Er antwortete den Abgeordneten, daß er zur bestimmten Zeit bereit seyn würde, dem Kalifen aufzuwarten, und so bald sie fort waren, stellte er Wachen aus, und setzte sein Lager in guten Vertheidigungsstand.

Als die Schatten der Nacht die Erde bedeckt hatten, begab sich Togrul in sein Gezelt, fiel auf sein Angesicht, und schüttete in dankbarem Lobe und Anbetung sein Herz vor dem aus, der ihn den vergangenen Tag beschützet hatte, und flehete ihn auch um seinen fernern Schutz in der künftigen Nacht an.

Kaum hatte er diese heilige Pflicht vollendet, so beunruhigte ihn ein plötzliches Geräusch; er sprang in die Höhe, und sah einen Fremden mit einem Dolch in der Hand, der in seinem Gezelt auf der Erde lag.

Ein solcher Anblick bedurfte keiner Erklärung. Togrul bemächtigte sich seiner alsobald, ehe er

aufste-

aufstehen konnte, sein Vorhaben ins Werk zu richten, rang ihn den Dolch aus der Hand, und fragte ihn wer er sey, und welche Beleidigung ihn gereizet habe, ein so abscheuliches Verbrechen zu begehen.

Der Mörder hob, aus natürlichem Triebe der Selbsterhaltung, Hände und Augen auf, bat um Gnade, die er doch nicht erwartete, und versprach seine Verzeihung durch eine Entdeckung von der äußersten Wichtigkeit zu erkaufen.

Togrul, dessen Zorn nie länger als die Ursache desselben währte, befahl, dem zitternden Elenden die Gnade, um welche er bat, durch ein aufrichtiges Geständniß der Bewegungsursachen seines Verbrechens zu verdienen.

Da diese Worte dem Mörder einen Stral der Hoffnung gaben, so gestund er ohne Bedenken, daß der Vezier ihn durch Versprechungen einer reichlichen Belohnung zu diesem Morde beredet hätte; er hätte sich deswegen hinter den Abgeordneten, in deren Gefolge er gewesen wäre, weggeschlichen, bis er Gelegenheit gefunden, sich in seinem Gezelte zu verstecken; als er ihn nun bald hernach herein kommen, und zu Verrichtung seiner Andacht sich niederwerfen sehen, so hätte er sich aus seinem verborgenen Winkel hervor gemacht, und die That begehen wollen; aber seinen Fuß in den Franzen des Teppichs verwickelt, darüber er der Länge nach zur Erde gefallen wäre. Endlich entdeckte er noch, um desto eher Gnade

zu erhalten, die Absicht des Vezirs, das Lager noch in derselbigen Nacht zu überrumpeln.

Dieser Bericht ward durch die Umstände, in denen derjenige stand, der ihn abstattete, so sehr bestätigt, daß daran nicht zu zweifeln war. Togrul rief daher seine Leute, nachdem er zuvor im Herzen dem Himmel für diese merkwürdige Errettung den Zoll des Danks entrichtet hatte, befahl ihnen, den Mörder zu bewachen, und machte sogleich Anstalt, sich die erhaltene Nachricht zu Nutze zu machen.

Zu dem Ende ließ er die Anführer seiner Truppen zu sich kommen, machte ihnen die Entdeckung bekannt, und befahl einem derselben, mit einem Haufen Volks in aller Stille, auf der von der Stadt am weitesten entfernten Seite, aus dem Lager zu rücken, einen Umweg zu nehmen, und dem Feinde, so bald er den Anfall thäte, in den Rücken zu fallen; er wollte ihn seiner Seits auch schon gut empfangen.

Die Soldaten Temugins, die der genauesten Kriegszucht gewohnt waren, gehorchten seinen Befehlen, ohne Geräusch und Verwirrung; im Lager blieb es so stille, als ob alles im tiefsten Schlafe begraben läge; und der Feind rückte in aller Sicherheit an, und zweifelte nicht sie zu überrumpeln.

Der Ausgang war bald entschieden. Die Angreifer wurden tapfer zurück getrieben, und zu gleicher Zeit selbst angegriffen; einen so ungleichen Streit gaben sie bald auf, und suchten sich nur

nach der Stadt zurück zu ziehen; aber vergebens. Der größte Theil ward abgeschnitten; und die Sieger drangen mit den wenigen, die noch entfliehen konnten, hinein, und bemächtigten sich des Platzes ohne Widerstand.

6 Abschnitt.

Togrul nimmt den Vizier des Kalifen gefangen. Unterredung zwischen Selim und dem Kalifen. Der Kalife übergiebt Togrulu seinen Scepter, der ihn im Namen Temugin wieder einsetzt.

Die Furcht der Einwohner bey diesen Umständen läßt sich nicht beschreiben. Sie erwarteten nichts weniger als alle Grausamkeiten des Krieges zu erfahren; aber die Geschicklichkeit des Siegers in der Kriegskunst, und seine Gnade rettete sie; er kannte ihre Menge, und wollte sie nicht zur Verzweiflung treiben. Er that der Wuth der Soldaten Einhalt, nahm die Thore und alle feste Oerter in der Stadt in Besitz; setzte Wachen, neue Anfälle zu verhindern, und stellte Ordnung und Ruhe allenthalben wieder her.

So bald die Morgensonne aufgieng, nahte sich Togrul mit einem Haufen seiner Truppen dem Pallaste des Kalifen. Eine Erinnerung der vorigen Auftritte setzte sein Herz einen Augenblick in Bewegung, aber er entschlug sich dieser Weichlichkeit bald. Er rief dem Befehlshaber der Wache, befahl ihm, zu dem Kalifen zu gehen, und eine

Unter-

Unterredung zu fodern, wenn er anders die Folgen eines unverzüglichen Angriffs vermeiden wollte.

Der Großvezier kam mit dem Officier zurück; er suchte die Verrätherey, der er sich die vorige Nacht schuldig gemacht hatte, zu beschönigen, und den Angriff des Lagers auf den unlenkbaren Pöbel zu schieben; und verlangte, daß Togrul ihn zu dem Kalifen begleiten sollte, der ihn, wie er sagte, in dem Divan erwartete. Togrul aber, anstatt ihm zu antworten, gab seiner Wache ein Zeichen, die sich seiner sogleich bemächtigte, eh er zu entweichen suchen konnte.

Es war natürlich, daß eine dem Anscheine nach so gewaltthätige Handlung alle Einwohner äußerst bestürzt machte, aber Togrul wußte ihre Furcht bald zu besänftigen. Er winkte mit der Hand, daß man stille seyn möchte, und erklärte sich laut, daß niemand als die Schuldigen leiden sollten, und auch diese nicht anders, als nach der völligsten Ueberzeugung ihrer Verschuldung; und auf Befehl ihres Oberherrn. Hierauf befahl er den Vezier genau zu verwahren, bis er ihn vor sich führen lassen könnte.

Wie nun solchergestalt der Auflauf gestillet war, sandte Togrul noch einmal hin, eine Unterredung mit dem Kalifen zu verlangen, der ihm auch sogleich an der Pforte seines Pallastes entgegen kam.

Der erste Anblick des Kalifen, der sich ungemein verändert hatte, rührte Togrulen so zärtlich, daß er alle Gegenwart des Geistes nöthig hatte, es zu verheelen. Niedergeschlagen, unter Schwach-

heiten gebückt, sah er kaum einem Schatten seiner vorigen Person ähnlich.

Sobald er näher kam, gieng ihm Togrul ehrerbietig entgegen, und zeigte ihm die Ursache seiner Ankunft an.

Der Kalife hörte ihn aufmerksam an, und so bald er stille schwieg, antwortete er: „Du redest „vom Frieden, und verübest alle Gewaltthätig„keiten des Krieges. Hast du nicht unsere Stadt „durch Ueberrumpelung eingenommen, da wir uns „auf die Treue deiner Worte verließen? Und hast „ou nicht jetzt erst unsern Vezier in Verhaft genom„men, der dich nach deinem Begehren zu uns füh„ren sollte? Warum willst du deine Täuscherey fort„setzen? warum willst du dem, der schon dein Ge„fangener ist, und deinem Willen gehorchen muß, „die Wahl zwischen Krieg und Frieden lassen?“

Diese pathetische Vorstellung zeigte dem Togrul mit einem male den Zustand des Kalifen, von dem er wußte, daß er sich nicht zu verstellen vermochte. Er sah, daß er der Sclave seines Veziers gewesen war, der den Namen seines Herrn zu seinen Ungerechtigkeiten gemißbraucht hatte.

Anstatt also die Beschuldigung der verletzten Treue auf ihn zurück zu schieben, gab er dem Kalifen in ehrerbietigen Ausdrücken, von dem Betragen seines Veziers Nachricht, stellete den Mörder zum Beweise seines Verbrechens dar, und überließ ihm das Urtheil.

Alle Anwesende wurden bey dieser Entdeckung von Abscheu eingenommen. „Heiliger Prophet,“

rief

rief der Kalife aus, und hob Augen und Hände gen Himmel, „welchen Unglücksfällen ist der Mo„narch ausgesetzt, der nicht mit eignen Augen „sieht, und die Zügel der Regierung einen Augen„blick aus den Händen läßt!“

Hierauf wandte er sich zu dem Vezier, der zitternd und stumm als ein überzeugter Verbrecher da stand: „Dein Sieger,“ fuhr er fort, „hat dein „Schicksal meiner Willkühr überlassen; es sey das, „was du zweifelsohne schon oft vorher verdienet „hast, denn man verfällt nicht auf einmal in ein „so großes Verbrechen.“ — Nach diesen Worten gab er der Wache ein Zeichen, die sogleich sein Haupt vom Leibe trenneten.

Aus einem natürlichen Triebe des Zorns empfand Togrul einen Augenblick eine Begierde, sich seinem Feinde vor seinem Tode zu erkennen zu geben; aber er unterdrückte ihn sogleich wieder, und schämte sich dessen, als eines seiner ganz unwürdigen Gedankens.

Nachdem die Gerechtigkeit ihr Opfer empfangen hatte, wandte sich der Kalife wiederum zu Togrul: „Ich habe auf die Art vielleicht zum letzten„mal meine Schuldigkeit als ein Monarch gethan, „und den Schuldigen bestraft; nun ist es an dir, „nach dem Willen deines Herrn über mich zu be„fehlen. Ich übergebe meinen Scepter in deine „Hände an seiner Statt, und unterwerfe mich oh„ne Murren dem Willen des Himmels.“

Togrul nahm den Scepter mit einem Anstande der Würde, die dem Charakter, den er vorstel-

lete, angemessen war; er hielt ihn einige Augenblicke in der Hand, indessen die Herzen aller Anwesenden vor Erwartung brannten. „O du vornehmster unter allen Nachfolgern Mahomeds," sagte er, „wisse, daß Temugin eben so gerecht als „mächtig ist, er sucht nur zum Wohl des menschlichen Geschlechts Eroberungen zu machen, und „stößt nie einen Regenten vom Throne, der zu regieren verdienet. Die Irrungen, welche sein Mißfallen erregten, rührten von dem her, dem du „aus Unbehutsamkeit deine Gewalt anvertrauet „hattest, und sind durch seinen Tod gebüßet, nimm „daher den Scepter wiederum von meiner Hand „zurück, und halt ihn künftig in der deinigen fester. Von dieser Stunde an bist du Temugins „Freund."

Die Wirkung, die diese erhabne Mäßigung bey allen Anwesenden erregte, ist nicht zu beschreiben. Temugins Name ward mit dankbarem und freudenvollem Zuruf bis an den Himmel erhoben, und sein Stellvertreter ward auch nicht vergessen.

Die Empfindungen des Kalifen waren zu stark, als daß er sie ausdrücken konnte. Er versank unter der Last seiner Dankbarkeit. Er fiel auf sein Angesicht, und betete den obersten Regierer der Welt an, der ihm diesen Beweis seiner göttlichen Gnade blicken lassen; alsdann stund er auf, und bezeugte Togruln seinen Dank für seine wohlthätige Güte, dadurch er ihm die Großmuth seines Herrn noch reizender gemacht hatte.

Die Bedingungen ihres Vertrags waren bald in Ordnung gebracht. Temugin hatte vor sich keine Vortheile verlanget. Togrul setzte daher nur die Bedingung fest, daß der Kalife allen, die unter seiner Herrschaft waren, die allgemeinen Gerechtsame der Menschheit ungestört genießen lassen sollte; damit sie der Gottheit auf die Art, die sie vor die beste hielten, dienen könnten, und sich für keiner Bestrafung oder Beleidigung fürchten dürften, so lange sie nichts verschuldeten; und daß die Reisenden und Fremden, die sich in seinem Lande aufhielten, gleiche Gerechtigkeit und Schutz mit den Einwohnern zu genießen haben sollten.

7 Abschnitt.

Togrul entdeckt sich dem Kalifen. Angenehme Erläuterungen. Togrul lehnt ein Anerbieten ab, das nur gar zu selten abgelehnt wird.

Der Traktat ward mit den gewöhnlichen Feyerlichkeiten vollzogen. Nun hielt es Togrul nicht länger nöthig, eine Zurückhaltung anzunehmen, die seiner Natur unendlich schwer ward, auszuhalten.

Er nahete sich dem Kalifen, und sah ihn mit einem zärtlichen Blick an. „Ist es möglich," sagte er, „daß eine Veränderung des Charakters in „dem Gemüthe Naßer sobald das Andenken aus„gelöscht hatte seines getreuesten. —"

„Heiliger Prophet! wen höre ich!" rief der Kalife aus, und erstaunte, als er die ihm bekann-

te Stimme hörte, die ihre völlige natürliche Süssigkeit wieder angenommen hatte. — Dann sah er ihn starr und aufmerksam an. „Er ist es,“ fuhr er fort, und fiel in seine Arme: „es ist Se„lim selbst, mein lange beklagter getreuer Selim.“

Alle die, welche die Worte des Kalifen nicht hören konnten, wurden über sein Betragen ganz bestürzt. Aber als sie die Ursache vernahmen, als die Bürger von Bagdad hörten, daß sie in ihrem großmüthigen Sieger Togrul, ihren geliebten Vezier Selim sahen, so kannte ihre Dankbarkeit und Freude keine Schranken. Sie drängten sich in Entzückungen, die sie nicht unterdrücken konnten, um ihn her, und segneten den glücklichen Tag, der ihnen denselben wieder geschenkt hatte.

So bald sich die ersten Aufwallungen ihrer Freude geleget hatten, gieng Togrul einige Augenblicke weg, und führte seine Leute ins Lager zurück, wo der Kalife sie aufs beste und in solchem Ueberfluß versorgen ließ, daß sie die Beschwerlichkeit des Zuges ganz vergaßen, und sich unter seine Unterthanen, als ob sie ein Volk wären, mischten.

Nachdem alles in gehörige Ordnung gebracht war, gieng Togrul wieder zu dem Kalifen, der ihm mit brennender Ungeduld entgegen sah.

Man kann sich leicht vorstellen, wie zärtlich ihre Zusammenkunft war, da sie nun von allem Zwang frey und ohne Beobachter waren. Togrul befriedigte die Neubegierde des Kalifen mit einer Erzählung aller seiner Begebenheiten seit seiner Abreise von Bagdad. Wie er ihm die Ursachen

zeigte, warum er in Aladdins Dienste getreten war, konnte der Kalife seinen Zorn nicht bezwingen. „Heiliger Prophet," rief er aus, „wie werden Fürsten hintergangen!

„Seit dem Tage, da du mich verließest, habe „ich nie einen Brief von dir zu Gesichte bekommen. „Nie hörte ich, wie es dir gieng, bis man mir „sagte, du hättest aus Geringachtung meiner Person meine Dienste verlassen. Aber die Verräther „sollen ihren verdienten Lohn empfahen. Der „vornehmste ist schon gestraft, ob es gleich eines „andern Verbrechens wegen geschehen ist, allen „den übrigen soll ihr Tod noch durch deinen Triumph „über sie verbittert werden."

„O Statthalter Mahomeds," erwiederte Togrul, „laß deine Rache nicht über die ergehen, „die so weit unter derselben sind. So niederträchtig ihre Absichten waren, so hat die Hand des „Himmels sie doch zu diesem Ausgange geleitet. „Wäre ich nicht durch den Schein deiner Verachtung aus deinem Dienste getrieben, so hätte ich „nun nicht das Werkzeug zu der heutigen Glückseligkeit seyn können. Laß sie in deinem Rathe „keinen Einfluß mehr haben; aber das, und die „Ueberzeugung ihrer Schuld, laß die einzige Strafe dieses Verbrechens seyn. Ich für meine Person will nie über einen gefallenen Feind triumphiren."

Togrul wandte den übrigen Theil des Tages dazu an, die Regierung des Kalifen auf einen solchen Fuß einzurichten, der eine Fortdauer seiner

gegenwärtigen Glückseligkeit versprach. Er war von der strengsten aller Tyranneyen, der Gewalt seiner eignen Bedienten, befreyet. Alle, die seiner Macht gemißbraucht hatten, wurden der Gerechtigkeit übergeben, und ihr Vermögen unter die vertheilt, die durch ihre ungerechte Unterdrückung gelitten hatten.

8 Abschnitt.

Togrul findet einen Freund in einem unerwarteten Zustande. Seltenes Beyspiel der Treue. Rührende Zusammenkunft, die sich noch rührender endet.

Die Geisteskräfte des Kalifen waren einer so lange anhaltenden Anstrengung nicht gewohnt, daher überließ ihn Togrul der Ruhe, und wollte ins Lager zurück gehen, als er von einem Faquir aufgehalten wurde, der in einer freudenvollen Entzückung, welche ihn sogar die Sprache benahm, zu seinen Füßen fiel, und seine Knie umfaßte.

Aber Togrul durfte nicht lange nachdenken, was diese Bewegungen zu bedeuten hatten. So bald er nur die Augen auf ihn warf, erkannte er seinen getreuen Bedienten Achmet, den er verloren hatte, als er in Mohammets Lager angehalten worden, und über dessen Verlust er so bekümmert gewesen war.

Keine Veränderung des Standes kann die Gesinnungen eines großmüthigen Herzens ändern. Togrul hob ihn von der Erde auf, umarmte ihn zärtlich,

lich, hieß ihn seine Thränen abwischen, und in sein Lager kommen, wo alle seine Bekümmernisse ein Ende nehmen sollten.

„Herr der Neigung meiner Seele," antwortete Achmet, „meine Bekümmernisse endigten sich, „als ich deinen Namen hörte. Aber denke nicht „auf mich. Einer, der deine Sorgen weit mehr „verdient, ist deiner unverzüglichen Dienste be„dürftig. Ein Freund, der ehemals deinem Her„zen mit Recht theuer war, lebt, aber nur in der „Hoffnung, dich wieder zu umarmen, und in die„ser Glückseligkeit ein Leben zu beschließen, daß „durch alles Elend der Unterdrückung ausgemer„gelt ist. Wenn der Name Obeidah noch in dei„nem Andenken lebet, wenn er noch in deiner Ach„tung einen Platz einnimmt, o so eile, die Regun„gen, wovon sein Herz zerspringen möchte, bis „er dich in seine Arme schließen kann, zu stillen."

Er erschrack, wie er den Namen hörte. „Lebt „er! lebt mein verehrungswürdigster geliebtester „Freund und Wohlthäter?" erwiederte Togrul. „In diesem Augenblicke will ich zu ihm! Nein, ich „hätte nicht gewartet, bis er mich rufen lassen, „wenn ich nicht geglaubt, daß seine Tugenden „längst ihre Belohnung empfangen hätten; daß „er schon die Zahl der Glücklichen vermehre, de„ren Leben kein Ende nimmt, führe mich in die„sem Augenblicke zu seinem Pallaste."

„Ach, mein Herr!" erwiederte Achmet, „der „Pallast des Obeidah hat sich lange in ein Gefän„gniß verkehret. Du mußt alle deine Standhaf-

„tigkeit auffodern, den Anblick seines gegenwär-
„tigen verfallenen Zustandes zu ertragen. Aber
„laß uns zu ihm eilen. Er zählt jeden Augenblick
„unsers Verzugs in der Angst des Elends.“

Es ist unmöglich zu beschreiben, was Togrul bey dieser Vorstellung empfand. Er hieß Achmet fortgehen, und folgte ihm stillschweigend nach, und betrauerte in seiner Seele die Leiden seines Freundes.

Das Befahren eines Uebels, welches gewöhnlich alle Uebel unsers Lebens verdoppelt, mußte hier dennoch der Würklichkeit nachstehen. Wie er ins Gefängniß trat, schauderte er voll Abscheu zurück, da er seinen Freund und Wohlthäter, den guten Vezier, der ihn zuerst dem Kalifen bekannt gemacht hatte, auf der bloßen Erde in Fesseln liegen sah.

Achmet hatte ihn gewarnet, sich dem Obeidah nicht so plötzlich zu erkennen zu geben, indem er befürchtete, daß die Bestürzung auf ein ohnehin schon zu sehr angestrengtes Herz böse Folgen haben könnte; aber die Natur ließ sich nicht zwingen. In dem Augenblicke da er ihn sah, lief er auf ihn zu, warf sich an seiner Seite zur Erde nieder, hob sein altes Haupt in die Höhe, und legte es an seine Brust und rief aus: „O mein Freund!
„O Obeidah! mein Freund, mein Freund!“

Dem Obeidah durfte nicht gesagt werden, von wem er umarmet wurde: „O Selim!“ erwiederte er, „o Sohn Abudah! Haben gleich meine Au-

„gen

„gen das Glück nicht, dich zu sehen, so sagt mir „doch mein Herz, daß es mein Freund ist.“

Mittlerweile befahl Achmet dem Kerkermeister, Obeidah die Fesseln abzunehmen, aber der redliche Alte wollte es nicht erlauben. „Mir sind diese „Ketten in Naßers Namen angelegt,“ sagte er, „und nur auf seinen Befehl will ich sie mir ab„nehmen lassen. Ich habe nie sein Ansehen ver„letzet; ich will auch nun nicht anfangen es zu „thun.“

Togrul wollte einer Treue, die er verehrte, und die das Leiden seines Freundes nur wenige Minuten verlängerte, nicht widersprechen. Er sandte daher gleich einen seiner Bedienten zu dem Kalifen, ihm alle diese Umstände zu hinterbringen, und seine Befehle zur Befreyung des Obeidah sich zu erbitten.

Mittlerweile sie auf die Zurückkunft des Boten warteten, konnte Togrul nicht umhin, sein Erstaunen drüber auszudrücken, daß der Kalife seinem getreusten Bedienten so grausam begegnet war, und setzte mit einem bittern Tone hinzu, wenn er gewußt hätte, daß der Kalife eines so groben Mißbrauchs seiner Macht fähig sey, so würde er nicht so eilfertig gewesen seyn, ihn wieder einzusetzen.

Das getreue Herz des Obeidah konnte seinen Herrn nicht mit einer so beleidigenden Beschuldigung belegen hören. „Hüte dich mein Sohn,“ sagte er, „laß deine Zunge nicht über die Gesalb„ten des Herrn richten. Ist mir gleich alles, was

„ich

„ich habe ausstehen müssen, in seinem Namen wi-
„derfahren, so kam es doch nicht von ihm her.
„Ich weiß es nur gar zu gut, daß er selbst unter
„der Tyranney, die mich unterdrückt hat, leiden
„müssen.“

Togrul bezeugte ihm sein Erstaunen, und zwei-felte fast daran, Obeidah aber erzählte ihm, daß unmittelbar nach seiner Abreise von Bagdad zu dem Heer Aladdin, seine Feinde sich der leicht zu lenkenden Gemüthsart Naßers zu bemächtigen ge-sucht: der Kalife hätte die Regierungssorgen ver-nachläßigt, und sich gänzlich der Ausbesserung jener Zeitvertreibe eines müßigen Geistes ergeben, welche von der Eitelkeit ihrer Verehrer mit dem prächtigen Namen der schönen Künste belegt wer-den: hierdurch hätten sie ihm nach und nach un-vermerkt die Königliche Gewalt aus den Händen gerissen, und ihre eignen schandbaren Verbrechen unter seinem Namen ausgeführt. Hierin hätten sie es endlich so weit getrieben, daß sie ihn, weil er sich ihnen beständig widersetzet, und sich bemü-het hätte, dem Kalifen die Augen zu öffnen, ins Gefängniß gebracht, wo sie ihn ohne Achtung für sein Alter, Unschuld, und hohe Würde bis hieher mit Ketten beladen schmachten lassen.

Ehe Togrul Zeit hatte zu antworten, verkün-digte ein Geräusch an der Thür des Gefängnisses die Ankunft des Kalifen, der wild nach dem Orte lief, wo Obeidah an Togruls Brust lag: „Heili-„ger Prophet!“ rief er aus, „ist es möglich, daß „Menschen solche Ungerechtigkeiten begehen kön-

„nen? O Obeidah! getreuer Obeidah! glaube „nicht, daß dein Oberherr jemals von deinem Lei„den etwas gewußt hat; daß er die Dienste deines „Lebens mit solchem Undank belohnen können. „Aber dein und mein Unrecht ist gerächet. Unser „guter Engel, unser Selim hat uns beyde befreyet, „künftig wollen wir bey einander leben, seinen „Namen zu segnen.“

Diese Herablassung, diese Güte des Monarchen, war zu viel für das volle Herz des Obeidah. Er ergriff die Hand des Kalifen, drückte sie an seine Brust, und gab im Uebermaaße einer rechtschaffnen Freude ohne Zuckungen den Geist auf.

Dieser Auftritt war für die Menschlichkeit zu rührend. Togrul hob den Kalifen von dem todten Körper, auf den er niedergesunken war, in die Höhe, und führte ihn an die Thür des Gefängnisses, wo sie, ohn an beyden Seiten ein Wort reden zu können, von einander Abschied nahmen.

9 Abschnitt.

Togruls Erkundé, warum er mit dem Kalifen einen guten Frieden geschlossen, werden von Temugin gebilligt.

Togruls Gemüth war in zu starker Bewegung, als daß er schlafen konnte. Nachdem er dem Andenken seines Freundes den frommen Zoll eines Thränengusses entrichtet hatte, rief er Achmet, und verlangte von ihm zu wissen, welch ein sonderbares Schicksal ihn nach Bagdad geführet hätte.

„Das

„Das Schicksal der Armen," erwiederte Achmet, „enthält selten Vorfälle, die des Erzählens „würdig sind. Meine Traurigkeit, als ich in „dem Lager Mohammets von dir getrennet wurde, „ist unnöthig zu beschreiben. Ich suchte dich verschiedene Tage mit der ängstlichsten Sorgfalt, „bis ich mir nicht länger Hoffnung machen durfte, dich zu finden.

„Nun fiel es mir ein, daß du in der Schwermuth über den Verlust deines Vaters, der deine „Seele so sehr niedergeschlagen, dieses Mittel gewählt haben würdest, meinem zu dienstfertigen „Eifer, über den du dich oft beklaget, zu entweichen, und dich in die Einsamkeit begeben hättest, „deinem Grame ungestört nachzuhängen.

„Es konnte aber meine Neigung den Gedanken nicht ausstehen, dich in einem solchen Zustande zu verlassen. Ich nahm mir vor, dich wo „möglich aufzusuchen, und dich von dir selbst, von „einer deiner nicht würdigen Verzweiflung zu retten. Nur war die Frage, wo ich dich finden „sollte.

„Endlich erinnerte ich mich, daß du so oft mit „Vergnügen der Freundschaft des Obeidah erwähnet hättest; ich dachte, du könntest vielleicht zu „ihm zurück gekehret seyn: wenigstens war es der „einzige Ort, wo ich Hoffnung sah, in meinem „Suchen glücklich zu seyn.

„Deswegen verließ ich sogleich das Lager, und „kam in diese Stadt, wo ich mich nach Obeidah „erkundigte. Gütiger Himmel! wie groß war mein

„Erstau-

„Erstaunen! wie groß mein Gram! daß ich den „guten Greiß in allem Elende des Gefängnisses „und Mangels, ins Grab sinken sah, ohne daß „man ihn eines Verbrecheus beschuldigen konnte.

„Wie ich deinen Namen nannte, schien er sich „einige Augenblicke selbst zu vergessen, um nach „dir zu fragen; und freuete sich über dein Glück, „so wie er über deine Unfälle weinte.

„Meine Seele konnte die Tugend in solchem „Elende nicht verlassen. Ich wiedmete mich gänz„lich dem Dienste eines Mannes, der dir so theuer „war, da ich nicht so glücklich seyn konnte, dich „zu finden.

„Ich nahm deswegen das Kleid eines Faquir, „theilte den Unterhalt mit ihm, den ich täglich von „der Hand des Mitleids empfieng, und half ihm „mit seinem Schicksal kämpfen, bis er endlich, un„ter dem Drucke der Glückseligkeit, womit er bey „deiner Ankunft zu plötzlich überhäuft ward, ver„sank.“

So bald das erste Morgenroth das Firmament zu vergolden anfieng, gieng Togrul nochmals zu dem Kalifen, empfahl ihm, den Scepter fest zu halten, den er ihm wieder gegeben hatte, und begab sich auf den Marsch zu Temugin, mit den unverwelklichen Lorbeern eines Sieges, der die Ueberwundenen glücklich gemacht hatte.

Wie er im Lager ankam, stellte er sich vor den Kaiser, und gab ihm von dem Erfolge Nachricht. Anstatt des Beyfalls, mit dessen Hoffnung er sich geschmeichelt hatte, fragte ihn Temugin zornig, warum

warum er mit dem Kalifen auf so leichte Bedingungen Friede gemacht hätte, da es in seiner Macht war, sie ihm nach seinem Wohlgefallen vorzuschreiben?

So sehr Togrul durch diesen unerwarteten Verweis gerühret wurde, so behielt er doch alle Gegenwart des Geistes. Er fiel dem Kaiser zu Füssen: „Oberhaupt der Welt," antwortete er, „Ich „habe ihm einen guten Frieden geschenkt, weil „ich wünschte, daß er dauerhaft seyn, und getreu „gehalten werden sollte. Diejenigen, welche ihre „Vortheile aufs äußerste treiben, betrügen sich „selbst. Ein schlechter Friede währt nie länger, „als die Noth, die ihn annehmen machte."

Temugin schwieg einige Augenblicke still. „Geh," sagte er, „und sorge für die Erfrischung deiner „Leute. Ich will dieß auf ein andermal überlegen."

10 Abschnitt.

Mehr Glück macht Togrul nur unglücklicher.

Die Aufführung Togruls bey dieser kützlichen Gelegenheit, setzte ihn so fest in Temugins Achtung und Vertrauen, daß er ihn zu den geheimsten Rathsversammlungen zuließ; und sich ein Vergnügen daraus machte, ihm Ehre zu erweisen.

Eine solche Gunst blieb nicht unbeneidet; aber die Demuth, die er bey seiner Größe bezeigte, und die uneigennützige Gefälligkeit, die sein Betragen leitete, entwaffneten bald allen Haß; und wenn es nicht möglich war, daß der Liebling des Prinzen

einen

einen treuen Freund hatte, so hatte er doch wenigstens das Glück, keine Feinde zu haben.

Aber dieses Glück ward ihm bald unschmackhaft, und er siechte in dem Sonnenscheine, nach welchem alle um ihn her seufzeten. „Wenn ich „mir keine Hoffnung machen darf, meinen Vater „zu finden, pflegte er oft zu Achmet, in den Auf„wallungen seines Herzens zu sagen; muß ich denn „auch meine Freunde verlassen? muß ich dem Hi„milco mein Wort brechen, der um diese Zeit mei„ne versprochne Zurückkunft erwartet? Muß ich „seine Tochter den Schrecknissen zum Raube über„lassen, die ihr schon zum voraus alle Stunden „ihren unglücklichen Zustand bey dem Ableben ih„res Vaters vorstellen? — Der Himmel verhüte „es! Aber vielleicht ist er schon todt? Vielleicht „sieht sie in diesem Augenblicke mit ängstlicher Un„geduld nach meiner Wiederkunft aus; und klagt „mich mit Recht der grausamsten Nachläßigkeit an? „Ich kann den fürchterlichen Gedanken nicht aus„stehen! Ist es nicht in meiner Macht, mein Un„glück zu verhindern, so will ichs dennoch nicht „durch eine offenbare Niederträchtigkeit vergrös„sern. Wenigstens soll mich der Beyfall meines „Geistes aufrichten."

Er würde sich dem Temugin sogleich zu Füßen geworfen, und um Erlaubniß zu reisen, gebeten haben; aber die Umstände waren so beschaffen, daß schon der Gedanke ihn verunehrte: Gelaleddin hatte alle seine Kräfte zusammengebracht, um noch einmal zuletzt mit seinem Schicksale zu kämpfen. Er faß-

te daher den Entschluß, alles mögliche zu thun, um den Ausgang einer Sache zu beschleunigen, die allein die Erfüllung seiner einzigen Hoffnung verzögerte.

11 Abschnitt.

Togrul geräth in Versuchung, die ihm zu mächtig ist.

Indem er der Ehre diese schmerzhafte Pflicht abstattete, begab es sich eines Tages, daß er auf einen Haufen von Gelaleddins Völkern stieß, die die Familie dieses Prinzen, nach einem von dem Schauplatze des Krieges weiter entfernten Orte in Sicherheit brachten.

Seine durch beständige Siege muthig gemachten Soldaten, die einem Führer, den sie liebten, folgten, bezwungen einen knechtischen feigen Haufen gar bald, der, ohne auf das zu achten, was seiner Hut anvertrauet war, nur blos darauf dachte, sein Heil in der Flucht zu suchen.

Da Temugin seine Kriege nach den Grundsätzen der Menschlichkeit und Ehre führte, so gab Togrul gleich nach dem Siege Befehl, die Weiber des Gelaleddin zurück zu senden, ohne sie einmal zu sehen; allein es verbreitete sich ein Gerücht, daß dieser Prinz selbst unter ihnen verborgen sey; deswegen mußte er von der sich vorgesetzten Bescheidenheit abgehen.

Man kann sich das Schrecken der Weiber, da er in ihr Gezelte trat, leicht vorstellen; allein er beruhigte ihre Furcht gar bald durch die Versicherungen

rungen der Ehrfurcht und Sicherheit; gab ihnen von der Ursache seiner Ankunft Nachricht, und verlangte, daß sie sich einer so unvermeidlichen Untersuchung unterwerfen, und ihre Schleyer aufheben möchten.

Ihre Bereitwilligkeit bewieß, daß das Gerücht ungegründet sey; und Togrul wollte sich schon wieder wegbegeben, als ihm eine Sclavin in die Augen fiel, deren vorzügliche Schönheit, weder durch ihre geringe Kleidung, noch durch den Gram, der sie mehr als alle übrigen anzugreifen schien, verdecket wurde. Er sah sie einige Minuten in entzücktem Erstaunen starr an; bis Achmet seinen Zustand bemerkte, und ihn erinnerte, sich wegzubegeben, welches er in solcher Verwirrung that, daß er sogar vergaß, zu ihrer Abreise die nöthigen Befehle zu ertheilen.

Achmet erfreute sich über den Eindruck, den die schöne Sclavin auf Togruln gemacht hatte; und beschloß, solchen durch alle mögliche Mittel zu verstärken. Er war ihm wahrhaftig zugethan, da aber seine Seele von dem stärksten Ehrgeize belebet wurde, so sah er Togruls Vorhaben zum Himilco zurück zu kehren, für eine Schwachheit an, die seiner unwürdig war; und glaubte, solche zu verhindern, falls er diesen Umstand nur glücklich behandeln könnte.

So bald Togrul die nöthigen Vorkehrungen zu den Nachtwachen gemacht hatte, begab er sich in sein Zelt, und überließ sich völlig der Betrachtung der schönen Sclavin.

Indem er einem Vergnügen nachhieng, für dessen Folgen er sich nicht hütete, trat Achmet herein, und fragte ihn nach einigen gleichgültigen Reden, gleichsam beyläufig: ob er die schöne Sclavin wohl bemerkt hätte, die bey des Gelaleddin Weibern zur Aufwartung wäre.

Togrul gerieth über die Frage in augenscheinliche Verwirrung, ob sie gleich von einem kam, mit dem er in der vertraulichsten Freundschaft lebte. Er bedachte sich einige Augenblicke ehe er antworten konnte, dann erröthete er, ohne zu wissen, warum, und sagte endlich, es sey unmöglich, daß einer, der nicht blind sey, eine solche Schönheit nicht bemerkt haben sollte.

Er sagte dies auf eine Art, die Achmets Muthmaßung bestätigte; dieser suchte dannenhero die Flamme, die er in Togruls Brust lodern sah, durch die feurigsten Beschreibungen ihrer Schönheit, und Anspielungen auf das Vergnügen, daß ihr Besitz gewähren müßte, zu unterhalten.

Togrul hörte ein solches Gespräch zum erstenmal ohne Widerwillen an. Seine Tugend ward gezwungen, einem Angriffe nachzugeben, bey welchem ihr die Natur selbst gar zu stark entgegen war; und er sank unvermerkt in eine sanfte Berauschung, die alle Erinnerung sein selbst und alle Gesinnungen seines Herzens unterdrückte.

Wie ihn Achmet auf die Art zu seinem Zwecke zubereitet, so fragte er: ob er schon zu der Abreise der Weiber des Gelaleddin Befehl ertheilet hätte? Alle angenehmen Hoffnungen, mit denen Togrul

seine Leidenschaft unterhalten, verschwanden auf diese Worte. Er erblaßte, schlug die Augen eine Weile auf die Erde, und befahl endlich, dem Achmet, mit einem tiefen Seufzer, dafür zu sorgen, weil er dazu sich nicht im Stande befinde.

Achmet wußte wohl, daß er seinen Plan mit Klugheit ausführen müßte, wenn er gelingen sollte, daher entschloß er sich, lieber den Schein anzunehmen, als ob er ihm Folge leiste, denn ihn gleich so weit zu bringen, als er ihn gern haben wollte; er stellte sich demnach, als ob er seine Meynung nicht verstünde, und fragte ihn mit ängstlichem Blick, ob er etwa in letztem Treffen verwundet worden, und nicht gehörig darnach sehen lassen.

So niedergeschlagen Togrul war, so konnte er sich doch über diesen Irrthum des Lächeln nicht enthalten. „Nein, mein Freund,“ antwortete er, „ich habe anders keine Wunde empfangen, „als die die schöne Sclavin meinem Herzen beyge„bracht hat, und ich fürchte, daß ich niemals im „Stande seyn werde, sie zu heilen.“

„Und weswegen solltest du das befürchten?“ erwiederte Achmet, „die Wunden der Liebe sind „vor allen andern am leichtsten zu heilen, wenn wir „den Gegenstand derselben besitzen.“

„Aber wie besitze ich sie,“ erwiederte Togrul. „Gehört sie nicht zu der Familie des Gelaleddin? „Muß ich sie ihm nicht zurückgeben? Ich darf, ich „kann die Befehle Temugins nicht verletzen: Be„fehle, die sich auf die heiligsten Grundsätze der „Tugend gründen, und welche meine Seele in „höchsten Ehren hält.“

„Wie sinnreich sind wir, uns zu quälen, uns „zu hintergehen?“ sagte Achmet lächelnd. „Die Be„fehle Temugins betreffen nur das heilige Eigen„thumsrecht des Ehebettes. Sclaven sind nach „den allgemeinen Kriegsgesetzen, eine Beute des „Eroberers, und eine Belohnung der Tapferkeit, „die ihm Temugin nie gesonnen gewesen, zu rau„ben: Laß die Weiber des Gelaleddin mit schuldi„ger Achtung ziehen; er wird eine zurückbehaltene „Sclavin, nie für einen Eingriff in seine Rechte „erklären.“

Dieser Vorschlag, der Togruls Wünschen so gemäß war, stillete gar leicht alle seine Scrupel, indessen hatte er eine Achtung für den Schein der Tugend, und eine natürliche Sittsamkeit, die ihm nicht erlaubte, ihn öffentlich auszuführen.

Aber Achmet wußte diese Schwierigkeiten gar bald zu übersteigen. Er rieth Togrulen, die Weiber sogleich mit allen Ehrenbezeugungen unter der Aufsicht einer vertrauten Person wegzusenden; er selbst wollte mit anbrechender Morgenröthe nachfolgen, als ob ihm eine geheime Kriegsverrichtung aufgetragen sey, und die schöne Sclavin ohne das geringste Geräusch, und ohne daß man wisse, für wem, auf eine nahgelegne Festung bringen, wo Togrul sie des Abends sprechen, und ihre Gesellschaft einige Tage unter dem Vorwande genießen könnte, als ob er die Bewegungen des Feindes beobachte; als wozu der Ort sehr geschickt sey.

Hätte sich Togrul nicht durch seine Leidenschaft verblenden lassen, so würde er einen Vorschlag mit

Ver-

Verachtung verworfen haben, der sich auf eine Vernachläßigung seiner Pflichten, wenn gleich nur auf einen Augenblick gründete: aber so bethört war er, daß er beydes, was er seiner Ehre und Temugins Vertrauen schuldig war, vergaß.

12 Abschnitt.

Togrul findet seinen Fehler, und ist entschlossen, ihn zu verbessern. Ein dienstfertiger Eifer stürzt ihn in neue Gefahr.

Der Streit in seinem Gemüthe nach Achmets, Abreise ist nicht zu beschreiben. Wenn gleich die Leidenschaft die Stimme der Natur zum Stillschweigen gebracht hatte, so hatte sie doch noch einen andern Gegner zu bestreiten, der sich nicht so leicht bezwingen ließ. Das Andenken an Himilco und seine Tochter, stieg dann und wann bey ihm auf, und dämpfte seine hitzigsten Begierden, ohnerachtet er sich alle Mühe gab, sich dasselbe aus dem Sinne zu schlagen. Alle Augenblicke faßte er einen neuen Entschluß, der den vorigen umstieß, und ihn in beständiger Ungewißheit ließ.

Triebe bloßer Begierden verlieren ihre Kraft, so bald der Gegenstand nicht mehr da ist. So oft er an Himilcos Tochter dachte, ward seine Neigung für die schöne Sclavin schwächer, bis sie zuletzt gänzlich wegfiel, und nicht mehr Spuren hinterließ, als ein von einem überhangenden Felsen in den Strom stürzender Stein, der die Oberfläche desselben kräuselt.

Er erwachte als wie von einem ängstlichen Traume; wunderte sich über seine Schwäche, und beschloß

schloß den Flecken dadurch abzuwischen, daß er die schöne Sclavin den Augenblick, wenn er an den Ort käme, wohin er Achmet bestellet hatte, zurücksendete. Ja er wäre nicht einmal dahin gegangen, wenn er nicht gedacht hätte, daß es eine Unschlüßigkeit verrathen würde, falls er ohne scheinbare Ursachen, die an seine Truppen eben erst ertheilten Befehle, widerrufen wollte, und daß ihn dieses in ihren Augen verächtlich machen möchte.

Auf seinen Sieg stolz, langte er in der Festung an, wo er den Achmet nicht so bald sahe, als er ihm auch befahl, die Slavin in derselbigen Nacht noch zurück zu senden, indem er sie nicht sehen wollte.

Achmet las in seinen Blicken den Kampf seines Herzens; diese geänderte Entschließung befremdete ihn mehr, als daß sie ihn abschrecken sollte; er zweifelte nicht, der Anblick der schönen Sclavin würde ihn bald auf andere Gedanken bringen, wenn er ihn nur überreden könnte sie zu sehen.

Er stellete sich dannenhero gar nicht, als ob er den geringsten Anstand nähme, seine Befehle zu vollziehen, sondern fragte ihn nur mit einer unzufriednen Miene, was er ihr denn für Ursachen angeben sollte, weshalb die Hoffnungen, die er sich so viel Mühe gegeben, ihr einzuflößen, fehl schlügen?

Togrul, der noch bey weitem keinen so vollständigen Sieg als er sich einbildete, über seine Leidenschaft erhalten hatte, konnte nicht umhin, begierig zu fragen, was er für Hoffnungen verstünde?

stünde? Achmet antwortete gleichgültig: Die Hoffnung seiner Liebe, die er ihr so zuversichtlich versprochen hätte, daß er sich schämte, ihr von der Veränderung seiner Gesinnungen Nachricht zu geben, davon er ihr keine Gründe anzugeben wüßte, und die so plötzlich entstanden sey.

Da Togrul selbst keiner List fähig war, so vermuthete er auch bey Achmet keine. Er gab ihm seufzend die Ursache an, warum er sie zurücksende, und gestand zugleich, wie viel ihm dieser Entschluß koste.

Achmet fehlte es zwar nicht an Tugend, doch waren seine Gedanken von derselben nicht so ausgebreitet, noch so erhaben als bey Togrul; er sahe denselben daher nur für eine irrige Grübeley an, und hielt es für seine Schuldigkeit, seinem Freunde die Augen zu eröffnen.

Indeß sah er auch wohl ein, daß es vergebens seyn würde, wenn er über diese Materie mit ihm aus Gründen streiten wollte; dannenhero stellte er sich, als ob er Togruls Entschluß billigte, nur wünschte er, daß er der schönen Sclavin die Ursache desselben in Person bekannt machen möchte: denn ein solches Merkmaal der Achtung würde ihren Verdruß in eine Ehrerbietung für seine Beständigkeit, die liebste Tugend des schönen Geschlechts, verwandeln. Und als Togrul noch Anstand zu nehmen schien, setzte er hinzu, daß er an der Standhaftigkeit seiner Entschließung nicht so sehr zweifeln müßte, um aus einer so kurzen Unterredung Gefahr zu besorgen, oder es nöthig zu

finden, den Schmerz ihrer fehlgeschlagenen Hoffnung noch durch einen so unedelmüthigen Beweis der Verachtung zu vergrößern, daß er sie wegsende, ohne sie einmal des Ansehens zu würdigen.

Diesem Angriffe konnte Togrul nicht widerstehen. In seinem Herzen war kein Gedanke, der nicht wahrhaftig edelmüthig war, oder den Anschein einer Schwäche, der er sich nicht bewußt war, erlauben konnte. Er gab daher seine Einwilligung sie zu sehen, so bald er seinen Truppen die nöthigen Befehle ertheilet hatte, und befahl dem Achmet, mittlerweile alles zu ihrer Abreise in Ordnung zu bringen.

13 Abschnitt.

Togruls Rückfall. Eine unerwartete Entdeckung rettet ihn am Rande des Verderbens.

Bey jedem Schritte, der ihn ihrem Zelte näher brachte, vermehrten sich die Regungen, welche bey der Vorstellung von dieser Unterredung in seiner Brust aufgestiegen waren. Zitternd und unentschlossen trat er hinein, und fand sie auf der Erde sitzend, in Thränen zerfließen, und mit lautem Schluchzen ihren Jammer beweinen.

Wenn die Macht der Schönheit vom Mitleid unterstützt wird, so ist sie unwiderstehlich. Er stund schleunig still, sah sie einige Minuten starr an, und fragte Achmet, was die Thränen zu bedeuten hätten.

Achmet sah, daß der gute Ausgang seines Vorhabens davon abhieng, wenn er den gegenwärti-

gen Augenblick zu nutzen wisse, und, sich nicht um die Mittel bekümmernd, wenn er nur einen Endzweck, der ihm rechtmäßig schien, erreichen könnte, flisterte er ihm leise ins Ohr, daß ihr ganzer Kummer daher entstünde, daß er ihr seine letzte Entschließung, sie zurück zu senden, bekannt gemacht hätte, und rieth ihm daher, davon nichts zu erwähnen, bis sie sich mehr gefaßt hätte.

Togruls Entschluß, der in der Minute, da er sie sahe, schon gewankt hatte, fiel bey diesen Worten gänzlich über einen Haufen. Alle Gründe der Ehre und Tugend, die ihn noch vor kurzem beherrschet hatten, mußten nun der Leidenschaft weichen. Er eilte vorwärts, warf sich zu ihren Füßen, und suchte ihren Gram durch Versicherungen der Liebe und Betheurungen der Beständigkeit zu besänftigen.

Aber wie groß war seine Bewunderung, wie er sah, daß er dadurch ihren Kummer, anstatt ihn zu lindern, nur noch vermehrte. Er schwieg einige Minuten still, und war ganz verlegen, wie er das erklären sollte, dann sah er sie zärtlich an, beschwor sie in den verliebtesten Ausdrücken, ihm die Ursache ihrer Traurigkeit zu eröffnen, und versicherte sie, ihr allen möglichen Trost zu verschaffen.

Durch seine Rede bewegt, hob sie ihr Haupt empor, sah ihn ernstlich an, und fragte, wie er sich stellen könnte, als ob ihm ihre Betrübniß fremde sey, da er sie erst einem zärtlichstgeliebten Gemahl entrissen hätte?

Togrul ward hierüber so beunruhigt als bestürzt, und fragte schnell, wer ihr Gemahl sey?

Und

Und wie sie antwortete, daß es Gelaleddin sey; so erkundigte er sich; wie sie denn in die Sclavenkleidung gekommen wäre. Sie erzählte ihm, daß die Weiber sich keiner so großmüthigen Begegnung von ihm vermuthet hätten; sie, als diejenige, die er am meisten liebte, hätte daher diese Verkleidung angelegt, um wenigstens wenn ihr eine Beleidigung widerführe, die Ehre seines Namens zu retten.

Togrul stund wie eine Bildsäule. Er sah den Abgrund, an dessen Rande er sich befand. Er sah auch zugleich den einzigen Weg sich zu retten; er war schmerzhaft, aber unvermeidlich.

Dieser Vorfall bot seine ganze Tugend auf. Er bedachte sich nicht einen Augenblick, erklärte ihr den Irrthum, worein ihn ihre eigne Vorsicht geführet hatte, benahm ihr alle ihre Furcht, trocknete ihre Thränen und versicherte ihr, daß er sie sogleich sicher zu ihrem Gemahl senden wollte, ohne ihr weiter mit seiner unglücklichen Leidenschaft beschwerlich zu fallen; die er anjetzo eben so sehr misbilligte, als sie ihr zuwider seyn könnte. Zugleich gab er in ihrer Gegenwart Achmet die nöthigen Befehle, und dieser, erschrocken über die Gefahr, worein er seinen Freund durch seinen gar zu feurigen Eifer wider seinen Willen gestürzt hatte, eilte, sie den Augenblick ins Werk zu richten; und Togrul machte sich schnell von einem Auftritte weg, der ihm mehr Schmerz verursachte, als er ertragen konnte.

Doch ward sein Schmerz nicht erleichtert, als er sich in sein Gezelt begeben hatte, und seinem Verhalten nachdachte. Er sah mit Schrecken auf das

mannichfaltige Verderben zurück, dem er mit genauer Noth entgangen war, und vor ihm machten ihm seine Gewissensbisse die Aussicht eben so finster.

Der Irrthum konnte sein Vergehen in Ansehung des Weibes des Gelaleddin entschuldigen, aber womit konnte er die vorgehabte Untreue an der Tochter des Himilco, die Vernachläßigung seiner Pflichten gegen Temugin rechtfertigen. Er beurtheilte sich nach der Strenge; doch versank er unter diesem Urtheil nicht.

Er war über die Schwachheit erhaben, die sich fruchtlosen Klagen überläßt, und sich Vorwürfe macht, anstatt sie sich Mühe geben sollte, einen Fehler edelmüthig zu ersetzen; er nahm sich vor, dem Temugin den verlohrnen Tag durch einen wichtigen Dienst wieder einzubringen, und alsdann sein an der Tochter des Himilco begangnes Verbrechen dadurch auszusöhnen, daß er alle andre Hoffnungen seiner Liebe aufopferte.

14 Abschnitt.

Togrul verbessert seinen Fehler. Temugins Großmuth. Er schlägt dem Togrul die Erlaubniß ab, seine Dienste zu verlassen.

Diese Entschließung stellte in seinem Gemüthe die tugendhafte Heiterkeit wieder her, die durch seine Leidenschaft so gefährlich unterbrochen war. Wenn zuweilen die Erinnerung derselben bey ihm aufstieg, so diente sie doch, ihn zu den Bemühungen, sie zu büßen, anzutreiben. Diese Bemühungen waren auch nicht ohne Wirkung. Togrul that sich bald unter den Generalen des Temugin,

so berühmt sie auch mit Recht im Kriege waren, vorzüglich hervor, und zeigte sich durch seine Fähigkeiten als ein geschickter Gegner des Gelaleddin. Sie waren einander an Hurtigkeit und Muthe gleich, sie erschöpften die ganze Kriegskunst gegen einander; und die Erfahrung betrachtete ihren Wetteifer mit Bewunderung und Vergnügen.

Endlich entschied die überlegne Macht Temugins einen Streit, den die Tapferkeit noch lange hätte unterhalten können, und Gelaleddin fand sich zwischen Heeren, denen sich zu widersetzen, ein vergeblicher Versuch gewesen seyn würde, und dem Flusse Indus eingeschlossen.

Er sah sogleich die ganze Härte seines Schicksals, aber es blieb ihm nichts übrig, als sich zum Gefangnen zu ergeben, oder in der Vertheidigung seiner Freyheit zu sterben. Er bedachte sich nicht einen Augenblick was er wählen sollte. Er frischte sein getreues Gefolge durch sein Beyspiel an, setzte den Streit tapfer fort, und zeichnete jeden Schritt seines Rückzugs mit den todten Körpern seiner kühnsten Feinde, bis er an das Ufer des Flusses kam; hier sah er sich einen Augenblick herum, und wie er fast alle die Seinigen erschlagen erblickte, faßte er den edlen Entschluß sein Leben, wenn der Himmel ihm gnädig seyn wollte, bis auf einen glücklichern Tag zu sparen, und stürzte sich in den Fluß, dessen Strom so reißend gieng, daß die Größe der Gefahr jeden abhielt, ihm nachzusetzen.

Indem er als ein Held mit seinem Schicksal stritt, wollte Togrul, dessen Kräfte ihn besonders dahin gebracht hatten, dieses Aeußerste zu wagen,

sich

sich nach ihm hineinstürzen; aber Temugin hielt ihn zurück; er verehrte den Muth auch in seinem Feinde. „Gedenke des Tages," sagte er, „da du „in der Afrikanischen Wüste den Räubern entgien„gest, ahme der Großmuth nach, die du selbst er„fahren hast. Ueberlaß diesen tapfern Prinzen sei„nem Schicksal. Er ist ein Sohn, der seines Va„ters würdig ist. Glücklich ist, der solche Kinder hat."

Togrul ward durch diese Rede ungemein gerührt. Wenn er gleich in der Hitze der Schlacht Gelaleddin verfolgen wollte, so würde doch sein edelmüthiges Herz von unheilbaren Gewissensbissen verwundet seyn, wenn er eine so edle That zu Erhaltung der Freyheit, wie kein Widerstand mehr möglich war, vereitelt hätte. Schon der Gedanke beschämte ihn, und er war voll Freude, daß er so glücklich daran verhindert worden war.

Gelaleddins gänzliche Niederlage hatte dem Kriege ein Ende gemacht. Nun dachte Togrul die Freyheit zu haben, seine Entschließung ins Werk zu stellen, und sich zu Himilco in die Wüste zu begeben.

Deswegen warf er sich des andern Morgens Temugin zu Füßen, schüttete den Dank seines Herzens für alle von ihm empfangene Gnade aus, und bat ihn demüthig um Erlaubniß, abzureisen, und das Schicksal, dazu ihn der Himmel bestimmt hätte, zu erfüllen.

Togrul hatte sich durch seine Tugend eben so beliebt bey Temugin gemacht, als durch seine Tapferkeit; er hörte dannenhero diese Bitte mit Bekümmerniß an, und seine Neigung erlaubte ihm nicht, sie zu bewilligen. Er hielt dafür, daß die-

se Sache von einer zu zärtlichen Natur sey, als daß er sich unmittelbar darein mengen könnte; denn es war ihm ein Leichtes die Ursache, warum er abreisen wollte, zu entdecken, und wohin er seinen Weg zu richten gesonnen war; er erinnerte sich aus seiner Erzählung seiner Liebe zu der Tochter des Himilco, und des Versprechens, wieder zu ihr zu kommen; er wollte ihn auch keineswegs nöthigen, dieses Versprechen zu brechen; nur dahin gieng sein Verlangen, daß er seine Reise bis zu einer bequemern Jahrszeit aussetzen sollte.

Er warf ihm deswegen in Ausdrücken, die seine Achtung zu erkennen gaben, einen Mangel der Zuneigung vor, als welcher ihn allein antreiben könnte, anderswo ein Glück zu suchen, und ihn verhinderte, demselben in seinen Diensten weiter nachzuhängen; er sagte, er könnte in seinen Abschied nicht willigen, bis er gewisse Entwürfe, die ihm noch in Gedanken lägen, ausgeführt hätte; wenn er nachher bey seinem Vorsatze bliebe, so wollte er ihm nicht nur seine Einwilligung geben, sondern ihm auch zu glücklicher Vollführung seiner Absichten den nöthigen Beystand leisten.

Dieses Versprechen, aus welchem Togrul wohl einsah, daß dem Kaiser seine Absicht nicht unbekannt war, ersetzte den Aufschub reichlich, durch Hoffnungen, die er sich nie vorher zu machen wagte. Er umfaßte die Knie seines großmüthigen Wohlthäters in einer Entzückung dankbarer Freude, die ihm die Fülle seines Herzens durch Worte auszudrücken nicht verstattete.

Ende des dritten Buchs.

Die Geschichte
des Arsaces
Prinz von Betlis.

Das vierte Buch.

1 Abschnitt.

Temugin giebt dem Togrul eine neue Probe seines Zutrauens. Togrul thut einen Einfall in das Königreich Betlis, und bringt den König zur Schlacht.

Nachdem Temugin nunmehro die Eroberung von Khuaresm völlig zu Stande gebracht hatte, ertheilte er allen Fürsten, die die verschiedenen Königreiche seines gränzenlosen Staates regierten, Befehl, mit ihren Familien auf der Ebne von Karakathai sich einzufinden, denn er war gesonnen, sich daselbst von den Beschwerden des Krieges zu erholen, und ehe er neue Eroberungen machte, die er noch in Gedanken hatte, ein ganzes Jahr dem Vergnügen der Jagd zu wiedmen, und derweilen seine Söhne zu verheirathen, und die verschiedenen Regierungsarten seiner Länder in Ordnung zu bringen.

Er ließ zu dieser Feyerlichkeit, der der gröſste Theil der Menschen beywohnen sollte, Zurüstungen

machen, welche der Pracht seines Geistes und der Größe seiner Macht angemessen waren. Nichts, was die Natur liefern und die Künste erfinden konnten, mangelte, dieses Fest so herrlich zu machen, als die Veranlassung desselben erfoderte.

Des Morgens vorher, ehe Temugin sich nach der Ebne von Karakathai begeben wollte, ließ er Togruln in sein Zelt fodern, und sah ihn mit einem gnädigen Blicke an: „Togrul," sagte er, „ich will dir einen Beweis meines Zutrauens geben, der deine Geschicklichkeiten auf die schärfste „Probe stellen wird.

„In den Gebürgen von Curdistan ist ein Land, „welches Betlis heißt. Die Einwohner desselben „sind stolz darauf, daß sie alle Versuche, sie zu bezwingen, vereitelt haben, und verachten bis auf „den heutigen Tag jede fremde Macht. Meiner „Ehre liegt daran, diesem Prahlen ein Ende zu machen. Indem ich nach Karakathai gehe, so nimm „du die Truppen, die unter deinem Befehle stehen, „bringe dieses Volk zum Gehorsam, und ihren König dahin, sein Schicksal meinem Willen zu unterwerfen. Kein Fürst soll herrschen, als mit „meiner Erlaubniß.

„Ich kenne deine Tapferkeit, aber ob dieses „gleich die Haupttugend eines Generals ist, so ist „es doch nicht die einzige. Hurtigkeit, Wachsamkeit und Vorsicht, werden dir hier nicht weniger „nöthig seyn.

„Astyages, der in Betlis regieret, ist ein erfahrner Krieger, und sein Volk ist von harter Art.

Die

„Die Bedürfnisse des Luxus sind ihnen unbekannt,
„sie haben mit andern Nationen keine Handlung,
„sind mit dem kümmerlichen Unterhalte, den ihre
„Arbeit aus einem unfruchtbaren Boden erpreßt,
„zufrieden; und werden in einem Lande mit Vor-
„theil streiten, das voll natürlicher Befestigungen
„ist, die ihnen allein bekannt sind.“

Ohnerachtet Togrul den Beweggrund zu diesem Kriege bey weitem nicht billigte, so war sein Herz doch gegen den Ruhm, zu dessen Erwerbung sich hier Gelegenheit hervorthat, nicht unempfindlich. Er bückte sich daher aus dankbarer Einwilligung, und setzte alles in Bereitschaft, einen Auftrag, der ihm so viel Ehre machte, auszuführen.

Sobald er dem Lande, welches er zu erobern ausgesandt war, näher kam, rief er die verschiedenen Häupter seiner Truppen zusammen, und gab ihnen die gemessensten Befehle, die Soldaten von allen Handlungen des Raubes, der Grausamkeit und der Unterdrückung, die sie ihrer Pflicht nach vermeiden konnten, zurück zu halten. „Wenn sie
„gleich unsere Feinde sind,“ sagte er, „so laßt uns
„doch nicht vergessen, daß sie Menschen sind, gleich
„wie wir. Laßt uns das Land schonen, daß ein
„Eigenthum unsers Herrn werden soll.“

So wie diese Zurückhaltung das Land vor der Verwüstung beschützte, so behütete es auch die Truppen, die unter seinem Befehle stunden, vor den Gefahren, denen ein Heer ausgesetzt ist, das sich von aller Kriegszucht losgerissen, und in ein feindliches Land zum Beute machen vertheilet hat.

Er drang in das Innerste des Landes, ohne daß ihm etwas Widriges begegnete, obgleich der König mit einer mächtigen Armee auf alle seine Tritte Achtung gab, und nur Gelegenheit suchte, ihm mit Vortheil beyzukommen; denn er wollte das Schicksal seines Landes nicht auf eine Schlacht, wo die Kräfte gleich waren, ankommen lassen.

Wie aber Astyages fand, daß die Wachsamkeit und Vorsicht des Togrul alle seine Entwürfe vereitelte, und sich fürchtete, daß seine Soldaten über seine Behutsamkeit den Muth möchten sinken lassen; so entschloß er sich endlich, alles auf die Tapferkeit seines Volks und die Gerechtigkeit seiner Sache ankommen zu lassen; er zog daher alle seine Macht zusammen, und erwartete den Feind an einem Orte, der den Zugang zu der Hauptstadt vertheidigte.

Dahin wollte ihn eben Togrul gern haben. Er stellte seine Völker gleich in Schlachtordnung, und führte sie in Person an.

Der Streit war so, wie er von Leuten, die von den stärksten Bewegungsgründen belebet werden, erwartet werden kann. Temugins Soldaten waren des Siegens so gewohnt, daß sie sich für unüberwindlich hielten; und ein jedweder von den Einwohnern von Betlis, welche wußten, daß sie für die liebsten Güter ihres Lebens stritten, hielt sich so tapfer, als wenn der ganze Ausgang auf seinem Arm allein beruhete.

2 Abschnitt.

Kampf zwischen Togrul und dem Könige von Betlis. Der König wird durch einen rührenden Zufall errettet. Abudah macht zwischen beyden Heeren einen Stillstand.

Indem die Schlacht mit gleicher Heftigkeit wüthete, stießen die beyderseitigen Heerführer, indem sie von einem Orte zum andern eilten, ihren Befehlen durch ihr eigen Beyspiel Nachdruck zu geben, von ungefähr auf einander.

Da sie sich aus der Menge ihres Gefolges erkannten, und von gleichen Trieben zur Ehre angefeuret wurden, naheten sie sich einander, als ob es verabredet wäre, den Streit zu entscheiden, und gaben ihren Leuten Befehl, sich zurück zu ziehen; diese gehorchten ganz willig, und überließen ihrer beyderseitigen Tapferkeit das Glück dieses Tages zu entscheiden.

Sie betrogen sich bey dieser Gelegenheit in ihrem Zutrauen nicht. Beyde Streitende wandten mit so vieler Gleichheit alles an, wodurch Kunst und Muth die Stärke vermehren kann, daß die Beurtheilung des Ausgangs unmöglich blieb.

Indem jedes Herz in ängstlicher Ungewißheit und Erwartung klopfte, ward der König von Betlis durch einen noch nie erfahrnen Widerstand aufgebracht, und gab dem Togrul einen Hieb, der ihm den Helm zerspaltete, daß er auf die Erde fiel, und das Haupt desselben bloß stellete, doch war

sein Schwerdt vor den Streich zu schwach gewesen, und brach ihm vor der Faust ab.

Als Togrul sich von dem Hiebe, der ihn einige Augenblicke betäubet, erholet hatte, war er im Begriffe, seinem unbewaffneten Feinde wiederum eins zu versetzen, als die Stimme eines Mannes, der sich zwischen die Streiter warf, in sein Ohr erschallete, und ausrief: „Halt Selim! beflecke „deine Seele nicht mit dem Blute deines Vaters.“

Togrul fuhr zurück, als er die wohlbekannte Stimme hörte, ließ das Schwerdt sinken, das schon über dem Haupte seines Widersachers hieng, sah den Redenden scharf an, und erkannte sogleich das Angesicht des Abudah, der mittlerweile den Helm abgenommen hatte, und vor ihn auf die Knie gefallen war.

Togruls Frömmigkeit konnte einen solchen Anblick nicht ertragen. Er lief und hob ihn von der Erde auf, warf sich selbst zu seinen Füßen, und umfaßte seine Knie in Entzückungen einer frommen Freude.

So zärtlich das Herz des Abudah diese Liebe empfand, so war doch die Zeit zu edel, als daß er sich derselben überlassen sollte. Er wandte sich schleunig von Togrul weg. „Hier statte deine „Pflicht ab,“ sagte er, und wieß auf den König, der über das, was er sah, vor Verwunderung außer sich war. „Selim, das ist dein Vater — „König von Betlis siehe deinen Sohn.“

Kaum hatte der König diese Worte gehört, so gab er dem Naturtriebe nach, sprang vorwärts,

und

und warf sich Togrul um den Hals, benetzte seine Brust mit Thränen, und seufzte: „O mein Sohn! „hab ich dich endlich gefunden. O Arsaces! mein „Sohn! mein Sohn!“

Ob gleich Togrul die Zärtlichkeit dieser Umarmung empfand, so war er doch nicht vermögend, sie mit gleicher Hitze zu erwiedern. Er kannte keinen Vater als Abudah. Zugleich wußte er, daß Abudah nicht vermögend war, etwas anders als die Wahrheit zu reden. Er wußte sich gar nicht darein zu finden. — Mittlerweile versammleten sich die Officiere beyder Heere, von Erstaunen gerührt, durch einander um sie her, um die Ursache dieses rührenden Auftrittes zu vernehmen.

Abudah sah, wie wichtig der Augenblick war. Er stieg auf einen nahen Hügel, und breitete die Hände aus: „Soldaten des Temugin,“ sagte er, „und ihr Männer von Betlis! schauet und vereh„ret die geheimnißvollen Wege der Macht, die die „Welt regieret. Der Anführer der Heere des Te„mugin ist der Sohn des Königs von Betlis. „Der Himmel, der ihnen erlaubte, an dem heuti„gen Tage vor euren Augen ihren Muth zu bewei„sen, hat sie einander noch zeitig genug entdeckt, ei„nen Vatermord zu verhindern, und diesen unge„gründeten Krieg zu endigen. Laßt uns daher „uns nicht unterstehen, uns seinem heiligen Wil„len zu widersetzen.“

Seine Worte thaten die gewünschte Wirkung. Augen, Stimme, Geberden, alles sprach eine unmittelbare Begeisterung. Alle hörten ihn mit ehr-

erbietiger Furcht, und warteten nur auf den Wink ihrer Anführer, dem zu gehorchen, was sie für einen göttlichen Befehl hielten.

Mittlerweile hatten sich der König und Togrul hinlänglich wieder erholet, um auf ihre Pflicht Acht zu geben. Sie näherten sich ihren Armeen, erzählten ihnen diese außerordentliche Begebenheit, und erklärten ihre Gesinnungen, dem so deutlich geoffenbarten Willen des Himmels zu gehorchen, und ihrem Volke den Frieden zu schenken, den die Natur zwischen ihnen gestiftet hätte.

Es war nicht schwer dieses ins Werk zu richten. Der Krieg war so geführet worden, daß alle Privatbeleidigungen, folglich auch alle persönliche Verbitterung, verhütet war. Es war mehr ein Streit um die Ehre, als ein Krieg gewesen.

3 Abschnitt.

Abudah eröffnet dem Togrul, daß er ein Sohn des Königs von Betlis ist. Togruls Zusammenkunft mit seinem Vater. Sie werden über die Friedensbedingungen einig.

So bald sie ihre Truppen sich zurück ziehn lassen, und die nöthige Sorgfalt angewandt hatten, daß keine zufällige Mißhelligkeit entstehen möchte, kamen sie in ein Gezelt zusammen, das Abudah in der Mitte zwischen beyden Armeen aufschlagen lassen; denn er war sehr besorgt, zu der Bestätigung eines so glücklich geschlossenen Friedens solche Maaßregeln zu wählen, die den Beyfall des

Temu-

Temugin erhalten möchten, ohne der Ehre des Astyages etwas zu vergeben, oder dem Interesse seines Volks nachtheilig zu seyn.

Da eine solche Zusammenkunft nothwendig aller Zärtlichkeit der Natur freyen Lauf lassen mußte, ward die Anordnung gemacht, daß bey derselben niemand außer Abudah zugegen wäre, dieser aber sollte den Togrul empfangen, und sein Herz beruhigen, welches durch die Ungewißheit einer so interessanten als seltsamen Begebenheit nothwendig gemartert werden mußte.

So bald Togrul in das Gezelt getreten war, lief er zu Abudah, und schlug die Arme um ihn: „o Vater meines Herzens," sagte er, „entwickle „mir das Geheimniß meines Schicksals, laß mich „nicht länger in einer Ungewißheit, die meine See„le nicht auszustehen vermögend ist. Wer bin „ich? — Wie kann ich eines andern als dein Sohn „seyn? — Und doch — ich schäme mich es zu ge„stehen — fühlt mein Herz eine getheilte Liebe, „eine Ehrfurcht, die es nie vorher gefühlt hat.

„Sohn meiner Seele," antwortete Abudah, und küßte die Thräne auf, die von Togruls Wangen herab rollete, „bezwinge deine Ungeduld bis „zu gelegnerer Zeit. Du hast dem Astyages dein „Daseyn zu danken. Er ist dein Vater. Bey „mehrerer Muße will ich dir erzählen, warum mir „deine Erziehung anvertrauet worden ist; und dir „die Zufälle eröffnen, durch welche dich der Him„mel zu diesem glückseligen Zeitpunkte geführet hat.

„Gegenwärtig verlangen andere Angelegenheiten „unsere Aufmerksamkeit.“

Eben als er diese Worte geredet hatte, kam Astyages herein, Togrul überließ sich dem Triebe der Natur, lief zu ihm, rief aus, „o mein Vater! „mein Vater!“ warf sich zu seinen Füßen, umfaßte seine Knie, und konnte kein Wort weiter vorbringen. Indeß weinte Astyages entzückt über ihn, ohn ebenfalls reden zu können.

Nachdem sie einige wonnereiche Minuten der Natur nachgegeben, erinnerte sie Abudah, der mehr Gegenwart des Geistes hatte, ohnerachtet seine Empfindungen nicht weniger lebhaft waren, an die Hauptursache dieser Zusammenkunft.

Togrul wiederholte nun den Auftrag, den er von Temugin hatte; Astyages bedachte sich einige Augenblicke, dann sprach er mit einem heiteren entschlossenen Blicke: „Mein Sohn, ich erkenne „in allen diesen Begebenheiten die Hand des Him„mels, ferne sey es von mir, mich derselben zu „widersetzen.

„Der Kaiser hat dir befohlen, ihm dieses Land „unterwürfig zu machen, und mich dahin zu brin„gen, mein Schicksal in seine Hand zu stellen. Sei„nem Befehl soll ein Genüge geschehn. Ernenne „Abudah in seinem Namen dieß Land zu regieren, „ich aber will mit dir zu ihm gehen, und mein „Schicksal dem Himmel überlassen.

„Ich schmeichelte mir mit der Hoffnung, den „Einfall in mein Land mit Gewalt zurück zu trei„ben, oder in der Vertheidigung desselben mit

„Ruhm

„Ruhm zu sterben; aber diese Hoffnung hat sich „nun geändert.“

An diesem Vorschlage war nichts auszusetzen, deswegen ward der Friede sogleich bey den Heeren ausgerufen, und von ihnen mit gleicher Freude aufgenommen; sie hatten ihre Kräfte schon zu sehr, an einander versucht, als daß sie eine Fortsetzung des Kriegs wünschen sollten.

Als Togrul alles angeordnet hatte, den andern Morgen nach Karakathai aufzubrechen, und sich zu Temugin zu begeben, kehrte er in das Gezelt zurück, wo er seinen Vater in des Abudah Gesellschaft auf ihn wartend fand.

Nachdem sie eine Weile der Zärtlichkeit nachgegeben hatten, sagte Astyages: „Ich verlasse dich „einige Augenblicke, mein Sohn! um einige Anstalten zu der Reise zu machen. Der Vater einer so großen Familie, hat vieles in Ordnung „zu bringen, bevor er von ihr reisen kann. Mitterweile kann dir Abudah von Sachen Nachricht „geben, die du natürlicher Weise gern wirst wissen wollen.“

4 Abschnitt.

Abudah giebt dem Togrul von seiner Abkunft und Geburt, und von der Geschichte seiner Familie Nachricht.

Die Begierde des Togrul nach der Erfüllung dieses Versprechens zeigte sich so deutlich in seinen Blicken, daß er nicht nöthig hatte, davon Worte zu machen.

„Sohn

„Sohn meiner Neigung! Geliebter meiner See-
„le,“ sagte Abudah, so bald Astyages weggegangen
war, „ich gebe nun die Ehre zurück, der ich nicht
„würdig bin; ich vertausche den Namen des Vaters
„mit der Benennung eines Freundes. Dieß Ge-
„heimniß, daß ich dir so lange verschwiegen, hat
„meinem Herzen manche betrübte Stunde gekostet.

„Du wirst dich erinnern, daß ich dir oft er-
„zählet habe, daß die Geburt eines Sohnes mei-
„ner Gattin das Leben kostete, die ich in einem
„fremden Lande geheirathet hatte. Es war ganz
„natürlich; daß du dich für diesen Sohn hieltest,
„die Sorge die ich auf deine Erziehung wandte,
„konnte es dir nicht anders schließen lassen; aber
„ich verlohr leider Sohn und Gattin zugleich.

„Ich sagte dir niemals, in welchem Lande mich
„dieses Unglück betroffen hatte, weil ich besorgte,
„daß in dir ein Verlangen entstehen möchte, es zu
„sehen, ehe die von deinem Vater bestimmte Zeit
„verstrichen wäre.

„Meine Gemahlin war die Schwester des Asty-
„ages. Er gab sie mir aus Freundschaft; und eben
„diese Freundschaft bewog ihn auch, mir nach ih-
„rem Tode die Aufsicht über dich, sein kostbarstes
„Gut, seinen einzigen Sohn, anzuvertrauen, der
„du damals ein kleines Kind warest.

„Wie verschieden,“ sagte er eines Tages zu mir,
als er zu mir kam, mich in den Tagen meiner Trau-
rigkeit zu trösten, „wie verschieden sind die Bekü-
„mernisse, die das elende Herz der Sterblichen na-
„gen! Du beweinst den Tod deines Sohnes, und

„mich

„mich macht die Angst für das Schicksal meines „lebenden eben so unglücklich.

„Bis hieher hat dieses Volk seine Freyheit ge„gen die Verwüster der Erde vertheidiget; und so „lang ich lebe, hab ich das Vertrauen zu dem Him„mel, er werde mir Kräfte verleihen, ihnen diese „unschätzbare Wohlthat zu erhalten. Aber ich zit„tre, wenn ich in die Zukunft sehe. Eben der Frie„de, dessen wir nun genießen, den ich mit so vie„len Beschwerden und Gefahren erworben habe, „beunruhigt meine Furcht.

„Da ich in der Schule der Widerwärtigkeiten „unterrichtet bin, so bin ich in Bereitschaft, wenn „ich davon angegriffen werde, dagegen zu kämpfen, „Aber wird mein Sohn gleiche Fähigkeiten besitzen, „wenn er die Gelegenheit nicht gehabt hat, sie zu „erlangen? wird nicht Bequemlichkeit und Müßig„gang seinen Körper schwächen? wird nicht Schmei„cheley seinen Geist verderben?

„Ich bemühte mich, ihm seine Furcht zu benehmen; ich stellte ihm vor, daß es in seiner Macht „stünde, diesen Uebeln vorzubeugen, wenn er da„für sorgte, daß sein Sohn eine gehörige Erzie„hung erhielte.

„Es ist mir nicht möglich,“ erwiederte er, „da„für Sorge zu tragen. Die Regierungssorgen „sind schon schwer genug, ohne daß noch welche „hinzu kommen, die nicht viel leichter sind. Und „gesetzt, ich könnte mich auch mit seiner Erziehung „befassen, so kann ich mir doch nicht auf den glück„lichen Erfolg, davon du sagest, Hoffnung ma„chen.

„chen. Man wird ihm sagen, daß er zum Regie-
„ren geboren sey, und das wird alle meine Bemü-
„hungen vereiteln.

„Mit einem Worte: ich weiß nur einen Weg
„meine Furcht zu heben; und dabey kommt es auf
„dich an. Ich will deine Freundschaft nicht da-
„durch beleidigen, daß ich dich erst um etwas frag-
„te, wovon ich schon weiß, daß du es thun wirst.
„Du must meinen Sohn mit dir in dein Vaterland,
„nehmen, und ihn da als deinen eignen erziehen.
„Dadurch wird er würdig werden, die Krone sei-
„ner Ahnen zu tragen, und meine Hoffnung, die
„Vertheidigung der Freyheit meines Volks, erfüllen.

„Wenn du glaubest, daß er die erforderlichen
„Eigenschaften erlanget hat, die Last der Krone mit
„mir zu theilen, so bringe ihn wieder zu mir. So
„lange laß ihn bey dir bleiben; ja bis an seinen
„Tod laß ihn bey dir bleiben, wenn er meiner nicht
„würdig wird. Ich will dich mit Reichthümern
„gnug versorgen, daß du alles an seine Erziehung
„wenden kannst.

„Ich darf es dir nicht erst sagen, wie ich diesen
„wichtigen Auftrag ausgerichtet habe. Um deine
„Abkunft desto besser zu verbergen, habe ich sogar
„deinen durchlauchtigen Namen Arsaces in den Na-
„men, den mein Vater führte, vertauscht. Glück-
„lich, dreymal glücklich bin ich, daß ich ihn dir
„wiedergeben kann; daß ich deinem Vater einen
„Sohn überliefern kann, der seiner würdig ist; der
„des heiligen Stammes des Cyrus würdig ist, von
„dem du deine Abkunft herleitest, ein Stamm, der

„bey

„bey allen Kriegen, die die Erde erschüttert haben,
„von dem Tage an, da Ascander den Thron des
„Darius umstürzte, bis auf diese Stunde in die-
„sen Gebürgen die königliche Würde erhalten hat;
„denn hierher entfloh Arsinoe, die Schwester dieses
„unglücklichen Monarchen mit ihrem Sohne Hy-
„daspes, dessen Tugenden die ungesitteten Bewoh-
„ner menschlicher machten, und einen solchen Ein-
„fluß auf sie hatten, daß sie ihn zum Könige wählten.

5 Abschnitt.

Abudah stellt Togrul seinem Vater Astyages unter seinem eignen Namen Arsaces vor. Arsaces und Astyages machen sich auf den Weg zu Temugin.

„Ich will dir keine Vorwürfe machen, daß du
„mich verlassen hast. Denn ich sehe deutlich, daß
„es dir von dem Himmel selbst eingegeben worden.
„So bald ich des Morgens erwachte, und du auf
„mein Rufen nicht antwortetest, schoß es mir aufs
„Herz; ich stund auf, dich zu suchen, aber umsonst.
„Da ich dein Pferd und Schwerdt nicht fand, so
„konnte ich leicht denken, daß du dich entfernt hättest.
„Ich kann es dir nicht beschreiben, was ich aus-
„stund. Ob ich mir gleich auf deine Rückkehr keine
„Hoffnung machen durfte, so wartete ich doch ei-
„nen langen traurigen Monath, wenn sich etwa dein
„Sinn ändern, und die Erinnerung an deine kindliche
„Pflicht und Liebe, dich wieder zurück führen möchte.
„Als diese Zeit verstrichen war, that ich meine
„Schuhe an meine Füße, gürtete mein Schwerdt
„um

„um meine Lenden, und nahm meinen Stab in „meine Hand, und machte mich auf, die traurige „Zeitung deinem Vater zu überbringen. „Ich wür„de dich gern aufgesucht haben, aber du hattest die „Verschwiegenheit, die ich dir so oft eingeprägt hat„te, gegen mich selbst angewandt. Nie hattest „du dir eine Sylbe entfallen lassen, darnach ich „mein Suchen einrichten können.

„Dein Vater fühlte den Verlust als ein Mensch, „und ertrug ihn mit einer würdigen Standhaftig„keit. Er ließ sich so gar herab, mich zu trösten; „sprach mich von aller Schuld frey, und empfahl „dich der Führung des Himmels.

„Dieses erweckte in mir eine Hoffnuug der Glück„seligkeit, die deine Zurückkunft erfüllet hat. Nun „sind mir alle meine Sorgen, alle meine Bekümmerniße reichlich ersetzt, und ich bin bereit zu ster„ben, wenn mich der Todesengel ruft.

„Aber durch welche bewundernswürdige Auf„tritte muß der Himmel deine Schritte geleitet ha„ben, mein Sohn? Mein Herz klopft vor Begier„de und — siehe da kommt dein Vater, er ist „ebenfalls voller Ungeduld, die Erzählung deiner „Schicksale zu hören.“

Indem Astyages bey diesen Worten herein kam, führte Abudah den Arsaces zu ihm. „Hier über„liefere ich dir, o König,“ sagte er, „deinen Sohn, „nun nicht mehr Togrul, noch Selim, sondern „Arsaces, ein ächter Zweig des heiligen Stammes „des Cyrus. O Arsaces! Siehe einen Vater „der deiner würdig ist.“

„O mein

„O mein Sohn! o mein Vater!“ riefen sie mit einer Stimme aus, und liefen einander in die Arme, indeß Abudah seiner Freude durch einen Thränenguß Luft machte.

Wie sie der Natur diesen zärtlichen Zoll entrichtet hatten, ließ Astyages seinem Sohne ein Verlangen merken, seine Begebenheiten seit seiner Abreise von Abudah zu vernehmen. Arsaces gehorchte den Augenblick, setzte sich zwischen ihnen, und erzählte mit kurzen Worten seine wunderbaren Zufälle.

„Wenn ein besonderer Beweis dessen nöthig wä„re,“ sagte Abudah, sobald er aufgehöret hatte zu reden, „wovon alle Werke der Natur Zeugniß ab„legen, so würde dein Leben einen jeden davon auf „das deutlichste überführen können, daß die Wege „des Himmels allezeit Weisheit, Güte und Gerech„tigkeit sind, wenn gleich die schwachen Kräfte der „menschlichen Vernunft sie nicht einzusehen vermö„gen. Laß uns daher das Wesen anbeten, das al„les zum Besten lenket, und uns nicht selbst mit „Zweifeln beunruhigen, die uns nur noch in tiefere „Dunkelheit verwickeln.“

6 Abschnitt.

Arsaces giebt dem Temugin von dem Ausgange seiner Unternehmung Nachricht; und stellt ihm den Astyages vor. Temugin wird durch die nachdrückliche Fürsprache des Arsaces überwunden, bestätigt den Frieden, und nimmt Astyages zum Freunde auf.

Des andern Morgens machte sich Arsaces in Begleitung seines Vaters auf den Weg. Wie er in dem Lager Temugins ankam, eilte er zu ihm zu kommen, um ihm die erste Nachricht von diesen wundervollen Begebenheiten zu bringen.

Er warf sich vor seinem Throne nieder. „Möchte „der König der Menschen ewig leben!“ sprach er, „Deine Befehle sind in ihrem ganzen Umfange aus-

„geführet worden. Das Land Betlis unterwirft „sich Temugin; und der König desselben ist mit mir „gekommen, sein Schicksal von dir zu vernehmen. „Aber in dem Könige von Betlis siehe den Vater „Togruls, den Vater dessen, der in deinen Dien„sten, wider sein Wissen, sein Schwerdt gegen den Ur„heber seiner Tage erhob.“

Temugin, der die Unternehmung, die er Togruln aufgetragen hatte, für zu schwer hielt, als daß sie in so kurzer Zeit ausgeführet werden können, konnte gar nicht begreifen, was er sagen wollte. Er verlangte also eine Erklärung der Umstände, die ihm so außerordentlich vorkamen.

So bald ihm Arsaces alles erzählet hatte, war der Kaiser einige Augenblicke in tiefen Gedanken: „Ich be„te die Wege des Himmels an,“ sagte er endlich, „und kriege nicht mit seinem Willen.“

„König von Betlis,“ fuhr er fort, „auf welche „Bedingungen willst du deine Krone heute von mei„ner Hand zurück empfangen?“

„Eroberer der Welt,“ antwortete Astyages, „es „würde mir schlecht anstehen, dem Bedingungen vor„zuschreiben, dessen Gewalt ich mich freywillig über„geben habe. Wenn du mir erlauben willst, mich „ferner der Glückseligkeit meines Volks zu befleißi„gen, und sie bey den Gesetzen zu schützen, die von ih„ren Vätern bis zu ihnen gekommen sind, so wollen „wir dir treulich alle Dienste leisten, die du von freyen „Leuten erwarten kannst. Wenn du mehr verlangst, „so will ich dich durch kein Versprechen täuschen.

„Denn wisse, Temugin, ob ich gleich die Macht „habe, dir meine eigne Freyheit hinzugeben, so be„sitze ich doch diese Macht nicht über den geringsten „meiner Unterthanen, die ich beherrschet habe; je„der unter ihnen, ist unter dem Schutze der Gesetze „sicher, so lang er ihnen Gehorsam leistet, und ist „willig, sein Leben zu ihrer Vertheidigung aufzu„opfern.“

„Wir

„Wir wollen ihre Tugend auf die Probe stellen,“ erwiederte Temugin. „Mein Wille soll sich keine „Gesetze vorschreiben lassen. Gehe du mittlerweile „sicher zurück, und stehe ihnen bey; ich rechne es „mir zum Schimpf, aus deinem Zutrauen Vor„theil zu ziehen.“

„O du Herrscher der Welt,“ rief Arsaces aus, warf sich Temugin zu Füßen, und umfaßte seine Knie: „was soll das Schicksal des Gefangnen dei„ner Macht, des Sclaven deiner Güte seyn? Kann „ich gegen den Urheber meines Daseyns streiten? „Kann ich gegen den streiten, dessen Wohlthaten „mir dieses Daseyn gesegnet gemacht haben? O „trenne die Pflichten nicht, die der Himmel verei„nigt. Errege in mir keinen Krieg wider mich selbst. „Mein Vater wird seinem Volke lehren, dir die höch„ste Unterwürfigkeit zu bezeugen, die Menschen ge„gen Menschen bezeugen können, ohne der Würde „ihrer gemeinsamen Natur etwas zu vergeben — O „mein Vater, unterwirf dich der Macht dessen, der die „Welt beherrschet. Der deinem Sohne die Freyheit „schenkte, wird sie deinen Unterthanen nicht rauben.“

Die Beängstigung, mit der Arsaces redete, rührte alle Anwesende. Das großmüthige Herz Temugins schmelzte in Mitleid. „Stehe auf,“ sagte er, „du deines Vaters würdiger Sohn, und sey glück„lich. Und du, Astyages, kehre mit Frieden in „dein Reich zurück, und beherrsche dein Volk nach „der Rechtschaffenheit deines Herzens. Glücklich „bist du, daß du eines solchen Sohnes würdig bist.“

Alle waren voller Freude, als sie diese Worte hörten. Sogar Neid und Ehrgeiz vergaßen sich einige Minuten, und stimmten in den allgemeinen Zuruf mit ein, der Temugins Namen bis an den Himmel erhob.

Astyages, der bisher seinem königlichen Ansehen nichts vergeben hatte, konnte dem zärtlichen Antriebe der Dankbarkeit nicht widerstehen. „Du „hast überwunden, Temugin,“ sagte er, „du hast „meine Seele überwunden.“

Er wollte sich dem Kaiser zu Füßen werfen, aber Temugin kam ihm zuvor; er fieng ihn in seine Arme auf, und umfaßte ihn zärtlich. „Ich nehme dich „als meinen Freund an," sagte er, „und auf keine „andre Art sollst du dich mir ergeben. Glücklich ist „der Monarch, der einen solchen Freund hat?"

Astyages wollte des andern Tages abreisen, aber Temugin bat ihn noch einige Zeit zu bleiben, und machte sich ein Vergnügen draus, ihm mehr Ehre als allen seinen fürstlichen Gästen zu erweisen.

Die Pracht dieser Scene, die ihres gleichen noch auf der Welt nicht gehabt hatte, verblendete keineswegs die Augen des Astyages, selbst das Anerbieten des Temugin, ihn zum Könige über viele Landschaften zu machen, konnte seine standhafte Tugend nicht erschüttern.

„O du, der du an Macht und Tugend der vor„nehmste unter den Menschen bist," antwortete er, „lege es mir nicht als eine Undankbarkeit aus wenn „ich Gunstbezeugungen ablehne, da es mir zur höch„sten Ehre gereicht, daß du mich derselben werth „achtest. Meine Seele empfindet die brünstigste „Erkenntlichkeit für dein großmüthiges Zutrauen „und Freundschaft; aber nie stieg ihr Ehrgeiz so „hoch. Ich bin mit der engen Sphäre, in die mich „der Himmel gesetzt hat, zufrieden, und halte ein „kleines Königreich für meine Fähigkeiten hinläng„lich. Lieber wollte ich in den Herzen der Einwoh„ner eines einzigen Dorfs regieren, die ich durch „meine Sorgen glücklich machen könnte, als Mil„lionen Misvergnügte mit einem eisernen Stabe „beherrschen. Denn, nach meiner geringen Mey„nung, ist es nicht der Umfang, sondern die gute „Regierung eines Reichs, die die Glückseligkeit und „Ehre des Monarchen ausmacht."

Temugin ward von diesen Gedanken gerührt, deren Richtigkeit seine Seele erkannte, ob sie ihm gleich nie eingefallen waren. Er schwieg einige Minuten,

nuten, dann drückte er Astyages an seine Brust: „Wir müssen das uns bestimmte Verhängniß erfül„len," sagte er, „wenn ich nicht Temugin wäre, „so wollte ich wünschen Astyages zu seyn."

Nachdem sie einige Tage in dem genauesten Umgange einer gegenseitigen Achtung zugebracht hatten, reisete Astyages nach seinem eignen Lande in Begleitung seines Sohns ab. Dieser hatte sich zwar anerboten zu bleiben, aber Temugin lehnte diese Aufopferung aller zärtlichen Gefühle ab. „Nach einer „so langen Trennung," sagte er, „müssen eure See„len etwas Zeit haben, das Band der Natur durch „den Umgang zu versiegeln. Wenn ich deiner Dien„ste bedarf, will ich dich rufen lassen. So lange „lebt mit einander glücklich!"

7 Abschnitt.

Astyages und Arsaces kommen nach Betlis zurück. Astyages genehmigt die Neigung des Arsaces zu der Tochter des Himilco. Arsaces und Abudah besuchen Himilco in der Wüste. Arsaces heyrathet Aspasia. Schluß.

Die Zurückkunft des Astyages schenkte seinem Volke die einzige Glückseligkeit wieder, die sie wünschten. Unter ihm genossen sie aller Gesegnungen des Lebens, und die Tugenden seines Sohns gaben eine untrügliche Vorbedeutung der Fortdauer.

Astyages wollte in der Fülle der väterlichen Liebe seinen Thron mit seinem Sohne theilen, aber er lehnte es von sich ab: „Es sey meine Ehre," sagte er, „es sey meine Glückseligkeit, so wohl im unter„thänigen Gehorsam, als in der Liebe, dein vor„nehmster Unterthan zu seyn. Laß mich in der Aus„führung deiner Befehle regieren lernen."

Aber mitten in dieser allgemeinen Freude bemerkte Astyages, daß seinem Sohne oft, wenn er sich nicht in Acht nahm, ein Seufzer zu entfahren pflegte; und daß eine gewisse Zerstreuung des Geistes, so sehr er sie auch zu verbergen suchte, ein Kennzei-

chen war, daß er einen geheimen Kummer nährte. Ueber diese Entdeckung beunruhigt, theilte er sie Abudah mit, und bat ihn, er sollte suchen, die Ursache zu erforschen.

Abudah hatte sich von jeher bemühet das Ansehen eines Vaters auf die Vertraulichkeit eines Freundes herabzustimmen; anjetzt war diese Vertraulichkeit ganz ohne Gränzen, da der vorige Charakter den Arsaces, aller seiner Bemühungen ohnerachtet, in einer ehrfurchtsvollen Entfernung gehalten hatte.

Er fand ihn tiefsinnig und allein, an der Seite eines Bachs, der die Gärten des Astyages durchströmte, spazieren. „Woher kommt es mein Sohn," sagte er, „daß du dich so von aller Gesellschaft entfernest? was hat dieser gedämpfte Seufzer zu bedeuten, der dir eben entwischte? Hat Arsaces einen „Kummer, den er sich Abudah zu eröffnen scheuet? „Hat er einen Gedanken, den er seinem Freunde verbergen will?"

Arsaces schämte sich, daß er so überrascht wurde, und diesen zärtlichen Verweis verdiente. Er erröthete, und hieng sein Haupt einige Minuten nieder, ohne ihm zu antworten.

Endlich erholte er sich wieder: „O Führer meiner „Jugend," erwiederte er, „Arsaces Herz hegt keinen Gedanken, den er sich dir zu vertrauen fürchtete. Der Zustand, in dem ich den tugendhaften „Himilco verlassen. — Mein Vater möchte es vielleicht nicht zugeben." —

„Und die Tochter des Himilco," unterbrach ihn Abudah und umarmete ihn: „Erröthe nicht mein „Sohn! Eine Unempfindlichkeit gegen die Liebe zeigt „einen Fehler in der Natur an; eine Unfähigkeit, ihre ausgesuchteste Glückseligkeit zu schmecken. Du „darfst auch nicht befürchten, daß dein Vater sie mißbilligt. Er wird dir beystehen, zum Zweck deiner „Wünsche zu gelangen. Die Wahl der Vernunft „kann deiner nicht unwerth seyn."

Die-

Diese Entdeckung erfreuete den Astyages ungemein der nichts so brünstig wünschte, als die Tugenden seines Sohnes in seiner Nachkommenschaft fortgepflanzt zu sehen. Es ward beschlossen, daß Arsaces und Abudah mit einem hinlänglichen Gefolge, damit sie auf dem Wege sicher wären, sogleich nach der Wohnung des Himilco abreisen sollten.

Der Weg war lang; aber der Liebe ist nichts zu viel. Sie kamen ohne widrige Zufälle dahin.

Man kann sich des Himilco Bestürzung leicht gedenken, als er eine so zahlreiche Gesellschaft sich seiner Wohnung nähern sah; aber seine Bestürzung verkehrte sich gar bald in Freude, als er die ihm wohlbekannte Stimme des Arsaces hörte, der vor den andern voraus gieng. Er stieg gleich herunter, fiel ihm um den Hals, und benetzte ihn mit Freudenthränen.

Wie sie sich von dieser süßen Umarmung erholet hatten, stellte Arsaces ihm den Abudah vor. „Nimm diesen „Abudah," sagte er, „dessen Tugenden du so oft bewun„dert hast, als deinen Freund auf. O Abudah, umarme den wohlthätigen Erleichterer meines Elendes."

Aehnliche Tugenden haben etwas Anziehendes. Himilco und Abudah umarmten einander mit der Hochachtung langer Bekannten.

Arsaces gab Befehl, daß sich seine Leute lagern sollten, und stieg mit Abudah in die Wohnung des Himilco hinauf, wo ihn bald der Anblick Aspasiens beglückte, die mit Freuden dem ersten Rufe ihres Vaters, ihn zu empfangen, gehorchte. Nach gegenseitigen Glückwünschungen über ihre vergnügte Zusammenkunft, befriedigte Arsaces die Begierde seines Wirths durch eine Erzählung seiner Begebenheiten, seit dem Abschiede von ihm, die Aspasiens Augen manche sympathetische Thräne entlockten, ob ihm gleich die Bescheidenheit nicht erlaubte, die sie am meisten interessirende Umstände zu entdecken.

Aber Abudah hatte nicht nöthig, so zurückhaltend zu seyn. Da Aspasia weggieng, so bald er seine Erzählung geendigt hatte, so gab ihm Abudah einen

Mink ihr zu folgen, und benachrichtigte Himilco, daß Astyages die Liebe seines Sohns genehmigte.

Himilco war zu sehr über die Verstellung erhaben, als daß er bey einer Sache, die ihm Vergnügen gab, Schwierigkeiten machen sollte, er eröffnete ihm, daß seine Tochter des Arsaces Liebe erwiedere, und willigte ein, seine Tage bey ihnen in Betlis zu endigen.

„Ich erkenne und verehre die Hand des Himmels,“ sagte er, „die mich augenscheinlich durch so viele „wunderbare Wege zu dieser Glückseligkeit gebracht „hat: die ich nicht undankbar durch ein Murren ver„bittern will, daß ich nicht auch gewürdigt worden „bin, die Glückseligkeit meines Vaterlandes zu be„wirken. Ich übergebe mich seinem allemal guten „Willen.“

Aspasia nahm die Liebeserklärung des Arsaces mit eben der Aufrichtigkeit auf. Sie verwieß ihn der Antwort wegen an ihren Vater, und versicherte ihn mit einer sittsamen Erröthung, die ihrer Schönheit neue Reize ertheilte, daß es ihrer Neigung nicht schwer fallen würde, seinen Befehlen zu gehorchen.

Himilco empfand die zärtlichsten Regungen, als er die Freystädte in seinem Unglücke verließ. Aber die Erinnerung der vorigen Widerwärtigkeiten, erheiterte die glückliche Aussicht, die vor ihm war. Er stattete dem ihm so theuren Andenken derer, deren Gebeine er zurückließ, den Zoll einiger frommen Thränen ab; und reisete nun mit dankbarem Herzen fort.

Sie langten wohlbehalten an dem Hofe des Astyages an, dessen Glückseligkeit nun in der ihrigen und in der zuversichtlichen Hoffnung vollkommen wurde, welche er aus ihren in einer zahlreichen Nachkommenschaft fortdaurenden Tugenden, von der unverrückten Glückseligkeit seines Volks schöpfte. Und Arsaces erkannte, daß es wahre Weisheit sey, dem Willen des Himmels demüthig zu gehorchen, ohne vermessen und stolz in seinen Wegen grübeln zu wollen.

Mink ihr zu folgen, und benachrichtigte Himilco, daß Astyages die Liebe seines Sohns genehmigte.

Himilco war zu sehr über die Verstellung erhaben, als daß er bey einer Sache, die ihm Vergnügen gab, Schwierigkeiten machen sollte, er eröffnete ihm, daß seine Tochter des Arsaces Liebe erwiedere, und willigte ein, seine Tage bey ihnen in Betlis zu endigen.

„Ich erkenne und verehre die Hand des Himmels,“ sagte er, „die mich augenscheinlich durch so viele „wunderbare Wege zu dieser Glückseligkeit gebracht „hat; die ich nicht undankbar durch ein Murren ver„bittern will, daß ich nicht auch gewürdigt worden „bin, die Glückseligkeit meines Vaterlandes zu be„wirken. Ich übergebe mich seinem allemal guten „Willen.“

Aspasia nahm die Liebeserklärung des Arsaces mit eben der Aufrichtigkeit auf. Sie verwieß ihn der Antwort wegen an ihren Vater, und versicherte ihn mit einer sittsamen Erröthung, die ihrer Schönheit neue Reize ertheilte, daß es ihrer Neigung nicht schwer fallen würde, seinen Befehlen zu gehorchen.

Himilco empfand die zärtlichsten Regungen, als er die Freystädte in seinem Unglücke verließ. Aber die Erinnerung der vorigen Widerwärtigkeiten, erheiterte die glückliche Aussicht, die vor ihm war. Er stattete dem ihm so theuren Andenken derer, deren Gebeine er zurückließ, den Zoll einiger frommen Thränen ab; und reisete nun mit dankbarem Herzen fort.

Sie langten wohlbehalten an dem Hofe des Astyages an, dessen Glückseligkeit nun in der ihrigen und in der zuversichtlichen Hoffnung vollkommen wurde, welche er aus ihren in einer zahlreichen Nachkommenschaft fortdaurenden Tugenden, von der unverrückten Glückseligkeit seines Volks schöpfte. Und Arsaces erkannte, daß es wahre Weisheit sey, dem Willen des Himmels demüthig zu gehorchen, ohne vermessen und stolz in seinen Wegen grübeln zu wollen.

Mink ihr zu folgen, und benachrichtigte Himilco, daß Astyages die Liebe seines Sohns genehmigte.

Himilco war zu sehr über die Verstellung erhaben, als daß er bey einer Sache, die ihm Vergnügen gab, Schwierigkeiten machen sollte, er eröffnete ihm, daß seine Tochter des Arsaces Liebe erwiedere, und willigte ein, seine Tage bey ihnen in Betlis zu endigen.

„Ich erkenne und verehre die Hand des Himmels,“ sagte er, „die mich augenscheinlich durch so viele „wunderbare Wege zu dieser Glückseligkeit gebracht „hat: die ich nicht undankbar durch ein Murren ver„bittern will, daß ich nicht auch gewürdigt worden „bin, die Glückseligkeit meines Vaterlandes zu be„wirken. Ich übergebe mich seinem allemal guten „Willen.“

Aspasia nahm die Liebeserklärung des Arsaces mit eben der Aufrichtigkeit auf. Sie verwieß ihn der Antwort wegen an ihren Vater, und versicherte ihn mit einer sittsamen Erröthung, die ihrer Schönheit neue Reize ertheilte, daß es ihrer Neigung nicht schwer fallen würde, seinen Befehlen zu gehorchen.

Himilco empfand die zärtlichsten Regungen, als er die Freystädte in seinem Unglücke verließ. Aber die Erinnerung der vorigen Widerwärtigkeiten, erheiterte die glückliche Aussicht, die vor ihm war. Er stattete dem ihm so theuren Andenken derer, deren Gebeine er zurückließ, den Zoll einiger frommen Thränen ab; und reisete nun mit dankbarem Herzen fort.

Sie langten wohlbehalten an dem Hofe des Astyages an, dessen Glückseligkeit nun in der ihrigen und in der zuversichtlichen Hoffnung vollkommen wurde, welche er aus ihren in einer zahlreichen Nachkommenschaft fortdaurenden Tugenden, von der unverrückten Glückseligkeit seines Volks schöpfte. Und Arsaces erkannte, daß es wahre Weisheit sey, dem Willen des Himmels demüthig zu gehorchen, ohne vermessen und stolz in seinen Wegen grübeln zu wollen.

sein Schwerdt vor den Streich zu schwach gewesen, und brach ihm vor der Faust ab.

Als Togrul sich von dem Hiebe, der ihn einige Augenblicke betäubet, erholet hatte, war er im Begriffe, seinem unbewaffneten Feinde wiederum eins zu versetzen, als die Stimme eines Mannes, der sich zwischen die Streiter warf, in sein Ohr erschallete, und ausrief: „Halt Selim! beflecke „deine Seele nicht mit dem Blute deines Vaters.“

Togrul fuhr zurück, als er die wohlbekannte Stimme hörte, ließ das Schwerdt sinken, das schon über dem Haupte seines Widersachers hieng, sah den Redenden scharf an, und erkannte sogleich das Angesicht des Abudah, der mittlerweile den Helm abgenommen hatte, und vor ihn auf die Knie gefallen war.

Togruls Frömmigkeit konnte einen solchen Anblick nicht ertragen. Er lief und hob ihn von der Erde auf, warf sich selbst zu seinen Füßen, und umfaßte seine Knie in Entzückungen einer frommen Freude.

So zärtlich das Herz des Abudah diese Liebe empfand, so war doch die Zeit zu edel, als daß er sich derselben überlassen sollte. Er wandte sich schleunig von Togrul weg. „Hier statte deine „Pflicht ab,“ sagte er, und wieß auf den König, der über das, was er sah, vor Verwunderung außer sich war. „Selim, das ist dein Vater — „König von Betlis siehe deinen Sohn.“

Kaum hatte der König diese Worte gehört, so gab er dem Naturtriebe nach, sprang vorwärts,

und

und warf sich Togrul um den Hals, benetzte seine Brust mit Thränen, und seufzte: „O mein Sohn! „hab ich dich endlich gefunden. O Arsaces! mein „Sohn! mein Sohn!“

Ob gleich Togrul die Zärtlichkeit dieser Umarmung empfand, so war er doch nicht vermögend, sie mit gleicher Hitze zu erwiedern. Er kannte keinen Vater als Abudah. Zugleich wußte er, daß Abudah nicht vermögend war, etwas anders als die Wahrheit zu reden. Er wußte sich gar nicht darein zu finden. — Mittlerweile versammleten sich die Officiere beyder Heere, von Erstaunen gerührt, durch einander um sie her, um die Ursache dieses rührenden Auftrittes zu vernehmen.

Abudah sah, wie wichtig der Augenblick war. Er stieg auf einen nahen Hügel, und breitete die Hände aus: „Soldaten des Temugin,“ sagte er, „und ihr Männer von Betlis! schauet und vereh„ret die geheimnißvollen Wege der Macht, die die „Welt regieret. Der Anführer der Heere des Te„mugin ist der Sohn des Königs von Betlis. „Der Himmel, der ihnen erlaubte, an dem heuti„gen Tage vor euren Augen ihren Muth zu bewei„sen, hat sie einander noch zeitig genug entdeckt, ei„nen Vatermord zu verhindern, und diesen unge„gründeten Krieg zu endigen. Laßt uns daher „uns nicht unterstehen, uns seinem heiligen Wil„len zu widersetzen.“

Seine Worte thaten die gewünschte Wirkung. Augen, Stimme, Geberden, alles sprach eine unmittelbare Begeisterung. Alle hörten ihn mit ehr-

erbietiger Furcht, und warteten nur auf den Wink ihrer Anführer, dem zu gehorchen, was sie für einen göttlichen Befehl hielten.

Mittlerweile hatten sich der König und Togrul hinlänglich wieder erholet, um auf ihre Pflicht Acht zu geben. Sie näherten sich ihren Armeen, erzählten ihnen diese außerordentliche Begebenheit, und erklärten ihre Gesinnungen, dem so deutlich geoffenbarten Willen des Himmels zu gehorchen, und ihrem Volke den Frieden zu schenken, den die Natur zwischen ihnen gestiftet hätte.

Es war nicht schwer dieses ins Werk zu richten. Der Krieg war so geführet worden, daß alle Privatbeleidigungen, folglich auch alle persönliche Verbitterung, verhütet war. Es war mehr ein Streit um die Ehre, als ein Krieg gewesen.

3 Abschnitt.

Abudah eröffnet dem Togrul, daß er ein Sohn des Königs von Betlis ist. Togruls Zusammenkunft mit seinem Vater. Sie werden über die Friedensbedingungen einig.

So bald sie ihre Truppen sich zurück ziehn lassen, und die nöthige Sorgfalt angewandt hatten, daß keine zufällige Mißhelligkeit entstehen möchte, kamen sie in ein Gezelt zusammen, das Abudah in der Mitte zwischen beyden Armeen aufschlagen lassen; denn er war sehr besorgt, zu der Bestätigung eines so glücklich geschlossenen Friedens solche Maaßregeln zu wählen, die den Beyfall des

Temu-

Temugin erhalten möchten, ohne der Ehre des Astyages etwas zu vergeben, oder dem Interesse seines Volks nachtheilig zu seyn.

Da eine solche Zusammenkunft nothwendig aller Zärtlichkeit der Natur freyen Lauf lassen mußte, ward die Anordnung gemacht, daß bey derselben niemand außer Abudah zugegen wäre, dieser aber sollte den Togrul empfangen, und sein Herz beruhigen, welches durch die Ungewißheit einer so interessanten als seltsamen Begebenheit nothwendig gemartert werden mußte.

So bald Togrul in das Gezelt getreten war, lief er zu Abudah, und schlug die Arme um ihn: „o Vater meines Herzens," sagte er, „entwickle „mir das Geheimniß meines Schicksals, laß mich „nicht länger in einer Ungewißheit, die meine See„le nicht auszustehen vermögend ist. Wer bin „ich? — Wie kann ich eines andern als dein Sohn „seyn? — Und doch — ich schäme mich es zu ge„stehen — fühlt mein Herz eine getheilte Liebe, „eine Ehrfurcht, die es nie vorher gefühlt hat.

„Sohn meiner Seele," antwortete Abudah, und küßte die Thräne auf, die von Togruls Wangen herab rollete, „bezwinge deine Ungeduld bis „zu gelegnerer Zeit. Du hast dem Astyages dein „Daseyn zu danken. Er ist dein Vater. Bey „mehrerer Muße will ich dir erzählen, warum mir „deine Erziehung anvertrauet worden ist; und dir „die Zufälle eröffnen, durch welche dich der Him„mel zu diesem glückseligen Zeitpunkte geführet hat.

„Gegenwärtig verlangen andere Angelegenheiten „unsere Aufmerksamkeit.“

Eben als er diese Worte geredet hatte, kam Astyages herein, Togrul überließ sich dem Triebe der Natur, lief zu ihm, rief aus, „o mein Vater! „mein Vater!“ warf sich zu seinen Füßen, umfaßte seine Knie, und konnte kein Wort weiter vorbringen. Indeß weinte Astyages entzückt über ihn, ohn ebenfalls reden zu können.

Nachdem sie einige wonnereiche Minuten der Natur nachgegeben, erinnerte sie Abudah, der mehr Gegenwart des Geistes hatte, ohnerachtet seine Empfindungen nicht weniger lebhaft waren, an die Hauptursache dieser Zusammenkunft.

Togrul wiederholte nun den Auftrag, den er von Temugin hatte; Astyages bedachte sich einige Augenblicke, dann sprach er mit einem heiteren entschlossenen Blicke: „Mein Sohn, ich erkenne „in allen diesen Begebenheiten die Hand des Him„mels, ferne sey es von mir, mich derselben zu „widersetzen.

„Der Kaiser hat dir befohlen, ihm dieses Land „unterwürfig zu machen, und mich dahin zu brin„gen, mein Schicksal in seine Hand zu stellen. Sei„nem Befehl soll ein Genüge geschehn. Ernenne „Abudah in seinem Namen dieß Land zu regieren, „ich aber will mit dir zu ihm gehen, und mein „Schicksal dem Himmel überlassen.

„Ich schmeichelte mir mit der Hoffnung, den „Einfall in mein Land mit Gewalt zurück zu trei„ben, oder in der Vertheidigung desselben mit

„Ruhm

„Ruhm zu sterben; aber diese Hoffnung hat sich „nun geändert.“

An diesem Vorschlage war nichts auszusetzen, deswegen ward der Friede sogleich bey den Heeren ausgerufen, und von ihnen mit gleicher Freude aufgenommen; sie hatten ihre Kräfte schon zu sehr, an einander versucht, als daß sie eine Fortsetzung des Kriegs wünschen sollten.

Als Togrul alles angeordnet hatte, den andern Morgen nach Karakathai aufzubrechen, und sich zu Temugin zu begeben, kehrte er in das Gezelt zurück, wo er seinen Vater in des Abudah Gesellschaft auf ihn wartend fand.

Nachdem sie eine Weile der Zärtlichkeit nachgegeben hatten, sagte Astyages: „Ich verlasse dich „einige Augenblicke, mein Sohn! um einige Anstalten zu der Reise zu machen. Der Vater einer so großen Familie, hat vieles in Ordnung „zu bringen, bevor er von ihr reisen kann. Mitterweile kann dir Abudah von Sachen Nachricht „geben, die du natürlicher Weise gern wirst wissen wollen.“

4 Abschnitt.

Abudah giebt dem Togrul von seiner Abkunft und Geburt, und von der Geschichte seiner Familie Nachricht.

Die Begierde des Togrul nach der Erfüllung dieses Versprechens zeigte sich so deutlich in seinen Blicken, daß er nicht nöthig hatte, davon Worte zu machen.

„Sohn

„Sohn meiner Neigung! Geliebter meiner See-
„le,“ sagte Abudah, so bald Astyages weggegangen
war, „ich gebe nun die Ehre zurück, der ich nicht
„würdig bin; ich vertausche den Namen des Vaters
mit der Benennung eines Freundes. Dieß Ge-
„heimniß, daß ich dir so lange verschwiegen, hat
„meinem Herzen manche betrübte Stunde gekostet.

„Du wirst dich erinnern, daß ich dir oft er-
„zählet habe, daß die Geburt eines Sohnes mei-
„ner Gattin das Leben kostete, die ich in einem
„fremden Lande geheirathet hatte. Es war ganz
„natürlich; daß du dich für diesen Sohn hieltest,
„die Sorge die ich auf deine Erziehung wandte,
„konnte es dir nicht anders schließen lassen; aber
„ich verlohr leider Sohn und Gattin zugleich.

„Ich sagte dir niemals, in welchem Lande mich
„dieses Unglück betroffen hatte, weil ich besorgte,
„daß in dir ein Verlangen entstehen möchte, es zu
„sehen, ehe die von deinem Vater bestimmte Zeit
„verstrichen wäre.

„Meine Gemahlin war die Schwester des Asty-
„ages. Er gab sie mir aus Freundschaft; und eben
„diese Freundschaft bewog ihn auch, mir nach ih-
„rem Tode die Aufsicht über dich, sein kostbarstes
„Gut, seinen einzigen Sohn, anzuvertrauen, der
„du damals ein kleines Kind warest.

„Wie verschieden,“ sagte er eines Tages zu mir,
als er zu mir kam, mich in den Tagen meiner Trau-
rigkeit zu trösten, „wie verschieden sind die Bekün-
„merniße, die das elende Herz der Sterblichen na-
„gen! Du beweinst den Tod deines Sohnes, und

„mich

„mich macht die Angst für das Schicksal meines „lebenden eben so unglücklich.

„Bis hieher hat dieses Volk seine Freyheit ge„gen die Verwüster der Erde vertheidiget; und so „lang ich lebe, hab ich das Vertrauen zu dem Him„mel, er werde mir Kräfte verleihen, ihnen diese „unschätzbare Wohlthat zu erhalten. Aber ich zit„tre, wenn ich in die Zukunft sehe. Eben der Frie„de, dessen wir nun genießen, den ich mit so vie„len Beschwerden und Gefahren erworben habe, „beunruhigt meine Furcht.

„Da ich in der Schule der Widerwärtigkeiten „unterrichtet bin, so bin ich in Bereitschaft, wenn „ich davon angegriffen werde, dagegen zu kämpfen, „Aber wird mein Sohn gleiche Fähigkeiten besitzen, „wenn er die Gelegenheit nicht gehabt hat, sie zu „erlangen? wird nicht Bequemlichkeit und Müßig„gang seinen Körper schwächen? wird nicht Schmei„cheley seinen Geist verderben?

„Ich bemühte mich, ihm seine Furcht zu benehmen; ich stellte ihm vor, daß es in seiner Macht „stünde, diesen Uebeln vorzubeugen, wenn er da„für sorgte, daß sein Sohn eine gehörige Erzie„hung erhielte.

„Es ist mir nicht möglich," erwiederte er, „da„für Sorge zu tragen. Die Regierungssorgen „sind schon schwer genug, ohne daß noch welche „hinzu kommen, die nicht viel leichter sind. Und „gesetzt, ich könnte mich auch mit seiner Erziehung „befassen, so kann ich mir doch nicht auf den glück„lichen Erfolg, davon du sagest, Hoffnung ma„chen.

„chen. Man wird ihm sagen, daß er zum Regie-
„ren geboren sey, und das wird alle meine Bemü-
„hungen vereiteln.

„Mit einem Worte: ich weiß nur einen Weg
„meine Furcht zu heben; und dabey kommt es auf
„dich an. Ich will deine Freundschaft nicht da-
„durch beleidigen, daß ich dich erst um etwas frag-
„te, wovon ich schon weiß, daß du es thun wirst.
„Du must meinen Sohn mit dir in dein Vaterland,
„nehmen, und ihn da als deinen eignen erziehen.
„Dadurch wird er würdig werden, die Krone sei-
„ner Ahnen zu tragen, und meine Hoffnung, die
„Vertheidigung der Freyheit meines Volks, erfüllen.

„Wenn du glaubest, daß er die erforderlichen
„Eigenschaften erlanget hat, die Last der Krone mit
„mir zu theilen, so bringe ihn wieder zu mir. So
„lange laß ihn bey dir bleiben; ja bis an seinen
„Tod laß ihn bey dir bleiben, wenn er meiner nicht
„würdig wird. Ich will dich mit Reichthümern
„gnug versorgen, daß du alles an seine Erziehung
„wenden kannst.

„Ich darf es dir nicht erst sagen, wie ich diesen
„wichtigen Auftrag ausgerichtet habe. Um deine
„Abkunft desto besser zu verbergen, habe ich sogar
„deinen durchlauchtigen Namen Arsaces in den Na-
„men, den mein Vater führte, vertauscht. Glück-
„lich, dreymal glücklich bin ich, daß ich ihn dir
„wiedergeben kann; daß ich deinem Vater einen
„Sohn überliefern kann, der seiner würdig ist; der
„des heiligen Stammes des Cyrus würdig ist, von
„dem du deine Abkunft herleitest, ein Stamm, der

„bey

„bey allen Kriegen, die die Erde erschüttert haben,
„von dem Tage an, da Ascander den Thron des
„Darius umstürzte, bis auf diese Stunde in die-
„sen Gebürgen die königliche Würde erhalten hat;
„denn hierher entfloh Arsinoe, die Schwester dieses
„unglücklichen Monarchen mit ihrem Sohne Hy-
„daspes, dessen Tugenden die ungesitteten Bewoh-
„ner menschlicher machten, und einen solchen Ein-
„fluß auf sie hatten, daß sie ihn zum Könige wählten.

5 Abschnitt.

Abudah stellt Togrul seinem Vater Astyages unter seinem eignen Namen Arsaces vor. Arsaces und Astyages machen sich auf den Weg zu Temugin.

„Ich will dir keine Vorwürfe machen, daß du
„mich verlassen hast. Denn ich sehe deutlich, daß
„es dir von dem Himmel selbst eingegeben worden.
„So bald ich des Morgens erwachte, und du auf
„mein Rufen nicht antwortetest, schoß es mir aufs
„Herz; ich stund auf, dich zu suchen, aber umsonst.
„Da ich dein Pferd und Schwerdt nicht fand, so
„konnte ich leicht denken, daß du dich entfernt hättest.
„Ich kann es dir nicht beschreiben, was ich aus-
„stund. Ob ich mir gleich auf deine Rückkehr keine
„Hoffnung machen durfte, so wartete ich doch ei-
„nen langen traurigen Monath, wenn sich etwa dein
„Sinn ändern, und die Erinnerung an deine kindliche
„Pflicht und Liebe, dich wieder zurück führen möchte.
„Als diese Zeit verstrichen war, that ich meine
„Schuhe an meine Füße, gürtete mein Schwerdt
„um

„um meine Lenden, und nahm meinen Stab in „meine Hand, und machte mich auf, die traurige „Zeitung deinem Vater zu überbringen. „Ich wür„de dich gern aufgesucht haben, aber du hattest die „Verschwiegenheit, die ich dir so oft eingeprägt hat„te, gegen mich selbst angewandt. Nie hattest „du dir eine Sylbe entfallen lassen, darnach ich „mein Suchen einrichten können.

„Dein Vater fühlte den Verlust als ein Mensch, „und ertrug ihn mit einer würdigen Standhaftig„keit. Er ließ sich so gar herab, mich zu trösten; „sprach mich von aller Schuld frey, und empfahl „dich der Führung des Himmels.

„Dieses erweckte in mir eine Hoffnuug der Glück„seligkeit, die deine Zurückkunft erfüllet hat. Nun „sind mir alle meine Sorgen, alle meine Bekümmerniſſe reichlich ersetzt, und ich bin bereit zu ster„ben, wenn mich der Todesengel ruft.

„Aber durch welche bewundernswürdige Auf„tritte muß der Himmel deine Schritte geleitet ha„ben, mein Sohn? Mein Herz klopft vor Begier„de und — siehe da kommt dein Vater, er ist „ebenfalls voller Ungeduld, die Erzählung deiner „Schicksale zu hören.“

Indem Astyages bey diesen Worten herein kam, führte Abudah den Arsaces zu ihm. „Hier über„liefere ich dir, o König,“ sagte er, „deinen Sohn, „nun nicht mehr Togrul, noch Selim, sondern „Arsaces, ein ächter Zweig des heiligen Stammes „des Cyrus. O Arsaces! Siehe einen Vater „der deiner würdig ist.“

„O mein

„O mein Sohn! o mein Vater!“ riefen sie mit einer Stimme aus, und liefen einander in die Arme, indeß Abudah seiner Freude durch einen Thränenguß Luft machte.

Wie sie der Natur diesen zärtlichen Zoll entrichtet hatten, ließ Astyages seinem Sohne ein Verlangen merken, seine Begebenheiten seit seiner Abreise von Abudah zu vernehmen. Arsaces gehorchte den Augenblick, setzte sich zwischen ihnen, und erzählte mit kurzen Worten seine wunderbaren Zufälle.

„Wenn ein besonderer Beweis dessen nöthig wä„re,“ sagte Abudah, sobald er aufgehöret hatte zu reden, „wovon alle Werke der Natur Zeugniß ab„legen, so würde dein Leben einen jeden davon auf „das deutlichste überführen können, daß die Wege „des Himmels allezeit Weisheit, Güte und Gerech„tigkeit sind, wenn gleich die schwachen Kräfte der „menschlichen Vernunft sie nicht einzusehen vermö„gen. Laß uns daher das Wesen anbeten, das al„les zum Besten lenket, und uns nicht selbst mit „Zweifeln beunruhigen, die uns nur noch in tiefere „Dunkelheit verwickeln.“

6 Abschnitt.

Arsaces giebt dem Temugin von dem Ausgange seiner Unternehmung Nachricht; und stellt ihm den Astyages vor. Temugin wird durch die nachdrückliche Fürsprache des Arsaces überwunden, bestätigt den Frieden, und nimmt Astyages zum Freunde auf.

Des andern Morgens machte sich Arsaces in Begleitung seines Vaters auf den Weg. Wie er in dem Lager Temugins ankam, eilte er zu ihm zu kommen, um ihm die erste Nachricht von diesen wundervollen Begebenheiten zu bringen.

Er warf sich vor seinem Throne nieder. „Möchte „der König der Menschen ewig leben!“ sprach er, „Deine Befehle sind in ihrem ganzen Umfange aus-

„geführet worden. Das Land Betlis unterwirft „sich Temugin; und der König desselben ist mit mir „gekommen, sein Schicksal von dir zu vernehmen. „Aber in dem Könige von Betlis siehe den Vater „Togruls, den Vater dessen, der in deinen Dien„sten, wider sein Wissen, sein Schwerdt gegen den Ur„heber seiner Tage erhob.“

Temugin, der die Unternehmung, die er Togruln aufgetragen hatte, für zu schwer hielt, als daß sie in so kurzer Zeit ausgeführet werden können, konnte gar nicht begreifen, was er sagen wollte. Er verlangte also eine Erklärung der Umstände, die ihm so außerordentlich vorkamen.

So bald ihm Arsaces alles erzählet hatte, war der Kaiser einige Augenblicke in tiefen Gedanken: „Ich be„te die Wege des Himmels an,“ sagte er endlich, „und kriege nicht mit seinem Willen.“

„König von Betlis,“ fuhr er fort, „auf welche „Bedingungen willst du deine Krone heute von mei„ner Hand zurück empfangen?“

„Eroberer der Welt,“ antwortete Astyages, „es „würde mir schlecht anstehen, dem Bedingungen vor„zuschreiben, dessen Gewalt ich mich freywillig über„geben habe. Wenn du mir erlauben willst, mich „ferner der Glückseligkeit meines Volks zu befleißi„gen, und sie bey den Gesetzen zu schützen, die von ih„ren Vätern bis zu ihnen gekommen sind, so wollen „wir dir treulich alle Dienste leisten, die du von freyen „Leuten erwarten kannst. Wenn du mehr verlangst, „so will ich dich durch kein Versprechen täuschen.

„Denn wisse, Temugin, ob ich gleich die Macht „habe, dir meine eigne Freyheit hinzugeben, so be„sitze ich doch diese Macht nicht über den geringsten „meiner Unterthanen, die ich beherrschet habe; je„der unter ihnen, ist unter dem Schutze der Gesetze „sicher, so lang er ihnen Gehorsam leistet, und ist „willig, sein Leben zu ihrer Vertheidigung aufzu„opfern.“

„Wir

„Wir wollen ihre Tugend auf die Probe stellen,“ erwiederte Temugin. „Mein Wille soll sich keine „Gesetze vorschreiben lassen. Gehe du mittlerweile „sicher zurück, und stehe ihnen bey; ich rechne es „mir zum Schimpf, aus deinem Zutrauen Vor„theil zu ziehen.“

„O du Herrscher der Welt,“ rief Arsaces aus, warf sich Temugin zu Füßen, und umfaßte seine Knie: „was soll das Schicksal des Gefangnen dei„ner Macht, des Sclaven deiner Güte seyn? Kann „ich gegen den Urheber meines Daseyns streiten? „Kann ich gegen den streiten, dessen Wohlthaten „mir dieses Daseyn gesegnet gemacht haben? O „trenne die Pflichten nicht, die der Himmel verei„nigt. Errege in mir keinen Krieg wider mich selbst. „Mein Vater wird seinem Volke lehren, dir die höch„ste Unterwürfigkeit zu bezeugen, die Menschen ge„gen Menschen bezeugen können, ohne der Würde „ihrer gemeinsamen Natur etwas zu vergeben — O „mein Vater, unterwirf dich der Macht dessen, der die „Welt beherrschet. Der deinem Sohne die Freyheit „schenkte, wird sie deinen Unterthanen nicht rauben.“

Die Beängstigung, mit der Arsaces redete, rührte alle Anwesende. Das großmüthige Herz Temugins schmelzte in Mitleid. „Stehe auf,“ sagte er, „du deines Vaters würdiger Sohn, und sey glück„lich. Und du, Astyages, kehre mit Frieden in „dein Reich zurück, und beherrsche dein Volk nach „der Rechtschaffenheit deines Herzens. Glücklich „bist du, daß du eines solchen Sohnes würdig bist.“

Alle waren voller Freude, als sie diese Worte hörten. Sogar Neid und Ehrgeiz vergaßen sich einige Minuten, und stimmten in den allgemeinen Zuruf mit ein, der Temugins Namen bis an den Himmel erhob.

Astyages, der bisher seinem königlichen Ansehen nichts vergeben hatte, konnte dem zärtlichen Antriebe der Dankbarkeit nicht widerstehen. „Du „hast überwunden, Temugin,“ sagte er, „du hast „meine Seele überwunden.“

Er wollte sich dem Kaiser zu Füßen werfen, aber Temugin kam ihm zuvor; er fieng ihn in seine Arme auf, und umfaßte ihn zärtlich. „Ich nehme dich „als meinen Freund an," sagte er, „und auf keine „andre Art sollst du dich mir ergeben. Glücklich ist „der Monarch, der einen solchen Freund hat?"

Astyages wollte des andern Tages abreisen, aber Temugin bat ihn noch einige Zeit zu bleiben, und machte sich ein Vergnügen draus, ihm mehr Ehre als allen seinen fürstlichen Gästen zu erweisen.

Die Pracht dieser Scene, die ihres gleichen noch auf der Welt nicht gehabt hatte, verblendete keineswegs die Augen des Astyages, selbst das Anerbieten des Temugin, ihn zum Könige über viele Landschaften zu machen, konnte seine standhafte Tugend nicht erschüttern.

„O du, der du an Macht und Tugend der vor„nehmste unter den Menschen bist," antwortete er, „lege es mir nicht als eine Undankbarkeit aus, wenn „ich Gunstbezeugungen ablehne, da es mir zur höch„sten Ehre gereicht, daß du mich derselben werth „achtest. Meine Seele empfindet die brünstigste „Erkenntlichkeit für dein großmüthiges Zutrauen „und Freundschaft; aber nie stieg ihr Ehrgeiz so „hoch. Ich bin mit der engen Sphäre, in die mich „der Himmel gesetzt hat, zufrieden, und halte ein „kleines Königreich für meine Fähigkeiten hinläng„lich. Lieber wollte ich in den Herzen der Einwoh„ner eines einzigen Dorfs regieren, die ich durch „meine Sorgen glücklich machen könnte, als Mil„lionen Misvergnügte mit einem eisernen Stabe „beherrschen. Denn, nach meiner geringen Mey„nung, ist es nicht der Umfang, sondern die gute „Regierung eines Reichs, die die Glückseligkeit und „Ehre des Monarchen ausmacht."

Temugin ward von diesen Gedanken gerührt, deren Richtigkeit seine Seele erkannte, ob sie ihm gleich nie eingefallen waren. Er schwieg einige Minuten,

nuten, dann drückte er Astyages an seine Brust: „Wir müssen das uns bestimmte Verhängniß erfül„len," sagte er, „wenn ich nicht Temugin wäre, „so wollte ich wünschen Astyages zu seyn."

Nachdem sie einige Tage in dem genauesten Umgange einer gegenseitigen Achtung zugebracht hatten, reisete Astyages nach seinem eignen Lande in Begleitung seines Sohns ab. Dieser hatte sich zwar anerboten zu bleiben, aber Temugin lehnte diese Aufopferung aller zärtlichen Gefühle ab. „Nach einer „so langen Trennung," sagte er, „müssen eure Seelen etwas Zeit haben, das Band der Natur durch „den Umgang zu versiegeln. Wenn ich deiner Dien„ste bedarf, will ich dich rufen lassen. So lange „lebt mit einander glücklich!"

7 Abschnitt.

Astyages und Arsaces kommen nach Betlis zurück. Astyages genehmigt die Neigung des Arsaces zu der Tochter des Himilco. Arsaces und Abudah besuchen Himilco in der Wüste. Arsaces heyrathet Aspasia Schluß.

Die Zurückkunft des Astyages schenkte seinem Volke die einzige Glückseligkeit wieder, die sie wünschten. Unter ihm genossen sie aller Gesegnungen des Lebens, und die Tugenden seines Sohns gaben eine untrügliche Vorbedeutung der Fortdauer.

Astyages wollte in der Fülle der väterlichen Liebe seinen Thron mit seinem Sohne theilen, aber er lehnte es von sich ab: „Es sey meine Ehre," sagte er, „es sey meine Glückseligkeit, so wohl im unter„thänigen Gehorsam, als in der Liebe, dein vor„nehmster Unterthan zu seyn. Laß mich in der Aus„führung deiner Befehle regieren lernen."

Aber mitten in dieser allgemeinen Freude bemerkte Astyages, daß seinem Sohne oft, wenn er sich nicht in Acht nahm, ein Seufzer zu entfahren pflegte; und daß eine gewisse Zerstreuung des Geistes, so sehr er sie auch zu verbergen suchte, ein Kennzei-

chen war, daß er einen geheimen Kummer nährte. Ueber diese Entdeckung beunruhigt, theilte er sie Abudah mit, und bat ihn, er sollte suchen, die Ursache zu erforschen.

Abudah hatte sich von jeher bemühet das Ansehen eines Vaters auf die Vertraulichkeit eines Freundes herabzustimmen; anjetzt war diese Vertraulichkeit ganz ohne Gränzen, da der vorige Charakter den Arsaces, aller seiner Bemühungen ohnerachtet, in einer ehrfurchtsvollen Entfernung gehalten hatte.

Er fand ihn tiefsinnig und allein, an der Seite eines Bachs, der die Gärten des Astyages durchströmte, spazieren. „Woher kommt es mein Sohn," sagte er, „daß du dich so von aller Gesellschaft entfer„nest? was hat dieser gedämpfte Seufzer zu bedeu„ten, der dir eben entwischte? Hat Arsaces einen „Kummer, den er sich Abudah zu eröffnen scheuet? „Hat er einen Gedanken, den er seinem Freunde ver„bergen will?"

Arsaces schämte sich, daß er so überraschet wurde, und diesen zärtlichen Verweis verdiente. Er erröthete, und hieng sein Haupt einige Minuten nieder, ohne ihm zu antworten.

Endlich erholte er sich wieder: „O Führer meiner „Jugend," erwiederte er, „Arsaces Herz hegt kei„nen Gedanken, den er sich dir zu vertrauen fürch„tete. Der Zustand, in dem ich den tugendhaften „Himilco verlassen. — Mein Vater möchte es viel„leicht nicht zugeben." —

„Und die Tochter des Himilco," unterbrach ihn Abudah und umarmete ihn: „Erröthe nicht mein „Sohn! Eine Unempfindlichkeit gegen die Liebe zeigt „einen Fehler in der Natur an; eine Unfähigkeit, ih„re ausgesuchteste Glückseligkeit zu schmecken. Du „darfst auch nicht befürchten, daß dein Vater sie miß„billigt. Er wird dir beystehen, zum Zweck deiner „Wünsche zu gelangen. Die Wahl der Vernunft „kann deiner nicht unwerth seyn."

Die=

Diese Entdeckung erfreuete den Astyages ungemein der nichts so brünstig wünschte, als die Tugenden seines Sohnes in seiner Nachkommenschaft fortgepflanzt zu sehen. Es ward beschlossen, daß Arsaces und Abudah mit einem hinlänglichen Gefolge, damit sie auf dem Wege sicher wären, sogleich nach der Wohnung des Himilco abreisen sollten.

Der Weg war lang; aber der Liebe ist nichts zu viel. Sie kamen ohne widrige Zufälle dahin.

Man kann sich des Himilco Bestürzung leicht gedenken, als er eine so zahlreiche Gesellschaft sich seiner Wohnung nähern sah; aber seine Bestürzung verkehrte sich gar bald in Freude, als er die ihm wohlbekannte Stimme des Arsaces hörte, der vor den andern voraus gieng. Er stieg gleich herunter, fiel ihm um den Hals, und benetzte ihn mit Freudenthränen.

Wie sie sich von dieser süßen Umarmung erholet hatten, stellte Arsaces ihm den Abudah vor. „Nimm diesen „Abudah," sagte er, „dessen Tugenden du so oft bewun„dert hast, als deinen Freund auf. O Abudah, umar„me den wohlthätigen Erleichterer meines Elendes."

Aehnliche Tugenden haben etwas Anziehendes. Himilco und Abudah umarmten einander mit der Hochachtung langer Bekannten.

Arsaces gab Befehl, daß sich seine Leute lagern sollten, und stieg mit Abudah in die Wohnung des Himilco hinauf, wo ihn bald der Anblick Aspasiens beglückte, die mit Freuden dem ersten Rufe ihres Vaters, ihn zu empfangen, gehorchte. Nach gegenseitigen Glückwünschungen über ihre vergnügte Zusammenkunft, befriedigte Arsaces die Begierde seines Wirths durch eine Erzählung seiner Begebenheiten, seit dem Abschiede von ihm, die Aspasiens Augen manche sympathetische Thräne entlockten, ob ihm gleich die Bescheidenheit nicht erlaubte, die sie am meisten interessirende Umstände zu entdecken.

Aber Abudah hatte nicht nöthig, so zurückhaltend zu seyn. Da Aspasia weggieng, so bald er seine Erzählung geendigt hatte, so gab ihm Abudah einen

Mink ihr zu folgen, und benachrichtigte Himilco, daß Astyages die Liebe seines Sohns genehmigte.

Himilco war zu sehr über die Verstellung erhaben, als daß er bey einer Sache, die ihm Vergnügen gab, Schwierigkeiten machen sollte, er eröffnete ihm, daß seine Tochter des Arsaces Liebe erwiedere, und willigte ein, seine Tage bey ihnen in Betlis zu endigen.

„Ich erkenne und verehre die Hand des Himmels,“ sagte er, „die mich augenscheinlich durch so viele „wunderbare Wege zu dieser Glückseligkeit gebracht „hat: die ich nicht undankbar durch ein Murren ver„bittern will, daß ich nicht auch gewürdigt worden „bin, die Glückseligkeit meines Vaterlandes zu be„wirken. Ich übergebe mich seinem allemal guten „Willen.“

Aspasia nahm die Liebeserklärung des Arsaces mit eben der Aufrichtigkeit auf. Sie verwieß ihn der Antwort wegen an ihren Vater, und versicherte ihn mit einer sittsamen Erröthung, die ihrer Schönheit neue Reize ertheilte, daß es ihrer Neigung nicht schwer fallen würde, seinen Befehlen zu gehorchen.

Himilco empfand die zärtlichsten Regungen, als er die Freystädte in seinem Unglücke verließ. Aber die Erinnerung der vorigen Widerwärtigkeiten, erheiterte die glückliche Aussicht, die vor ihm war. Er stattete dem ihm so theuren Andenken derer, deren Gebeine er zurückließ, den Zoll einiger frommen Thränen ab; und reisete nun mit dankbarem Herzen fort.

Sie langten wohlbehalten an dem Hofe des Astyages an, dessen Glückseligkeit nun in der ihrigen und in der zuversichtlichen Hoffnung vollkommen wurde, welche er aus ihren in einer zahlreichen Nachkommenschaft fortdaurenden Tugenden, von der unverrückten Glückseligkeit seines Volks schöpfte. Und Arsaces erkannte, daß es wahre Weisheit sey, dem Willen des Himmels demüthig zu gehorchen, ohne vermessen und stolz in seinen Wegen grübeln zu wollen.

Mink ihr zu folgen, und benachrichtigte Himilco, daß Astyages die Liebe seines Sohns genehmigte.

Himilco war zu sehr über die Verstellung erhaben, als daß er bey einer Sache, die ihm Vergnügen gab, Schwierigkeiten machen sollte, er eröffnete ihm, daß seine Tochter des Arsaces Liebe erwiedere, und willigte ein, seine Tage bey ihnen in Betlis zu endigen.

„Ich erkenne und verehre die Hand des Himmels,“ sagte er, „die mich augenscheinlich durch so viele „wunderbare Wege zu dieser Glückseligkeit gebracht „hat; die ich nicht undankbar durch ein Murren ver„bittern will, daß ich nicht auch gewürdigt worden „bin, die Glückseligkeit meines Vaterlandes zu be„wirken. Ich übergebe mich seinem allemal guten „Willen.“

Aspasia nahm die Liebeserklärung des Arsaces mit eben der Aufrichtigkeit auf. Sie verwieß ihn der Antwort wegen an ihren Vater, und versicherte ihn mit einer sittsamen Erröthung, die ihrer Schönheit neue Reize ertheilte, daß es ihrer Neigung nicht schwer fallen würde, seinen Befehlen zu gehorchen.

Himilco empfand die zärtlichsten Regungen, als er die Freystädte in seinem Unglücke verließ. Aber die Erinnerung der vorigen Widerwärtigkeiten, erheiterte die glückliche Aussicht, die vor ihm war. Er stattete dem ihm so theuren Andenken derer, deren Gebeine er zurückließ, den Zoll einiger frommen Thränen ab; und reisete nun mit dankbarem Herzen fort.

Sie langten wohlbehalten an dem Hofe des Astyages an, dessen Glückseligkeit nun in der ihrigen und in der zuversichtlichen Hoffnung vollkommen wurde, welche er aus ihren in einer zahlreichen Nachkommenschaft fortdaurenden Tugenden, von der unverrückten Glückseligkeit seines Volks schöpfte. Und Arsaces erkannte, daß es wahre Weisheit sey, dem Willen des Himmels demüthig zu gehorchen, ohne vermessen und stolz in seinen Wegen grübeln zu wollen.

Mink ihr zu folgen, und benachrichtigte Himilco, daß Astyages die Liebe seines Sohns genehmigte.

Himilco war zu sehr über die Verstellung erhaben, als daß er bey einer Sache, die ihm Vergnügen gab, Schwierigkeiten machen sollte, er eröffnete ihm, daß seine Tochter des Arsaces Liebe erwiedere, und willigte ein, seine Tage bey ihnen in Betlis zu endigen.

„Ich erkenne und verehre die Hand des Himmels,“ sagte er, „die mich augenscheinlich durch so viele „wunderbare Wege zu dieser Glückseligkeit gebracht „hat: die ich nicht undankbar durch ein Murren verbittern will, daß ich nicht auch gewürdigt worden „bin, die Glückseligkeit meines Vaterlandes zu bewirken. Ich übergebe mich seinem allemal guten „Willen.“

Aspasia nahm die Liebeserklärung des Arsaces mit eben der Aufrichtigkeit auf. Sie verwieß ihn der Antwort wegen an ihren Vater, und versicherte ihn mit einer sittsamen Erröthung, die ihrer Schönheit neue Reize ertheilte, daß es ihrer Neigung nicht schwer fallen würde, seinen Befehlen zu gehorchen.

Himilco empfand die zärtlichsten Regungen, als er die Freystädte in seinem Unglücke verließ. Aber die Erinnerung der vorigen Widerwärtigkeiten, erheiterte die glückliche Aussicht, die vor ihm war. Er stattete dem ihm so theuren Andenken derer, deren Gebeine er zurückließ, den Zoll einiger frommen Thränen ab; und reisete nun mit dankbarem Herzen fort.

Sie langten wohlbehalten an dem Hofe des Astyages an, dessen Glückseligkeit nun in der ihrigen und in der zuversichtlichen Hoffnung vollkommen wurde, welche er aus ihren in einer zahlreichen Nachkommenschaft fortdaurenden Tugenden, von der unverrückten Glückseligkeit seines Volks schöpfte. Und Arsaces erkannte, daß es wahre Weisheit sey, dem Willen des Himmels demüthig zu gehorchen, ohne vermessen und stolz in seinen Wegen grübeln zu wollen.

n, und benachrichtigte Himilco, daß
e seines Sohns genehmigte.
sehr über die Verstellung erhaben,
er Sache, die ihm Vergnügen gab,
machen sollte, er eröffnete ihm, daß
Arsaces Liebe erwiedere, und wil-
ge bey ihnen in Betlis zu endigen.
nd verehre die Hand des Himmels,"
ge zu dieser Glückseligkeit gebracht
undankbar durch ein Murren ver-
ß ich nicht auch gewürdigt worden
ligkeit meines Vaterlandes zu be-
dergebe mich seinem allemal guten

die Liebeserklärung des Arsaces
thigkeit auf. Sie verwieß ihn
an ihren Vater, und versicherte
en Ehrfurcht, die ihrer Schön-
lte, daß es ihrer Neigung nicht
seinen Befehlen zu gehorchen.
die zärtlichsten Regungen, als
inem Unglücke verließ. Aber
igen Widerwärtigkeiten, er-
nsicht, die vor ihm war. Er
en Andenken derer, deren Ge-
Voll einiger frommen Thrä-
ie dankbarem Herzen fort.
en an dem Hofe des Arsa-
t nun in der übrigen und
nung vollkommen wurde,
zahlreichen Nachkom-
enden, von der unver-
Volks schöpfte. Und
re Weisheit sey, dem
g zu gehorchen, ohne
egen grübeln zu wollen.

Mink ihr zu folgen, und benachrichtigte Himilco, daß Astyages die Liebe seines Sohns genehmigte.

Himilco war zu sehr über die Verstellung erhaben, als daß er bey einer Sache, die ihm Vergnügen gab, Schwierigkeiten machen sollte, er eröffnete ihm, daß seine Tochter des Arsaces Liebe erwiedere, und willigte ein, seine Tage bey ihnen in Betlis zu endigen.

„Ich erkenne und verehre die Hand des Himmels,“ sagte er, „die mich augenscheinlich durch so viele „wunderbare Wege zu dieser Glückseligkeit gebracht „hat: die ich nicht undankbar durch ein Murren ver„bittern will, daß ich nicht auch gewürdigt worden „bin, die Glückseligkeit meines Vaterlandes zu be„wirken. Ich übergebe mich seinem allemal guten „Willen.“

Aspasia nahm die Liebeserklärung des Arsaces mit eben der Aufrichtigkeit auf. Sie verwieß ihn der Antwort wegen an ihren Vater, und versicherte ihn mit einer sittsamen Erröthung, die ihrer Schönheit neue Reize ertheilte, daß es ihrer Neigung nicht schwer fallen würde, seinen Befehlen zu gehorchen.

Himilco empfand die zärtlichsten Regungen, als er die Freystädte in seinem Unglücke verließ. Aber die Erinnerung der vorigen Widerwärtigkeiten, erheiterte die glückliche Aussicht, die vor ihm war. Er stattete dem ihm so theuren Andenken derer, deren Gebeine er zurückließ, den Zoll einiger frommen Thränen ab; und reisete nun mit dankbarem Herzen fort.

Sie langten wohlbehalten an dem Hofe des Astyages an, dessen Glückseligkeit nun in der ihrigen und in der zuversichtlichen Hoffnung vollkommen wurde, welche er aus ihren in einer zahlreichen Nachkommenschaft fortdaurenden Tugenden, von der unverrückten Glückseligkeit seines Volks schöpfte. Und Arsaces erkannte, daß es wahre Weisheit sey, dem Willen des Himmels demüthig zu gehorchen, ohne vermessen und stolz in seinen Wegen grübeln zu wollen.

Mink ihr zu folgen, und benachrichtigte Himilco, daß Astyages die Liebe seines Sohns genehmigte.

Himilco war zu sehr über die Verstellung erhaben, als daß er bey einer Sache, die ihm Vergnügen gab, Schwierigkeiten machen sollte, er eröffnete ihm, daß seine Tochter des Arsaces Liebe erwiedere, und willigte ein, seine Tage bey ihnen in Betlis zu endigen.

„Ich erkenne und verehre die Hand des Himmels,“ sagte er, „die mich augenscheinlich durch so viele „wunderbare Wege zu dieser Glückseligkeit gebracht „hat: die ich nicht undankbar durch ein Murren ver„bittern will, daß ich nicht auch gewürdigt worden „bin, die Glückseligkeit meines Vaterlandes zu be„wirken. Ich übergebe mich seinem allemal guten „Willen.“

Aspasia nahm die Liebeserklärung des Arsaces mit eben der Aufrichtigkeit auf. Sie verwieß ihn der Antwort wegen an ihren Vater, und versicherte ihn mit einer sittsamen Erröthung, die ihrer Schönheit neue Reize ertheilte, daß es ihrer Neigung nicht schwer fallen würde, seinen Befehlen zu gehorchen.

Himilco empfand die zärtlichsten Regungen, als er die Freystädte in seinem Unglücke verließ. Aber die Erinnerung der vorigen Widerwärtigkeiten, erheiterte die glückliche Aussicht, die vor ihm war. Er stattete dem ihm so theuren Andenken derer, deren Gebeine er zurückließ, den Zoll einiger frommen Thränen ab; und reisete nun mit dankbarem Herzen fort.

Sie langten wohlbehalten an dem Hofe des Astyages an, dessen Glückseligkeit nun in der ihrigen und in der zuversichtlichen Hoffnung vollkommen wurde, welche er aus ihren in einer zahlreichen Nachkommenschaft fortdaurenden Tugenden, von der unverrückten Glückseligkeit seines Volks schöpfte. Und Arsaces erkannte, daß es wahre Weisheit sey, dem Willen des Himmels demüthig zu gehorchen, ohne vermessen und stolz in seinen Wegen grübeln zu wollen.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Johnstone, Charles, 1719-1800

Die Geschichte des Arsaces Prinz von Betlis Aus dem Englischen des Herrn Carl Johnstone

Bd.: 2.

Leipzig (1775)

P.o.angl. 184-1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10747053-0
VD18 12732028-001